

# LESSING - GYMNASIUM

## JAHRESBERICHT 2007



ALTSPRACHL. GYMNASIUM DER STADT FRANKFURT/MAIN  
FÜRSTENBERGERSTRASSE 166 • 60322 FRANKFURT • TELEFON 069/21 23 51 36

# Inhaltsverzeichnis

Aus der Schulchronik 2007	3
Bericht des Direktors	7
Bericht des Schulleternbeirats	8
Bericht der Schülervertretung (SV)	17
Bericht des Bundes der Freunde des Lessing-Gymnasiums	19
Abitur 2007 - Landesabitur und "Zentrale LUSD"	20
Die Abiturienten 2007	22
Ergebnisse des Zentralabiturs in Frankfurt	23
Das Jubiläum der Theater-AG: 20 Jahre "Thespis-Karren"	24
- Das Konzept und die Organisation des Jubiläums	24
- Das Festprogramm des Jubiläumsabends	31
- Begrüßung durch Herrn Direktor Rupert Frankler	32
- Grußwort von Frau Oberbürgermeisterin Petra Roth	34
- Die Inszenierungen 1986 - 2006	35
- Begrüßungsrede von Frau Freya Klein	36
- Die Festschrift. Rezension von Malte Horrer	38
- Ein Oscar für Florian Henckel von Donnersmarck	40
Zur Verabschiedung von Frau Klein	41
Europa im Klassenraum	43
Der Mathematik-Wettbewerb des Landes Hessen	44
Die Ergebnisse des Mathematik-Wettbewerbs in Frankfurt 2006/2007	45
Orchester- und Chorproben in Bad Hersfeld	46
52. Symphonisches Schulkonzert	47
Musik- und Kunst in concert	51

Schulkonzert im Herbst	55
Adventskonzert	59
Die Tansania-AG	64
Der Tag der Naturwissenschaften	66
Exkursion in das Krebsforschungszentrum Heidelberg	68
Griechisch-Projekte	69
Der Amerika-Austausch	70
Klosterwochenende in Marienstatt	75
Deutsche Schüler-Akademie	77
Wegweiser zum Studienfach	79
Frühstudium Geschichte	80
Latein für Eltern	82
Griechisch für Eltern	84
Exkursion zur Ausstellung “Ägyptens versunkene Städte”	85
Die Kulturgruppe	87
Die Fußball-AG	90
Bildimpressionen der Bundesjugendspiele 2007	91
Fahrt nach Breitenau /Trutzhain	94
Gedenkstättenfahrt nach Thüringen	96
Spuren des Judentums in Michelstadt	102
Gedenkveranstaltung für James Brown	107
Doris Lessing, Gregor Gysi und das Lessing-Gymnasium	110
Kollegium und Mitarbeiter im Schuljahr 2007/2008	113
Schulelternbeirat im Schuljahr 2007/2008	114
Klassen des Schuljahres 2007/2008	115

## Aus der Schulchronik 2007

### Januar 2007

- 3.-12.: Zum 50. Mal leitet Herr OStR i. R. Sydney Smith eine Skifreizeit des Lessing-Gymnasiums, die 41. in Niederau
- 14.: Konzert des Frankfurter Konzertchors und des Dvorak-Symphonie-Orchesters Prag in der Aula, anschließend Neujahrsempfang des Bundes der Freunde des Lessing-Gymnasiums
- 15.: Wiederbeginn des Unterrichts nach den Weihnachtsferien
- 17.: die Gke Kunst der Jgst. 12 besuchen die Ausstellung „Picasso und das Theater“ in der Schirn
- 20.: Informationssamstag, Tag der Offenen Tür
- 22.: Europa-Tag
- 24.: Informationsabend für Eltern der künftigen Sextaner
- 25.: Fachkonferenz Latein
- 27.: Feier des 20-jährigen Jubiläums der Theater-AG „Thespis-Karren“
- 29.: Gesamtkonferenz, Verabschiedung von Frau OStR'in Klein
- 29.: Zeugniskonferenz für die Klassen 5 - 7
- 30.: Zeugniskonferenz für die Klassen 8 - 10
- 31.: Wandertag für alle Klassen
- 31.: Gedenkstättenfahrt der O III d nach Trutzhain und Breitenau

### Februar 2007

- 1.-9.: Skifahrt der 8. Klassen nach Neukirchen am Großvenediger/Österreich
- 2.: 3. Std. Ausgabe der Halbjahreszeugnisse
- 2.: Gesamtkonferenz
- 5.: Unterrichtsbeginn des zweiten Halbjahres, Meldung zur Abiturprüfung

- 5. – 6.: Medientage für die Jgst. 12
- 6.: Dienstversammlung der in Jgst. 13 unterrichtenden Lehrer/innen zum Zentralabitur
- 6.: Informationsveranstaltung für die Jgst. 13 zum Zentralabitur
- 14.: Fachkonferenz Biologie
- 15.: Dienstversammlung der in Jgst. 12 unterrichtenden für Lehrer/innen zum Zentralabitur
- 19. – 20.: bewegliche Ferientage
- 21: Aschermittwochsgottesdienst in St. Ignatius
- 23.: ab 16.00 Uhr Elternsprechtag
- 25.: Florian Henckel von Donnersmarck, ehemaliger Schüler des Lessing-Gymnasiums, erhält in Los Angeles den „Oscar“ für den besten fremdsprachigen Film „Das Leben der Anderen“
- 27.: Fachkonferenz Deutsch

### März 2007

- 2.: Fachkonferenz Griechisch
- 5.: Sitzung des Schulelternbeirats
- 8.: Fachkonferenz Physik
- 13.: Fachkonferenz Englisch
- 15.: Exkursion der 8c zum Bibelhaus am Museumsufer, Ausstellung Bibelhandschriften
- 15.: Schulkonferenz
- 16. – 30.: Schriftliche Abiturprüfungen
- 17. – 8. 4. Schüleraustausch Austin/Texas (deutsche Schüler/innen in Austin)
- 20.: Staatsexamen der StRef'in Kubisch
- 20.: Fachkonferenz ev./kt. Religion
- 22.: Staatsexamen des StRef Decker und der StRef'in Helbig
- 25. – 7. 4.: Schüleraustausch mit dem Lycée du Parc in Lyon (französische Schüler/innen in Frankfurt)

- 26.: Gesamtkonferenz
- 27./28./29.: Aufführungen von Sophokles: König Ödipus im Internationalen Theater Frankfurt mit Schülern des Lessing-Gymnasiums und der Heinrich-Krafft-Schule

## **April 2007**

- 2. – 14.: Osterferien
- 12. – 25.: Schüleraustausch mit dem Lycée du Parc in Lyon (deutsche Schüler/innen in Lyon)
- 17.: Informationsveranstaltung zur gymnasialen Oberstufe für Eltern der Schüler/innen der Jgst. 10
- 17.: Beginn des Einführungskurses in die griechische Sprache für Eltern der Quartaner/innen
- 17. – 20.: Orchester und Chor proben in Bad Hersfeld, parallel dazu Kunst-AG-Workshop
- 19.: Informationsveranstaltung zur Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe für Eltern der Schüler/innen der Jgst. 11
- 24.: Informationsabend zur Studien- und Berufswahl für Schüler/innen der Oberstufe
- 24.: Informationsabend für Eltern der Schüler/innen der Klassen 5
- 25.: Labortag des Gk Biologie der Jgst. 12 im Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg
- 25.: Personalversammlung
- 26.: Girls' Day
- 27. und 28.: 52. Symphonisches Schulkonzert

## **Mai 2007**

- 2.: Mitgliederversammlung des Bundes

- der Freunde des Lessing-Gymnasiums
- 3.: Fachkonferenz Politik und Wirtschaft
- 4.: SV-Party „Frühlingserwachen“
- 5.: Hessischer Gräzistentag in der Aula mit Universitätsprofessoren, Lehrern, Schülern und Eltern
- 12.: Ehemaligentreffen der Abiturienten von 1997 (10 Jahre)
- 14.: Fachkonferenz Mathematik
- 14.: Warnungstermin, Erstellung von Förderplänen für gefährdete Schüler/innen
- 16.: Ende der Kursphase für Jgst. 13/II
- 17. – 18.: Gedenkstättenfahrt der O III d nach Thüringen mit Wartburg und Kyffhäuser
- 18.: beweglicher Ferientag
- 29.: Fachkonferenz Französisch
- 30.: Bekanntgabe der Ergebnisse der schriftlichen Abiturprüfungen
- 31.: Exkursion der Klassen 9 zur archäologischen Ausgrabungsstätte in Waldgirmes

## **Juni 2007**

- 2. – 24.: Schüleraustausch Austin/Texas (amerikanische Schüler/innen in Frankfurt)
- 5.: Gesamtkonferenz
- 5.: Sitzung des Schulelternbeirats
- 6.: Exkursion der Klasse 7a und der amerikanischen Austauschschüler nach Trier
- 11. – 15.: Klassenfahrt der Klasse 6c nach Pottenstein
- 12. – 14.: Mündliche Abiturprüfungen und Präsentationsprüfungen
- 14.: Schulkonferenz
- 16.: Exkursion des Gk Griechisch der Jgst. 11 in das Martin-von-Wagner-Museum Würzburg
- 16.: Exkursion der Teilnehmer am Griechisch-Kurs für Eltern nach Bonn zur

- Ausstellung „Ägyptens versunkene Städte“
- 18.: Fachkonferenz Latein
  - 19.: Fachkonferenz Sport
  - 21.: Exkursion der Klasse 7d nach Trier
  - 22.: Verabschiedung der Abiturienten
  - 22. – 24.: Exkursion des Gk kt. Religion der Jgst. 13 zur Abtei Marienstatt/ Westerwald
  - 25. – 29.: Klassenfahrten der Klassen 6a, 6b und 6d nach Pottenstein
  - 27.: Versetzungskonferenz

### **Juli 2007**

- 2.: Projekttag der Gke Griechisch der Jgsten 10 - 13 zum Thema „Vorsokratiker“
- 2. – 4.: Studienfahrt des Lk Deutsch 12 nach Weimar
- 2. – 4.: Klassenfahrt der Klasse 7 c nach Bernkastel-Kues und Trier
- 3.: Kunst – Literatur – Musik in concert
- 3. – 4. Klassenfahrt der Klasse 7d nach St. Goar
- 4.: Wandertag für alle Klassen
- 4.: Exkursion der O III d nach Köln mit Führung durch das römische, frühchristliche und jüdische Köln
- 4.: Führung für Mitglieder des Bundes der Freunde und für Eltern durch die Ausstellung im Stadel: „Das Erwachen der Kindheit. Das englische Kinderporträt und seine europäische Nachfolge“
- 5.: Gesamtkonferenz, Verabschiedung von Frau OStR'in Hofmann
- 5.: Fachkonferenz Griechisch
- 9. – 17. 8.: Sommerferien

### **August 2007**

- 14.: Fachkonferenz Griechisch
- 15.: Schriftliche Nachprüfungen
- 16.: Mündliche Nachprüfungen

- 17.: Gesamtkonferenz
- 20.: Wiederbeginn des Unterrichts, 1. Std. beim Klassenlehrer, danach nach Plan
- 21.: 8.30 Uhr ökumenischer Gottesdienst in der Katharinenkirche zu Beginn des neuen Schuljahres, 10.00 Uhr Einschulung der neuen Sextaner
- 23.: Labortag des Lk Physik der Jgst. 13 im Schülerlabor der Gesellschaft für Schwerionenforschung in Darmstadt
- 24.: „Dämmerschoppen“ für die Eltern der neueingeschulten Sextaner
- 21.: Fachkonferenz ev./kt. Religion
- 28.: Staatsexamen des StRef Dr. Stein
- 30.: Koordinierungssitzung der Fachgruppen Französisch und Griechisch
- 31.: Personalversammlung und Kollegiumsausflug (nach der 4. Std.)

### **September 2007**

- 4.: Elternabende der Klassen 5
- 6.: Elternabende der Klassen 7, 8 und 9
- 7.: Fahrt der Griechisch-Kurse der Klassen 9 und 10 zu den Philhellenia nach Limburg
- 10.: Podiumsdiskussion des Stadtelternbeirats zum Thema „Lob der Disziplin“ in der Aula
- 14.: Die Kultusministerin Karin Wolf eröffnet das 4. Schafhof-Festival für Unicef, musikalische Gestaltung durch den Unterstufenchor des Lessing-Gymnasiums (Klasse 6)
- 18.: Koordinierungssitzung der Fachgruppen Griechisch und Französisch
- 18.: Beginn des Einführungskurses in die lateinische Sprache für die Eltern der Sextaner/innen
- 18.: Besuch des English Theatre durch die Gke Englisch der Jgst. 12: Tennessee

Williams: „Cat on a Hot Tin Roof“

- 24. – 28.: Klassenfahrt der Klassen 6 auf die Wegscheide
- 25. – 5. 10.: Studienfahrt der Jahrgangsstufe 13 nach Italien (Rom und Golf von Neapel)
- 25.: Empfang des Schulelternbeirats für die Eltern der neuen Sextaner
- 26.: Bundesjugendspiele für die Klassen 5 – 10

### **Oktober 2007**

- 1. – 5.: Studienfahrt der Jgst. 11 nach Berlin
- 2. Wandertag für alle Klassen
- 4.: konstituierende Sitzung des neuen Schulelternbeirats
- 8. – 19.: Herbstferien
- 25.: Gesamtkonferenz
- 26.: Labortag des Gk Physik der Jgst. 13 im Schülerlabor der Gesellschaft für Schwerionenforschung in Darmstadt
- 27.: Martin Mosebach, Abiturient des Lessing-Gymnasiums 1969, erhält in Darmstadt den „Georg-Büchner-Preis“ der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung
- 30.: Fachkonferenz Geschichte

### **November 2007**

- 5.: Staatsexamen der StRef'in Kampmann und des StRef Hoffmann
- 6.: Führung für Mitglieder des Bundes der Freunde und für Eltern durch die Ausstellung „Goethes Faust – Verwandlungen eines Hexenmeisters“ im Goethe-Haus

- 9.: Tag der Naturwissenschaften mit Vorträgen und Vorführungen von Experimenten durch Schüler der Oberstufe, Abendvortrag durch Prof. Dr. Saltzer und Dr. Gruppe: „Astronomische Miszellen bei Goethe“, danach Einweihung der neuen Sternwarte auf dem Dach des Lessing-Gymnasiums
- 12.: Fachkonferenz Mathematik
- 13.: Fachkonferenz Griechisch
- 13.: Fachkonferenz Politik und Wirtschaft
- 13.: Sitzung des Schulelternbeirats
- 14.: Exkursion des Lk und des Gk Latein der Jgst. 13 in das Römermuseum Haltern zur Ausstellung „Luxus und Dekadenz – Römisches Leben am Golf von Neapel“
- 15.: Besuch des Englischen Theaters durch die Englisch-Kurse der Oberstufe
- 21.: Informationsabend für die Eltern der künftigen Sextaner
- 23. und 24.: Schulkonzert

### **Dezember 2007**

- 3.: ökumenischer Gottesdienst zu Beginn der Adventszeit
- 3.: Fachkonferenz Englisch
- 6.: Mathematik-Wettbewerb für alle Schüler der Jgst. 8
- 13.: Informationsabend zur Skifreizeit 2008 in Niederau
- 14.: Gesamtkonferenz zur Vorbereitung der Schulinspektion im Januar 2008
- 20.: Adventskonzert
- 21.: Verabschiedung der Schulsekretärin, Frau Ruppert

## Bericht des Direktors

Der Jahresbericht zeigt immer wieder die Breite der schulischen Bildungsarbeit in besonderer Weise. Er lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Vielzahl von Aktivitäten, die durch das besondere Engagement von Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen und Lehrern möglich werden. Deswegen darf ich allen, die sich in vielfältiger Weise innerhalb der Schulgemeinschaft engagiert haben, ganz herzlich danken.

Diese im Jahrbuch dokumentierten Veranstaltungen sind besondere Höhepunkte eines Jahres. Sie sind teils aus dem Unterricht hervorgegangen, teilweise in Arbeitsgemeinschaften erarbeitet worden. Fast möchte man sagen – wie immer – beginnt das Jahr mit dem Neujahrskonzert und dem Neujahrsempfang des Bundes der Freunde des Lessing-Gymnasiums in Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Konzertchor und mit der Skifahrt nach Niederau, die für etwa 200 Schülerinnen und Schülern ein ganz besonderes Erlebnis darstellt. Ich darf allen, die sich für diese Fahrt engagieren, ganz herzlich danken.

Im Jahr 2007 hat der letzten „kleine“ Jahrgang seine Abiturprüfung abgelegt. 38 Schülerinnen und Schüler haben teilweise mit ausgezeichneten Leistungen die Abiturprüfung bestanden – dazu im Namen der gesamten Schulgemeinde ganz herzlichen Glückwunsch.

Das Abitur 2007 war in den schriftlichen Prüfungen erstmalig ein Abitur mit zentralen Prüfungsaufgaben, die für alle Abi-

turienten in Hessen gleich waren. Für die Schulen ist diese Form des Abiturs damit auch eine Rückmeldung, wie sie ihre Schülerinnen und Schüler auf diese Abschlussprüfung langfristig vorbereitet hat. Die in einer Frankfurter Zeitung veröffentlichten Durchschnittsnoten der am Abitur beteiligten Frankfurter Schulen sind für die Schule und die Schülerinnen und Schüler höchst erfreulich. Es gibt aber noch keine vom hessischen Kultusministerium veröffentlichten Detailergebnisse, die eine Bewertung dieses Ergebnisses für die einzelnen Fächer der schriftlichen Abiturprüfung zulassen. Für die Schule ist es wichtig, dass – ähnlich wie beim Landeswettbewerb Mathematik für die Klassen der Jahrgangsstufe 8 – sehr gute Ergebnisse über Jahre hinweg erreicht werden.

Besondere Ereignisse für die Schülerinnen und Schüler sind auch Veranstaltungen, die von ehemaligen Schülerinnen und Schülern gestaltet werden, wie der Liederabend von Frau Stefanie Schäfer in der Aula, oder der Europatag im Januar 2007, bei dem sich zwei ehemalige Schüler, die bei den Organen der EU arbeiten, den Fragen von Oberstufenschülerinnen und – Schülern stellten.

Ebenso eindrucksvoll konnten Schülerinnen und Schüler aus den naturwissenschaftlichen Kursen der Jahrgangsstufen 12 und 13 der Schulgemeinde ihre Kenntnisse und Fähigkeiten im Rahmen des Tages der Naturwissenschaften präsentieren, der durch einen eindrucksvollen Vortrag von Prof. Salzer, zu dem die gesamte Schulgemeinde eingeladen war, abgeschlossen wurde.



Wenn Sie sich die Klassenliste und die Kollegiumsliste ansehen, dann stellen Sie fest, dass die Zahl der Schülerinnen und Schüler weiter gewachsen ist, wir konnten wieder 4 neue Sexten aufnehmen, dass neue Lehrerinnen und Lehrer an die Schule gekommen sind und ihren Dienst aufgenommen haben, dann stellen Sie fest, dass auch Namen fehlen. Besonders sei Frau Klein hervorgehoben, die nach mehr als zwanzigjähriger Tätigkeit als Lehrerin für Deutsch und Erdkunde und vor allem nach zwanzigjähriger intensivster Theaterarbeit in den verdienten Ruhestand trat. Frau Kleins Verabschiedung in und von der Schulgemeinde mit einem intensiven Rückblick auf diese lange Theaterarbeit finden Sie in diesem Jahrbuch ausführlich dokumentiert.

Vielfältiges, weit über das geschuldete Maß hinausgehendes Engagement von Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern und das Streben nach hoher Qualität zeichnen die Arbeit in der Schulgemeinde aus. Hierfür darf ich allen Beteiligten ganz herzlich danken.

Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen, die durch ihre Beiträge an der Erstellung des Jahrbuches mitgewirkt haben. Ganz besonderer Dank gilt Herrn Capellmann, der die Sammlung und Redaktion der Beiträge übernommen hat, und Frau Klaus für die Satz- und Korrekturarbeiten.

Ihnen als Leserinnen und Leser wünsche ich eine vergnügliche Lektüre dieses Jahresberichts

*Frankerl (Schulleiter)*

## Bericht des Schulelternbeirates

**„Die schwerste, langsamste, auch wirksamste Arbeit wird in den Schulen an der Jugend geleistet. Das ist das systematische Umpflügen des Bodens“, meinte der Arzt und Dichter Alfred Döblin.**

Der Autor von *Berlin Alexanderplatz* wäre am Köllnischen Gymnasium in Berlin beinahe gescheitert. Doch Geduld, Ausdauer und Vertrauen auf Seiten der Lehrerschaft und bei ihm führten dazu, daß er sein Abitur schließlich schaffte. In der Weimarer Republik selbst als Elternvertreter tätig, prägte ihn diese Haltung für sein ganzes Leben. Er postulierte: „Die Wiederholung, das Wiederholenkönnen ist der Index für Kraft.“ Selbst nach zwölfjährigem Exil

hatte der fast Siebzigjährige 1945 die Kraft zurückzukehren, um am kulturellen Wiederaufbau des Landes mitzuwirken.

Es ist zweifellos kein einfaches Feld, auf dem sich Schüler, Eltern und Lehrer bewegen. Auch das Schuljahr 2006/2007 stand im Zeichen des erheblichen Umbruchs an den hessischen Schulen und damit auch am Lessing-Gymnasium. Maßgebend war dabei, dass in diesem Schuljahr das Ziel der bisherigen Landesregierung, mehr Eigenverantwortung in die Schulen zu verlagern, sich natürlich auch auf die Gremienarbeit an der Schule selbst auswirkte.

Mit der Wahl im Oktober 2006 begann die neue zweijährige Amtsperiode mit Renate

Kraft-Hanke (2. Vorsitzende), Catharina Jurisch (Schriftführerin) und Clemens Richter (Stadtelternbeirat) als bewährten Mitstreitern des Vorgängervorstandes und Christoph Brand (1. Vorsitzender), Walter Schaefer (Kassenwart) und Walter Reichard (Beisitzer) als neuen Vorstandsmitgliedern. Im Oktober 2007 schieden Clemens Richter und Walter Reichard aus persönlichen Gründen aus der Elternarbeit aus; Bettina Wiesmann (Stadtelternbeirat) und Ina Brühl-Maihöfer (Beisitzerin) wurden in den Vorstand nachgewählt.

Neben dem umfangreichen Programm, das der SEB-Vorstand alljährlich absolviert, haben wir uns einige Schwerpunkte gesetzt, die wir in Projekten mit Mitgliedern des Kollegiums, der Schulleitung, der SV und der Elternschaft angehen und dauerhaft institutionalisieren wollen. Ohne diese Zusammenarbeit würden unsere Anliegen verpuffen. Dabei sind wir davon geleitet, wie wir als Elternschaft beitragen können

- zur Entwicklung der inneren Lehr- und Lernqualität
- zu einer zeitgemäßen, effektiveren Kommunikation in der Schulgemeinschaft
- zu einer Schulgemeinschaft, die Gemeinschaftswerte verkörpert, in denen Fairness und Rücksichtnahme, aber auch gemeinsame Anstrengungen zur Gewalt- und Suchtprävention selbstverständlich sind.

### **1. Lessing iQ = interne Qualitätsentwicklung**

Das erfolgreiche Abschneiden der Schule bei dem zentralen Vergleichstests in der 8. Jahrgangsstufe in Mathematik (Landes-

sieger) und die erstmalige Durchführung des Zentralabiturs mit hervorragendem Ergebnis sind Ausweis einer sehr erfolgreichen Arbeit an der Schule. Die Frage der internen Qualitätsentwicklung ist in diesen Zeiten des massiven Umbruchs im Schulwesen gleichwohl ein zentrales Anliegen der Elternarbeit. Das Thema war folgerichtig auch das Schwerpunktthema der ersten SEB-Sitzung nach den Neuwahlen im Dezember 2006.

Parallel wurde im Schuljahr 2006/2007 erstmals ein Sextanerjahrgang für den verkürzten nur noch 8-jährigen Weg zum Abitur am Lessing aufgenommen. Diese unter „G8“ gemeinten Veränderungen in Stundentafel, Curriculum, aber auch in den Schulabläufen (Mittagspause) haben den SEB in Zusammenarbeit mit der Schulleitung und dem Kollegium sehr intensiv beschäftigt. Die seit Mitte der 70er Jahre vielerorts geforderte Verkürzung der Ausbildungszeiten an Schulen und Hochschulen wird nun unter anderem durch die **Verkürzung der gymnasialen Schulzeit von 9 auf 8 Jahre** bundesweit umgesetzt. Hessen und auch das Lessing-Gymnasium gehören hier eher zu den Nachzüglern. So haben wir im vergangenen Jahr Fragen der Mittagspausenregelung und der Essenversorgung ebenso bearbeitet wie die Regelung der 3. Fremdsprache in G8. Gerade G8 zeigt, wie wichtig es ist, die verschiedenen Ebenen der Verantwortlichkeiten im Schulwesen auseinanderzuhalten. Die Stundentafel wird von der Konferenz der Kultusminister der Länder (Kultusministerkonferenz KMK) bundesweit verbindlich als Voraussetzung der gegenseitigen Anerkennung des Abiturs festgelegt; sie

ist die Grundlage für Wochenstundentafeln des Hessischen Kultusministeriums, die wiederum von der Schule umgesetzt werden. Die bundesweit gültige Stundentafel schreibt von Klasse 5 – 12 nunmehr 265 Wochenstunden statt zuvor 280 Wochenstunden in den Klassen 5 - 13 vor. Die KMK hat nämlich nicht - wie man erwarten würde - ein ganzes Schuljahr gekürzt (30 Wochenstunden), sondern mit 15 Stunden eben nur ein halbes. Das Hessische Kultusministerium (HKM) hat nun – übrigens unter Zustimmung des Landeselternbeirates – die hessische Stundentafel so festgelegt, dass nicht etwa in der Oberstufe die alte Klasse 11 komplett entfällt, sondern die verbliebenen 15 Stunden auf alle 8 Jahrgangsstufen „umgelegt“ wurden mit der Folge der deutlichen stärkeren Belastung der Unterstufenschüler und erheblicher Veränderungen im Schulablauf. Als Folge der bundesweit gültigen Stundentafel und deren Umsetzung durch das HKM haben also mit Einführung von G8 auch die Unterstufenschüler Regelunterricht in der 7. und 8. Stunde. Damit stellen sich all die kritischen Themen der anzupassenden Lehrinhalte und -materialien, des angemessenen Unterrichtsrhythmus, der überschweren Schulranzen, der Mittagspause und des Mittagessens. Das sog. "Latein-Plus" Modell, welches wiederum das Lessing-Gymnasium in G8 ab der Sexta mit Latein als 1. und Englisch als 2. Fremdsprache anbietet, führt entsprechend unserem Schulprofil zusätzlich in der Sexta zu 31 + 2 (Chor) statt der in der HKM Stundentafel vorgesehenen 30 Wochenstunden; wir bieten unseren Kindern in der Sexta also 3 Stunden (ohne Orchester)

mehr an als vom HKM vorgesehen. Die Schulleitung hat dann Anfang 2007 eine **Online-Befragung der Eltern** der damaligen Sextaner, dem ersten G8 Jahrgang gemacht, die u. a. bereits nach dem ersten Halbjahr die deutliche Überlastung der Schülerinnen und Schüler, aber auch den Verlust an Freizeit und ein Übermaß an Hausaufgabenzeit zeigte. Folge dieser internen Evaluation war, dass in der „Steuergruppe“ an Anpassungen der Umsetzung von G8 gearbeitet wurde, so z.B. an dem verstärkten Einsatz von Doppelstunden, der mit dem Beginn des Schuljahres 2007/08 dann sogleich Wirkung im Sinne einer deutlichen Entspannung bis hin zu leichteren Schulranzen sorgte. Es überrascht nicht, dass diese Sofortmaßnahme am Lessing schließlich im November 2007 vom HKM im Erlaßwege übernommen wurde; dieser Erlaß enthielt zwei weitere Elemente: Hinweis auf den Hausaufgabenenerlaß, wonach nicht mehr als eine Stunde Hausaufgaben für alle Fächer pro Tag zulässig sind, sowie die Anweisung der Begrenzung des Nachmittagunterrichts in der Unterstufe auf nur einen Wochentag. Gleichwohl ist der Effekt von Doppelstunden natürlich nicht nur positiv, wenn Hauptfächer nicht mehr täglich, sondern nur noch zweimal wöchentlich unterrichtet werden. Man wird also auch hier sicher im Lichte der Erfahrungen in der Zukunft weitere Anpassungen vornehmen. Nicht zuletzt im beginnenden hessischen Landtagswahlkampf wurde die Umsetzung der Einführung von G8 nunmehr zum Politikum. Dabei reichten die Vorschläge im Stadt- und Landeselternbeirat von

Rückabwicklung der Reform bis hin zu der Forderung, G8 lasse sich sinnvoll nur in einem Ganztagsmodell verwirklichen. Daß Hessen seine Abiturienten nicht ins Abseits führen darf und zudem die Ganztagschule nicht gegen den Willen von Eltern und Schülern eingeführt werden sollte, war schnell übersehen. Für viele von uns ist die Ganztagschule ohne Zeit für private Aktivitäten der Schüler in Musik, Sport und anderen Hobbies eben gerade nicht wünschenswert. Der SEB-Vorstand hat dementsprechend in der AG G8 des Landeselternbeirates für einen konstruktiven Dialog mit dem HKM und pragmatische Schritte zur Verbesserung der G8-Wirklichkeit geworben und dabei im Sinne der Wahlfreiheit eine Festlegung des LEB auf die Ganztagschule als Pflichtmodell verhindern können. Leider hat der LEB – wahlkampfwirksam – den Dialog mit dem HKM dann doch abgebrochen. Mittlerweile hat die KMK – übrigens auf Antrag des HKM - immerhin die Stundentafel auf 260 Pflichtstunden gesenkt und weitere 5 Stunden für Wiederholungszwecke designiert.

Hier scheint das Hauptproblem der Erfahrungen mit G8 zu liegen: Was manche als „Turbo-Abitur“ bezeichnen, war ursprünglich nicht so gemeint, dass der gleiche Stoff nur mit einem Turbolader schneller „durchgezogen“ werden sollte. So bekommt G8 in der Tat plötzlich eine selektive Wirkung, die nie beabsichtigt war. Es ging um Entlastung des Stoffes bei gleichzeitiger verstärkter Methodenanleitung zu *lebenslangem Lernen*. Langsam scheint die bildungspolitische Debatte diesen Faden (wieder) aufzunehmen. Mehr

Zeit zur Wiederholung des Stoffes ist hierzu ein wichtiger Ansatz. Die Umsetzung dieser neuerlichen Wochenstundenvorgabe der KMK wird uns noch beschäftigen. Zentral ist jedoch, dass a) die Wochenstundentafel auf KMK Ebene so angepasst wird, dass wirklich ein Schuljahr – also auf 250 Wochenstunden - gekürzt wird und b) die Stoffkürzungen in der Sek II – Wegfall der 11. Klasse - stattfinden; dann kann die bisherige Sek I von Klasse 5-10 nach den alten Stundentafeln und Curricula der bisherigen G9 Jahrgänge organisiert werden. Das hätte viel Aufwand und Ärger vermieden. Zu spät ist es dafür nicht.

Es sollte an dieser Stelle aber auch festgehalten werden, dass die Umstellung auch schon der G9 Curricula natürlich insbesondere von **Schulleitung und Kollegium** sehr erheblichen Anpassungsaufwand erfordert und wir Eltern bei allen Sorgen sehr dankbar sind, dass wir an unserer Schule schnell Schlussfolgerungen aus den Rückmeldungen der Sextanereltern gezogen haben. Wir Eltern bemühen uns, in der Zusammenarbeit mit der Schulleitung und der Mitwirkung in der „Steuergruppe“, vertreten durch Frau von Schenck, diese wichtigen Fragen der internen Qualitätsentwicklung der Schule konstruktiv zu begleiten.

Für das Lessing-Gymnasium war in diesem Kontext über das **Fremdsprachenkonzept** unter G8 zu entscheiden, nämlich ob wir am Lessing-Gymnasium von den Stundentafeln des HKM weiter abweichen und die 3. Fremdsprache in die 7. Jahrgangsstufe vorziehen, oder wie bisher den Schülerinnen und Schülern die Wahl zwischen Französisch und Griechisch als 3.

Fremdsprache ab Jahrgangstufe 8 anbieten. Beide Sprachen attraktiv zu halten, ist wichtiges Anliegen des Schulprofils. Auch zu beachten ist gewiß, daß die musischen Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler nicht leiden dürfen, falls diese aufgrund der dann höheren Wochenstundenzahl aus Chor und Orchester ggf. verstärkt fernbleiben. Der SEB hat sich nach intensiver Diskussion fast einstimmig dagegen ausgesprochen, die 3. Fremdsprache in die 7. Klasse vorzuziehen, allerdings unter der Voraussetzung, daß sowohl Französisch als auch Griechisch in der Oberstufe als Leistungskurs möglich bleiben sollen. Dies wurde später von der Gesamtkonferenz des Kollegiums so verabschiedet.

Eine ganz andere Frage ist, warum die logistischen Rahmenthemen für die G8 Umsetzung wie z.B. die Mittagessensversorgung vom Schulamt, also auf der Ebene der städtischen Schulverwaltung, nicht rechtzeitig geklärt wurden. Dieses „logistische“ Versäumnis ist für alle Beteiligten, einschließlich der Pächterin der **Kantine**, unzumutbar. Unsere Kantine ist schlicht nicht ausreichend um über 240 Schülern Raum zum Mittagessen zu geben – und mit jedem neuen Sextanerjahrgang steigt die Zahl um 120! Der SEB-Vorstand hat nun beschlossen, wenigstens mehr Sitzgelegenheiten in dem Wandelgang vor der Kantine durch Anschaffung von 4 großen Tisch-Sitzbank-Kombinationen zu schaffen. Anlaß zur Sorge aus der Elternschaft ist auch immer noch die Frage des Angebotes an Mittagessen in der Kantine. Da der Pachtvertrag mit dem Schulamt und nicht mit der Schule besteht, sind wir sehr dankbar, daß Frau Rikas sich bereit erklärt hat,

den wöchentlichen Speiseplan nunmehr regelmäßig auf der Homepage der Schule zu veröffentlichen und das Angebot zu verbreitern. Es zeigt sich aber immer wieder, daß die tatsächliche Nachfrage der Schülerschaft deutlich von der aus Elternsicht gewünschten Nachfrage abweicht, das Angebot sich natürlich aber auch an dieser tatsächlichen Nachfrage orientiert...

Über allen G8 Themen darf nicht vergessen werden, daß wir 7 Jahrgangsstufen haben, die nach G9 Abitur machen werden und ebenfalls große Aufmerksamkeit verlangen. So hat der SEB-Vorstand gemeinsam mit den Elternvertretern der **Oberstufe** über spezifische Themen der Unterrichtsversorgung der Oberstufe das Gespräch mit der Schulleitung gesucht. Die Diskussion zu diesem Thema hat erst begonnen und wird im Zusammenhang mit dem Thema Qualitätssicherung fortgeführt werden. Außerdem haben uns das landesweite Abitur, die Frage der Förderpläne und auch die Kriterien für die „Kopfnoten“ für Arbeits- und Sozialverhalten sowie die neue LRS-Verordnung beschäftigt.

Gegen Ende des Jahres wurde schließlich die **Schulinspektion** durch das Institut für Qualitätsentwicklung des HKM für die erste Woche nach den Weihnachtsferien angekündigt, die dann Anfang Januar 2008 stattfand. Noch im Dezember 2007 hat dazu für alle Eltern der Schule ein Informationsabend stattgefunden. Doch darüber mehr im nächsten Jahresbericht. Nachdem in den vergangenen Jahren Verwaltungstrakt und Aula saniert wurden, steht nun die **Sanierung des Klassenraumtraktes** im Zentrum der baulichen

Bemühungen. Zweifellos ist der Trakt in einem sehr schlechten Zustand und die Sanierung ist mehr als überfällig. Mit der Schulleitung ist vereinbart, dass ein Bauausschuss der Schulkonferenz dieses umfassende Projekt begleiten wird, an dem auch Elternvertreter beteiligt werden. Wie auch anderen Frankfurter Schulen stehen uns also viele Monate Unterricht in Containern ins Haus. Z. Zt ist aber noch unklar, ob die Hoffnung sich erfüllen wird, dass die Arbeiten noch im Jahr 2008 beginnen.

## 2. Lessing Online

Unser zweiter Arbeitsschwerpunkt ist die Verbesserung der internen Kommunikation in der Schule. Nachdem wir in den letzten Jahren immer mehr dazu übergegangen sind, Informationen an die Elternschaft über E-Mail zu versenden, wollen wir in einer großen Anstrengung die Schule insgesamt über E-Mail vernetzen – also „Online“ bringen. In einer Arbeitsgruppe mit Herrn Franklerl für die Schulleitung, Herrn Mayer aus dem Kollegium und Herrn Brand und Herrn Grillenmeier aus der Elternschaft sowie Herrn Dr. Hartung vom Bund der Freunde haben wir intensiv an den technischen Voraussetzungen gearbeitet, alle Mitglieder der Schulgemeinde mit einer eigenen Lessing Gymnasium bezogenen **lebenslangen E-Mail-Adresse** zu versorgen und gleichzeitig die Terminplanung der Schule über einen Kalender mit Einladungsfunktion laufen zu lassen. Mittlerweile ist ein Pilotprojekt im Gange, so dass wir zuversichtlich sind, das Projekt der ganzen Schule zum Schuljahr 2008/2009 vorstellen und in Modulen einführen zu

können. Wir hoffen so dazu beitragen zu können, dass die Kommunikation in der Schule zuverlässiger, schneller, zeitgerechter und effektiver wird. Insbesondere Herrn Mayer und Herrn Grillenmaier gilt unser herzlicher Dank für ihr geduldiges Bohren an diesem dicken Brett. In einem zweiten Schritt soll es in der AG Lessing-Online um den Internet-Auftritt der Schule gehen – optisch wie inhaltlich. Wir Eltern können uns hier Schülerwettbewerbe ebenso vorstellen wie konkrete Hilfe von sachkundigen Ehemaligen und Eltern.

## 3. Lessing Communitas

Schon lange gibt es in Lehrerschaft und Elternschaft Beauftragte für **Sucht- und Gewaltprävention**, und schon lange wird an verschiedenen Stellen der Schule an Konzepten und Angeboten in diesem Themenkomplex intensiv gearbeitet. Als wir im SEB-Vorstand aus gegebenem Anlass einmal alle Aktivitäten zusammengetragen haben, wurde uns bewusst, dass es über die unmittelbare Präventionsarbeit hinaus eigentlich um die umfassende Frage geht, was in der Schulgemeinschaft Lessing-Gymnasium als angemessenes Verhalten gilt und was nicht. Dabei geht es um eine angemessene Streitkultur ebenso wie um Diebstahls- und Suchtprävention.

Gewiss: Suchtfragen sind per Aufklärung im Biologieunterricht ebenso zu erörtern wie in spezifischen, gezielten Informationsveranstaltungen – übrigens auch an uns Eltern, die wir in dem Erkennen und Beurteilen neuer Suchtphänomene beispielsweise im Medienbereich oder bei Designerdrogen durchaus der Information

bedürfen. Aber ist nicht die Vermittlung von Werten und die Nähe zu unseren Kindern das beste Mittel, Gefährdungen vorzubeugen? Welche Beiträge können wir als Elternschaft insgesamt, aber vor allem individuell zu Hause leisten? Geht es nicht letztlich um die Vermittlung des richtigen Maßes von **Freiheit und Verantwortung** – also Themen, denen sich gerade das altsprachliche Lessing-Gymnasium vom Schulprofil her eng verbunden weiß?

Der SEB-Vorstand hat deshalb vorgeschlagen, in einer „AG Lessing Communitas“ – angebunden an die Schulkonferenz – die verschiedenen Aktivitäten in der Schule zu bündeln. Der SEB-Vorstand hat dazu in Abstimmung mit den Präventionsbeauftragten, Frau Rauch-Göttmann für das Kollegium sowie Frau zu Löwenstein und Frau Dr. Hornack-Seeger für die Elternschaft ein Konzept: „Gemeinsam gegen Sucht und Gewalt – Für eine offene und solidarische Schulgemeinschaft“ entwickelt, das Schwerpunkt der SEB-Plenums-sitzung am 5. Juni 2007 war und dort einstimmig verabschiedet wurde. Seither koordiniert die AG die verschiedenen Aktivitäten der Schule und kann sich auch bei kritischen Fragen kurzfristig abstimmen. Die SV und der Vertrauenslehrer der SV, Herr Baierschmitt, sind ebenso vertreten wie die aktuellen Präventionsbeauftragten des Kollegiums Frau Rauch-Göttmann und andererseits Herr Niebergall für die Elternschaft sowie die Schulleitung, Herr Dr. Brand und Frau Brühl-Maihöfer vom SEB-Vorstand. Dabei geht es um konkrete Projekte wie die Mentorenschulung oder die Planung und Durchführung von spezifischen Informationsveranstaltungen.

Beispielsweise hat ein Vortrag zur Medienkompetenz für die Eltern der Jahrgangsstufen 7 bis 9 großen Anklang gefunden, ein weiterer zum Thema „Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen“ für die Eltern der 8. Jahrgangsstufe ist in Vorbereitung. Auch das erfolgreiche Programm für die Sextaner- und Quintaner-Mädchen („MFM“) und Jungen wurde unter Leitung von Frau Wittershagen fortgesetzt.

Besonders erfreulich ist, dass die SV in dieser AG sehr aktiv mitarbeitet. Letztlich haben die SchülerInnen den größten Einfluss auf das Binnenleben der Schule; es ist ihr täglicher Raum, in dem sie miteinander Schulgemeinschaft gestalten. Eine aktive SV ist dafür natürlich von größter Bedeutung. Auch an dieser Stelle danken wir Frau zu Löwenstein und Frau Dr. Hornack-Seeger herzlich für ihren langjährigen und unermüdlichen Einsatz in diesen wichtigen Fragen als Präventionsbeauftragte der Elternschaft. Präventionsarbeit ist ein „Dauerbrenner“ und wir Eltern sind unseren Kindern gegenüber in der Verantwortung. Es bleibt der wichtige Hinweis von Frau Rauch-Göttmann: „Bleiben Sie nah an Ihren Kindern!“

#### **4. Fachkonferenzen**

Die vielfältigen Anpassungen der Curricula für die G9 und die G8 Schüler sowie die Lernbegleitbögen, die Förderpläne, die Vorbereitung von landesweiten Vergleichsarbeiten werden intensiv in den Fachkonferenzen des Kollegiums beraten. Zentrales Thema war dabei naturgemäß zu einer Vereinheitlichung der Lehrmethoden zu gelangen. Für den SEB-Vorstand nimmt Frau Kraft-Hanke diese Termine wahr.

## 5. Stadtelternbeirat

Der Stadtelternbeirat befasst sich mit einer Vielzahl von Themen, die hier nicht im Einzelnen wiedergegeben werden können. Vom Lessing Gymnasium wurde im Herbst 2007 Herr Dr. Brand und Frau Wiesmann in den Gymnasialauschuß gewählt. Unsere Schwerpunkte sind u.a. die bildungspolitische Begleitung der G8-Einführung und die Unterstützung der sehr erfolgreichen Vortragereihe des StEB, die regelmäßig interessante Vorträge zu pädagogischen Themen auch in das Lessing-Gymnasium bringt.

## 6. Kasse

Vom 01.08.2006 – 31.07.2007 sind beim Schulelternbeirat Spenden eingegangen, die sich in der Größenordnung von 12.000,- Euro bewegen und damit in etwa dem Vorjahresniveau entsprachen. Ein erfreulicher Betrag, mit dem auch einiges für die Schulgemeinde bewegt werden konnte: Einen mittlerweile schon traditionellen Anteil an den Ausgaben haben die Aufwendungen für Eltern- und Schüler Informationsveranstaltungen, aber natürlich auch die vielen kleinen Gesten in Form von Blumen oder anderen Aufmerksamkeiten, die engagierten Lehrer und Schülern zu Gute kommen, die sich in besonderem Maße für die Schulgemeinde eingesetzt haben. Von der Elternspende wird aber auch die direkte Unterstützung der einzelnen Fachschaften getragen, so war es z.B. zusammen mit dem BdF möglich, der Fachschaft Biologie zu einer neuen Grundausstattung an Mikroskopen zu verhelfen, der Lyonaustausch wurde unterstützt und auch die eine oder andere

Reparatur von Musikinstrumenten konnte in Auftrag gegeben werden. Auch die anderen Fachbereiche wurden durch Bücher oder ähnliches unterstützt.

Einen ganz wesentlichen Beitrag können wir dank der Spenden der Eltern dazu leisten, dass wir Schüler finanziell unterstützen konnten an Klassenfahrten teilzunehmen, deren Finanzierung sie selbst nicht hätten darstellen können. Als Ausblick auf das laufende Schuljahr sei an dieser Stelle erwähnt, dass der SEB gemeinsam mit dem BdF die Finanzierung des diesjährigen Theaterprojektes (Aufführung im Januar 2008) geschultert hat.

## 7. Veranstaltungen der Schulgemeinde

Dass wir eine sehr engagierte Elternschaft haben, zeigt sich stets auch bei Veranstaltungen wie dem **Tag der offenen Tür** oder beim **Sextaner-Empfang** oder dem SEB Empfang für neue Klassenelternbeiräte. Es ist immer wieder schön zu sehen, dass es am Lessing so viele Eltern gibt, die sich gerne für die Gemeinschaft einsetzen. Ebenso war festzustellen, wie groß nach wie vor das Interesse an unserer Schule ist. Wir konnten viele Fragen beantworten und interessante Gespräche führen. Der starke Zulauf zum Lessing-Gymnasium hält an. Als Elternvertretern war es uns auch in diesem Jahr wieder ein großes Vergnügen, uns für das Engagement von Schülern und Lehrern in den großartigen und gut besuchten **Schulkonzerten** mit Blumensträußen zu bedanken. Die großen musischen Begabungen unserer Schülerschaft werden unter der hervorragenden Anleitung von Frau Mittenhuber, Herrn Pfannmüller, Herrn Stützle und Frau



Winter jedes Jahr aufs Neue mit Begeisterung zu Höchstleistungen animiert. Diese Konzerte sind in jeder Hinsicht ein Genuß und zweifellos die Höhepunkte des Schulkalenders. Wenn es jetzt noch gelingt, die Belüftung der schönen neuen Aula in den Griff zu bekommen, wird der Genuß für alle Beteiligten noch größer. Die **Theater AG**, die sich in diesem Schuljahr wieder neu zu einem Projekt zusammengefunden hat, konnten wir gemeinsam mit dem Bund der Freunde einem Zuschuß unterstützen. Dabei zeigt die Auszeichnung des ehemaligen Lessing Schülers und Theater AG-lers Florian Graf Henckel von Donnersmarck mit dem **Oscar** für seinen Film „Das Leben der Anderen“, daß SchulAGs schon manchen Lebensweg geprägt haben.

Mit dem „BdF“, dem wir an dieser Stelle herzlich für die sehr gute Zusammenarbeit danken, waren wir auch an der Gründung des „Pädagogischen Vereins“ beteiligt, der seine Tätigkeit für die Schule bald breiter anfahren wird.

Auf Initiative von Eltern und Schülern wurde auch im SEB Plenum, die Frage eine Schulpartnerschaft mit einer Schule in Tansania diskutiert. Mit der Tansania AG ist ein erster Schritt gemacht, die Überlegungen zu einer möglichen Schulpartnerschaft mit der Duliti Schule zu konkretisieren.

Leider kann Ethik-Unterricht nicht in allen Klassen 5 bis 10 angeboten werden. Eine Initiative der Eltern gemeinsam mit der Schulleitung konnte hier mit **„Bücher am Vormittag“ (BaV)** einen kleinen Ausgleich schaffen. BaV ist mittlerweile zu einer regelrechten Institution geworden.

Auch die **Oberstufenbibliothek** lebt von der Aufsicht durch engagierte Eltern. Bei knapp über 800 Schülerinnen und Schülern zählen etwa 70 Eltern zu den in den Angelegenheiten der Schulgemeinde Aktiven. Ohne dieses Engagement wäre das Schulleben um Manches ärmer und so soll am Ende dieses Berichtes der Dank an die vielen Engagierten ebenso wenig fehlen wie die Einladung an alle Übrigen, sich in die wichtige Begleitung des Schulalltages unserer Kinder einzubringen.

Es ist gute Tradition, dass der SEB-Vorstand Kollegium und Schulleitung in einem Weihnachtsbrief für die Arbeit des vergangenen Jahres dankt. Weihnachten 2007 haben wir geschrieben: „Am Ende eines ereignisreichen Jahres danken wir Eltern Ihnen herzlich für Ihren großen Einsatz sowie Geduld und Ausdauer für die Ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schüler. Die große Anziehungskraft des Lessing-Gymnasiums, die sich auch in diesem Jahr wieder in der sehr hohen Zahl der Sextaneranmeldungen zeigt, ist das Verdienst eines Schulprofils, das Sie täglich prägen“. Wir wissen, dass auch Kollegium und Schulleitung in diesen Zeiten des Umbruches ganz besonders gefordert sind. Und wir sind dankbar, mit wie viel persönlichem Engagement für die Bildung unsere Kinder gearbeitet wird.

*Der Vorstand des*

*Schulelternbeirates 2006/2007*

*Christoph Brand, Renate Kraft-Hanke,  
Ina Brühl-Maihöfer, Catharina Jurisch,  
Walter Schaefer und Bettina Wiesmann*

## Bericht der Schülervertretung (SV)

Die Vertretung der Schülerinnen und Schüler am Lessing-Gymnasium ist neben der Gesamtkonferenz der Lehrerinnen und Lehrer und der Elternvertretung die dritte, aber nicht die unwichtigste Säule, auf der die Arbeit und das Leben in der Schule ruhen. Schließlich hat die SV - so das Schulmitwirkungsgesetz - die Aufgabe, die Interessen der Schülerinnen und Schüler bei der Gestaltung der Bildungsarbeit zu vertreten und ihre fachlichen, kulturellen, sportlichen, politischen und sozialen Interessen zu fördern.

Um unsere Aktivitäten zu illustrieren, seien hier die wichtigsten genannt: Fachlich sind wir aktiv, indem wir auf Klassenkonferenzen Position beziehen und auffällig gewordenen oder konzentrationschwachen Schülern als Paten zur Seite stehen.

Zu unseren kulturellen Aktivitäten zählt u. a. die "Waffelaktion", bei der wir im Dezember 200 leckere Waffeln an Bedürftige des Weißfrauentreffs im Bahnhofsviertel verteilten. Dazu gehört auch das Anbringen von Seifenspendern auf den Toiletten (mit großer Begeisterung aufgenommen), die regelmäßige Vorführung von Filmen für die verschiedenen Jahrgangsstufen (Danke an die freundliche Unterstützung durch die Aufsichten!) und das Schulfoto (alle 800 Schüler und alle Lehrer auf einem Panoramabild, Danke an Herrn Wiegandt!). Darüber hinaus organisierte die SV wieder die traditionelle Nikolausaktion (in diesem Jahr 1421 durch Boten verteilte Schoko-Nikoläuse mit persönlichen Widmungen, die von der SV und ihren Helfern am Vorabend noch bis 23.00 Uhr sortiert und

präpariert wurden), unterstützt die neue Schülerzeitung und hat dazu beigetragen, dass die Hausaufgabenhilfe weiterhin stattfindet.

Außerdem wurde ein Wettbewerb zum neuen Schullogo ausgelobt. Per Abstimmung gekürt wurde der Entwurf eines ehemaligen Schülers des Lessing-Gymnasiums: Alexander Koch, Abitur 2005.

Eine Herzenssache war der SV die Rosenaktion zum Valentinstag. Von dem Erlös aus dem Verkauf von 600 roten Rosen für je einen Euro wurde unsere Partnerschule Duluti-Secondary-School in Tansania mit 20 Cent pro Rose unterstützt. Wir bedanken uns bei der schulinternen Tansania-AG, die den Transfer des Erlöses übernahm. Bereits einige Monate zuvor konnten wir der AG aus Geldern der SV 300,- € für das Projekt einer Biogasanlage in der Schule in Tansania zur Verfügung stellen.

Auch der Kontakt zu anderen Schulen wird gepflegt. So fand in Kooperation mit dem Goethe-Gymnasium das Unter- und Mittelstufen-Fußballturnier in vier eigens dafür gemieteten Hallen statt (Siege für das Lessing-Gymnasium in zwei von drei Altersstufen). Das Oberstufen-Fußballturnier fand schulintern statt. Als eher witzige gesundheitspolitische Aktivität könnte man den "Tag der Vitamine" mit der kostenlosen Verteilung von 60 kg frischem Obst und 20 kg Joghurt verstehen. Zu diesem Thema hatten viele Schüler Plakate und Collagen sowie ein Mobile entworfen, die wir im Foyer des Lessing-Gymnasiums präsentieren konnten.

Ernsthafter haben wir uns am Welt-Aids-

Tag am 1. Dezember engagiert. In enger Zusammenarbeit mit der Aids-Hilfe Frankfurt wurden fast 500 Aids-Schleifen und ca. 200 Solidaritätsbändchen verkauft. Die SV konnte zur Versteigerung zugunsten der Aids-Stiftung außerdem eine von Alexander Koch gestaltete 1qm große künstlerische Arbeit stiften.

Im Rahmen der Drogen-Präventions-Aktivitäten an unserer Schule fand am 17. und 18. Dezember in Zusammenarbeit mit der Präventionsfachstelle Höchst für die 8. Klassen eine Informationsveranstaltung statt. In einem sowohl informativen als auch unterhaltsamen Vortrag informierte Oliver Krause über die Folgen des Zigaretten-Konsums und der neuerdings so beliebten Wasserpfeifen bzw. Shishas. Demnächst soll es eine ähnliche Veranstaltung zum Thema Cannabis für die jetzige Unterprima geben.

Eine politische Aktivität ist unser Versuch, ein "Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage" zu werden. Wir versuchen, die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Am Lessing-Gymnasium ist dies kein dringliches Thema, dennoch kann niemand behaupten, dass es gar keine Abgrenzung gäbe. Eine wichtige Voraussetzung für die Teilnahme an der Kampagne der Bundeszentrale für politische Bildung in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist das Engagement einer populären Persönlichkeit aus der Gesellschaft als unser Pate. Eine solche Persönlichkeit müssen wir noch gewinnen.

Der SV geht es darum, in Fach- und Gesamtkonferenzen und in der Schulkonferenz künftig stärkere Präsenz zu zeigen

und klarere Positionen zu beziehen als dies bisher der Fall war.

Die erfolgreiche Arbeit der SV wird in diesem Schuljahr durch das Schulsprecher-Team um Barath Manoharun, Juri Ghofrani und Ari Bölinger geleistet. Auf Stufenebene sind zudem die Unterstufensprecher Robert Birnbaum und Konrad Liermann, die Mittelstufensprecher Teresa Horning, Ursula Tries und Christoph Belke als auch die Oberstufensprecher Paul Schieler und Annahita Allafi aktiv.

Außerdem kommt den sogenannten Delegierten (ebenfalls gewählt) eine wichtige Rolle zu. Sie unterstützen die Schulsprecher in verschiedenen Bereichen; Johannes de Visser (Finanzen), Sebastian Ackermann (Schülerzeitung), Ananda Wiegandt (Layouts, Plakate), Jakob Hornbach (SV-Forum), Younes Zanti (Turniere), Juri Ghofrani und Annabelle Wenzel (Drogen- und Gewaltprävention). Besonders hinweisen wollen wir auf das SV-Forum, mit dem wir seit Anfang des Jahres eine eigene Internetpräsenz haben. Es ist themenspezifisch gegliedert, Nutzer loggen sich mit ihrem Namen ein, die Adresse lautet: [www.sv-forum.de](http://www.sv-forum.de).

Das wöchentlich erscheinende Lessing-Info kann nicht nur auf Aushängen in der Schule, sondern auch online auf der Schulwebsite [www.lessing.net](http://www.lessing.net) gelesen werden. Es informiert die Schüler jeden Dienstag über anstehende SV-Termine und Ereignisse der Woche. Diesem Zweck dient auch der neue Schaukasten der SV neben dem SV-Raum im Erdgeschoss.

Um unsere Arbeit auch weiterhin transparent zu gestalten, steht in jeder großen

Pause der SV-Raum offen. Fragen, Rat - schläge oder Kritik werden gerne entgegen - genommen, anonyme Kontaktauf - nahme und Mitteilungen sind über den SV - Briefkasten möglich.

Abschließend sei den vielen freiwilligen SV - Helfern, die uns zeitweilig Tag und Nacht unterstützt haben, unserem Haus - meister, Herrn Kaschner, unserem Ver -

trauenslehrer, Herrn Baierschmitt, den uns unetrstützenden Lehrern, dem Bund der Freunde des Lessing - Gymnasiums, dem Schulenternbeirat und nicht zuletzt den Reinigungsfrauen unser besonderer Dank aus - gesprochen.

*Juri Ghofrani, Jgst. 13*

## **Bund der Freunde des Lessing - Gymnasiums e.V.**

Liebe Mitglieder,  
liebe Eltern, Schüler und Lehrer am Lessing - Gymnasium,  
die Anträge auf finanzielle Unterstützung, die an den Bund der Freunde herangetragen werden, sind so vielgestaltig wie das schulische Leben. In der Regel können wir diesen Wünschen entsprechen und tun es auch gerne, sofern die Unterstützung dem satzungsgemäßen Vereinszweck nicht widerspricht. So haben wir im vergangenen Jahr gefördert oder vollständig finanziert:

- die Erstellung und Digitalisierung eines Niederau - Films,
- den Abiball,
- den Druck von Werbeflyern für einen Liederabend der ehemaligen Schülerin Stefanie Schaefer,
- den Ankauf von Restexemplaren der Festschrift zum 20 - jährigen Bestehen des Thespi - Karrens,
- die Anschaffung eines Beamers auf Vor - schlag der Fachschaft Englisch,
- die Fahrt zweier Schüler zum Latein - wettbewerb in Arpino,

- die Anschaffung von Mikroskopen für die Fachschaft Biologie und
- die Anfertigung gebundener Ausgaben alter Jahresberichte aus dem Schularchiv. Druck und Versand der Jahresberichte des Lessing - Gymnasiums bezahlt ebenfalls der Bund der Freunde. Außerdem haben wir im vergangenen Herbst eine Anschubfinanzie - rung für die als „Lessing - Express“ neu aktivierte Schülerzeitung geleistet. Regelmäßig bezuschusst der Bund der Freunde in Abstimmung mit dem Schulenternbeirat auch die Teilnahme an Schulfahrten, wenn die Eltern die notwendigen Mittel nicht aufbringen können.

Insgesamt bietet sich also ein buntes Bild, mit einem Wermutstropfen: der Hausauf - gabenbetreuung. Leider sind wir gezwun - gen, dieses Angebot im laufenden Jahr wegen fehlenden Interesses einzustellen. Nachdem die Betreuung schon im ersten Schulhalbjahr 2007/2008 nur schwach nachgefragt war, haben für das zweite Halbjahr nur noch vier Eltern Interesse sig - nalisiert – früher nahmen deutlich über 20 Kinder teil. Damit hätte die Hausaufgaben - betreuung immense Zuschüsse erfordert

und die Förderung zahlreicher anderer Projekte gefährdet. Der dramatische Rückgang der Teilnehmerzahl lässt sich übrigens zeitlich eindeutig an der Einführung von G 8 festmachen.

Der Bund der Freunde ist aber nicht nur Förderverein, sondern möchte auch den Zusammenhalt der Schulgemeinde befördern und es den Ehemaligen ermöglichen, weiter Kontakt zum „Lessing“ zu halten. Wir veranstalten regelmäßig im Januar einen Neujahrsempfang (gemeinsam mit dem Frankfurter Konzertchor), sind am Tag der offenen Tür der Schule ebenfalls im Januar präsent und laden im September die Eltern der neu eingeschulten Sextaner zu einem Dämmerchoppen ein. Darüber hinaus haben wir im vergangenen Jahr Führungen durch die Ausstellung englischer Kinderportraits im Städel und durch die

Faust-Ausstellung im Goethehaus organisiert, die jeweils gut besucht waren.

Wir sind in der angenehmen Lage, Förderanträge in der Regel nicht wegen fehlender Mittel ablehnen zu müssen. Die Mitgliederzahl ist konstant. Dennoch ruhen wir uns nicht auf unseren Lorbeeren aus, sondern werben immer wieder um Unterstützung für den Verein. So auch an dieser Stelle: Helfen Sie dem Bund der Freunde, der Schule zu helfen, indem Sie Mitglied werden – wenn Sie es nicht ohnehin schon sind! Der Jahresbeitrag ist mit EUR 20,00 (Schüler, Studenten usw. die Hälfte) moderat, der Beitritt kann auch bequem online ([www.bund-der-freunde.de](http://www.bund-der-freunde.de)) erklärt werden. Worauf warten Sie noch?

*Mit besten Grüßen,  
Ihr Dr. Sven Hartung*

## **Abitur 2007 - Landesabitur und „zentrale LUSD“**

„Nichts ist im Schulbereich beständiger als der Wandel der Vorschriften!“ hat irgendjemand einmal gesagt – ich weiß nicht, ob in der Hoffnung, dass sich daran einmal etwas ändern könnte oder sollte. Jedenfalls gab es nach den Neuerungen der letzten Jahre auch für die Verwaltung und Abwicklung dieses Abiturs wieder etwas Neues, genau genommen sogar zwei Neuerungen: Landesabitur und „neue (oder zentrale) LUSD“.

Bei einem Rückblick auf den für viele doch erfolgreichen Verlauf und den für viele

hoffentlich an positiven Folgen reichen Abschluss Abitur will ich hier zur zweiten Neuerung (und zu manch anderem) eigentlich gar nichts sagen. Man will sich ja schließlich mit den Abiturientinnen und Abiturienten freuen über deren bestandenes Abitur. Einige Aspekte der Arbeit mit der „neuen LUSD“ können vielleicht doch dazu beitragen. Freuen konnten sich die Abiturient/inn/en in vielen Fällen jedenfalls darüber, dass auf ihren letzten Zeugnissen (13/II) keine Fehlzeiten eingetragen waren und so mancher Makel dadurch nicht aktenkundig wurde. Wir hat-

ten uns dazu durchgerungen, weil uns die Kundgabe der Notenpunkte wichtiger erschien und die Eingabe dieser Noten durch Frau Ruppert, unsere Sekretärin, und mich direkt „online“ geschah – die Eingabe durch jeden Lehrer einzeln an externen Rechnern hätte beim Rücktransfer in das famose Online-System zu Datenverlust unbekanntem und unberechenbarem Ausmaßes geführt. Und angesichts des Zeitmangels mussten dann Abstriche gemacht werden. So entfielen auch die übrigen Zeugnisbemerkungen. Im Abiturzeugnis konnten wir sie jedoch unterbringen.

Auf den Abiturzeugnissen des Jahres 2007 findet sich auch die Angabe über Art und Dauer des Fremdsprachenerwerbs. „13/II“, wovon eben die Rede war, heißt dabei jetzt in der „neuen LUSD“ Q4 – Qualifikationsphase, 4. Halbjahr. Die Angabe: „Lateinunterricht von 5/I bis Q4“ auf dem Abiturzeugnis bedeutet also nicht, dass man Latein gehabt haben von Sexta bis zum Erwerb eines Geländewagens. (*Difficile est saturam non scribere.*)

Zum Landesabitur: Es erwies sich, dass diejenigen Recht hatten, die meinten, dass wir davor keine Angst zu haben brauchten. Für den Organisator erwies es sich als schwierig, dass an den Prüfungstagen morgens früh noch Korrekturen eintrafen, wie z.B.

dass bei einer der zentral gestellten Mathematikaufgaben ein Minuszeichen fehlte – kein geringer Unterschied in der Mathematik, ob Minus oder Plus. Später wurde das sogar noch wieder rückgängig gemacht, jetzt war es doch ohne Minuszeichen richtig. Schwierig auch die Ausdehnung der Zeit für das Schriftliche Abitur auf insgesamt elf Prüfungstage (2006 u. 2005: sechs), und die damit verbundene Frage, wieviel Unterricht in dieser Zeit für die Prüflinge noch stattfinden sollte. Die Prüflinge haben die Zahl der zur Verfügung gestellten Studientage großzügig interpretiert und unsere Neuerung Nr. 2 deckt, wie eben geschildert, wegen ihrer Mängel gnädig den Mantel des Vergessens darüber. Gaudete!

Als beste Abiturienten diese Jahrgangs stehen Maximilian Raab und René Gieß mit 759 Punkten bzw. 758 Punkten in den Annalen. Beide haben damit das Ergebnis 1,1 erreicht. Große Freude bereitete das Abiturergebnis im Durchschnitt: 2,15. Es liegt damit deutlich über dem langjährigen hessischen Gesamtdurchschnitt von 2,4. Wie wir später aus der Presse erfuhren, war das der beste Durchschnitt eines Gymnasiums in Frankfurt.

Gaudeamus igitur!

*Paul Kastner*

## Die Abiturienten 2007



Hannah Abels, Michael Adler, Aisha-Nusrat Ahmad, Clara Brück, Dorina Diemer, Marco Ditz, Leonie Emde, Elias Friedrichs, Nadine Fucké, Lisa Gasse, René Gieß, Robert Goßmann, Sandra Grünberg, Manuel Gutermann Mari, Carlo Hermanin de Reichenfeld, Max Kersting, Marie-Luise Kochsiek, Lea Krueger-Janson, Wilko Kunert, Constanze Merz, Christiane

Müller, Philipp Ochsendorf, Rebecca Peter, Tabea Philippi Novak, Maximilian Raab, Alexander Riesenkampff, Harilaos Rikas, Shandiz Sajadpour, Fabian Sand, Jennifer Schineis, Larissa Schmitz, Niklas Schön, Jasmin Schreiber, Christoph Seeger, Gero Storeck, Sabine Strupp, Ron Sturm, Sarah Ungerer, Christian Wolf

## Ergebnisse des Zentralabiturs 2007 in Frankfurt

In diesem Jahr waren die Prüfungsaufgaben im Abitur für alle hessischen Schüler/innen zum ersten Mal vom Kultusministerium gestellt worden. Die Frankfurter Neue Presse veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 6. Juli 2007 unter der Überschrift „So gut sind Frankfurts Gymnasien“ die Ergebnisse der Abiturprüfungen an den Frankfurter Schulen.

	Durchschnitts- Note	Anzahl Prüflinge	be- stan- den	nicht be- standen	1,0
1. Lessing-Gymnasium	2,15	41	39	2	0
2. Freie Waldorf-Schule	2,16	45	44	1	2
3. Liebigschule	2,23	88	87	1	5
4. Carl-Schurz-Schule	2,24	63	63	0	3
5. Goethe-Gymnasium	2,28	81	78	3	6
6. Heinrich-von-Gagern-Gymn.	2,29	91	91	0	5
7. Wöhlerschule	2,31	129	127	2	6
8. Ziehenschule	2,34	97	93	4	2
9. Anna-Schmidt-Schule	2,36	65	62	3	3
10. Musterschule	2,42	57	53	4	3
11. Elisabethenschule	2,44	69	65	4	2
11. Helmholtzschule	2,44	105	98	7	0
13. Freie Christliche Schule	2,48	16	16	0	0
14. Kantschule	2,49	8	8	0	0
15. Friedrich-Dessauer-Schule	2,51	238	221	17	3
15. Schillerschule	2,51	129	122	7	3
17. Schule am Ried	2,59	46	45	1	0
18. Otto-Hahn-Schule	2,63	37	32	5	0
19. Ernst-Reuter-Schule	2,71	113	97	16	0
20. Max-Beckmann-Schule	2,73	149	121	28	0
21. Bettinaschule	2,74	66	58	8	0
22. Freiherr-vom-Stein-Schule	2,76	66	62	4	0
23. Carl-von-Weinberg-Schule	2,80	46	41	5	0



# Das Jubiläum der Theater-AG

## 20 Jahre “Thespis-Karren” am Lessing-Gymnasium



### Konzept und Organisation

**Man spricht viel vom Theater** (*Goethe*)

**Und jedermann erwartet sich ein Fest** (*Goethe*)

*(Aus dem Programmheft der Festveranstaltung)*

Für die einen ist es gestern gewesen und für die anderen schon 20 Jahre her: gemeinsam spielen, essen, trinken, diskutieren, leben und ... einmal ein anderer Mensch sein. Das hat uns alle für einige Zeit zu einer außergewöhnlichen Gemeinschaft gemacht:

*die Theater-AG/der Thespis-Karren.*

Jeder von uns denkt wohl manchmal sehnsüchtig an diese Zeit zurück, fragt sich:

*Was machen die anderen? Auf welcher Bühne (des Lebens) und in welchem Land spielen sie heute?*

In solchen Momenten gewinnt ein kühner Gedanke Raum:

*Wie wäre es, noch einmal auf der Bühne des Lessing-Gymnasiums zu stehen und all die wiederzusehen, die einmal die Großen, die Partner oder die Kleinen waren? Oder sogar mit ihnen zu spielen?*

Das 20-jährige Jubiläum des Thespis-Karren ist eine gute Gelegenheit, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen. Im Dezember 2004 treffen sich acht Thespisianer im *Lessing* mit Freya Klein, um die Möglichkeiten der Verwirklichung dieser Idee auszuloten.

Von der Vielzahl der Vorschläge scheinen vier verwirklichtbar:

- die Herausgabe einer Festschrift,
- das Erstellen eines Erinnerungsfilms,
- das Einrichten einer Ausstellung und
- das gemeinsame Spiel der Thespisianer bei einem Jubiläumsfest.

#### **Die Logistik**

Es beginnt eine Arbeit, deren Ausmaß anfangs keiner ahnt. So ein umfangreiches und vielfältiges Vorhaben kann von der

Begeisterung allein nicht getragen werden, es erfordert Beharrlichkeit, Fachwissen, logistisches Geschick, sehr viel Zeit und leider auch sehr viel Geld. Das alles wird die Organisatoren in den folgenden zwei Jahren beinahe erdrücken. Immer wieder sehen sie sich vor unlösbare Aufgaben gestellt, doch immer wieder kommen neue Impulse aus den Reihen der Thespianer und ermuntern zum Weitermachen.

Manchmal kommt auch ganz unerwartet Hilfe, vor allem von den Eltern. Es helfen auch wohlwollende Sponsoren, die das Erschrecken vor den realistischen Angeboten der Druckereien etwas mildern. Die Schulleitung zeigt wenig Interesse an dieser Festschrift und an diesem Jubiläum, unterstützt die Arbeit der Organisatoren nicht, läßt sie aber gewähren, so daß mit ihrem Einverständnis am 18. Januar 2005 der erste Rundbrief an alle Thespianer abgeschickt werden kann.

Zu diesem Zeitpunkt liegen schon harte Recherchen hinter den Organisatoren, denn 250 Ehemaligen ist im In- und Ausland nachspioniert worden: Schauspieler, Souffleusen, Masken- und Kostümbildner, Techniker, Musiker, Plakat- und Programmgestalter, Bühnenbildner und Requisiteure sind sie von 1986 bis 2004 gewesen. Alle Adressen sind herausgesucht und - wenn möglich - auch aktualisiert worden.

Am 27. Januar 2007 soll das Jubiläumsfest stattfinden. Die Rückmeldungen signalisieren großes Interesse an einer Dokumentation und an einem Treffen der Thespianer.

Heute ist es soweit.

Ein ereignisreicher Abend kann beginnen. Laßt uns spielen, anstoßen, piepen, weinen und lachen, reden bis in die Nacht und übermorgen noch aneinander denken.



## Die Festschrift

An fünf Samstagen treffen sich Sandra Ließmann, Malte Horrer, Eva Wacha, Marie-José Scharf, Carl-Michael Scharf, Itta Pütz, Nadja Götz und Marcella Maischein bei Frau Klein und sichten das umfangreiche Theaterarchiv, das sie über all die Jahre geführt hat: Photoalben mit mehreren tausend Photos, Bühnen- und Zuschauerpläne, Zeitungsartikel aus Abiturheften, Jahresberichten und großen Tagesblättern, Plakate, Eintrittskarten, Programme, Briefe, Übersetzungen, Probenaufzeichnungen, Kommentare, Probenpläne, Skizzen, Bühnen- und Kostümentwürfe von zwanzig Inszenierungen.

Die ausgewählten Stücke werden an arbeitsreichen Tagen und in langen Nächten gescannt, fotografiert und bearbeitet. Schriften werden umgewandelt, Aufsätze überarbeitet. Unzählige Briefe werden geschrieben und verschickt, Artikel für unsere Dokumentation eingeholt und formal angepaßt.

Mehrere Male scheint diese übergroße Aufgabe die Organisatoren zu erdrücken, vor allem als sie sich auch noch den Umgang mit einem neuen Gestaltungsprogramm für den Rechner aneignen müssen. Resigniert stellen sie fest, daß neben ihren Berufen oder dem Studium die Zeit zu begrenzt ist, um kontinuierlich der Gestaltung der Dokumentation nachzugehen und, so wie vorgesehen, einzelne Kapitel zu gestalten.

Diese Erkenntnis führt ihnen das Dilemma deutlich vor Augen: einerseits warten tausende in unzähligen Arbeitsstunden dafür vorbereitete Materialien im Rechner darauf, durch die Gestaltung in der Festschrift zu langem Leben neu erweckt zu werden, andererseits sind noch hunderte von Tagen nötig, um diese Erweckungstat zu leisten. Hinzu kommt die unterschiedliche gestalterische Neigung und Ausrichtung der potentiellen Gestalter.

Es gibt nur eine Lösung: die Gestaltung muß in einer Hand liegen und das ist die Hand von Freya Klein. Sie wird jede freie Minute des Jahres 2006 zur Gestaltung dieses Buches nutzen und ihr Mann, Dietrich Klein, wird die Bearbeitung der über 1300 Photos und die technische Betreuung der gesamten Festschrift übernehmen.

Daß aber alle heute dieses wunderschöne Buch in Händen halten können, liegt vor allem an dem selbstlosen Einsatz des Graphik-Designers Diethelm Wonner, der sowohl für das Erstellen des Gestaltungskonzeptes als auch durch die zweijährige intensive Betreuung nicht nur sein Können, sondern auch seine Zeit großzügig und kostenlos zur Verfügung gestellt hat.

An dieser Stelle sei dem Ehepaar Klein und Herrn Wonner, nicht zuletzt aber auch den unermüdlichen Korrektoren ganz herzlich gedankt.



## Der Erinnerungsfilm

Über 80 Video-Kassetten stehen zur Verfügung. Die Aufzeichnungen sind aus dem Zuschauerraum meistens ohne besondere Vorrichtung gemacht worden, der Ton läßt häufig zu wünschen übrig, ist meistens gestört.

Aus diesem Material soll eine halbstündige und interessante Dokumentation entstehen. Sandra Ließmann sichtet, sortiert, wertet aus und bereitet vor. Unzählige Stunden, die zu unzähligen Tagen werden, taucht sie ein in die Welt unserer Aufführungen und arbeitet gleichzeitig hart, bis das Rohmaterial in Ausschnitten in ihrem Rechner steht. Dann kommt die Gestaltung. Sie hat das studiert: Medienkunst an der „Hochschule für Gestaltung“ in Karlsruhe, und mit Filmen beschäftigt sie sich heute bei ihrer Arbeit im Hessischen Rundfunk. Jetzt arbeitet sie im Wettlauf mit der Zeit.

Heute ist er da, der Erinnerungsfilm.  
Danke Sandra Ließmann!

## Das Jubiläumsfest

Das Theaterspiel soll an diesem Abend gleichrangig neben dem Austausch von Gedanken und Gefühlen der Ehemaligen und deren Freunden stehen: kennenlernen, wiedersehen, gemeinsam auf der Bühne ste-

hen, auf die zusammen verbrachte Zeit anstoßen und reden, reden, reden ...

Dafür einen angemessenen Rahmen zu finden, ist nicht einfach. Natürlich muß das in der Aula geschehen, doch in der umgestalteten, renovierten Aula darf - nach dem eindrucklichen Vorsprechen der Organisatoren bei der Schulleitung – zwar das Spiel stattfinden, nicht aber das gemütliche Beisammensein. Letztendlich kann dann das Foyer dafür genutzt werden, damit es nach dem Theaterprogramm auch zu einem richtigen Treffen kommt und die Teilnehmer nicht gleich in alle Winde verstreut werden. Die Gemeinschaft hat sich letztendlich durchgesetzt ...

In unregelmäßigen Abständen und leider auch in wechselnder Zusammensetzung finden zahlreiche Organisatorentreffen statt: neben Sandra Ließmann, Malte Horrer, Eva Wacha und Marie-José Scharf, die schon seit 2004 zu den Organisatoren gehören, sind mit neuer Energie Daniel Sailer, Fabian Kania, Karl Pfaff und Boris Kupke hinzugekommen.

Es ist selbstverständlich, daß so wie bei allen Aufführungen auch ein aufschlußreiches Programmheft gestaltet wird und daß die Eintrittskarten hergestellt werden, nur diesmal in Aussehen und Form der Festschrift angepaßt.





Die Länge der Veranstaltung und das anschließende gemütliche Beisammensein erfordern auch eine adäquate kulinarische Versorgung aller Teilnehmer, so daß diesmal statt des üblichen – von den Müttern erstellten Kuchen- Buffets – der Caterer Alessio Dogana für das leibliche Wohl sorgen wird.

### Das Spiel der Ehemaligen

Auf der Bühne stehen diesmal alte Bekannte und Nachwuchsgesichter, aber eigentlich ist alles beim alten. Die Thespianer sind wieder hier und denken an schöne, traurige und schaurige Momente zurück, wenn sie in der Aula stehen, an lange, heiße Tage und Nächte, an Lampenfieber, an Erschöpfung und an Applaus, so wie es sich seit 20 Jahren für den Kleinschen Thespis-Karren gehört.

Ohne Protokolle, Mitschriften, E-mails und unzählige Telefonate wäre es nicht möglich gewesen, die in Europa



verteilten Spiellustigen zu finden, zusammenzuführen und zusammenzuhalten. Nach der Arbeit, der Uni, zwischen Tür und Angel, in einem nicht beheizten Bürohochhaus oder gemütlich bei Kaffee und Kuchen wie in alten Zeiten, wird geprobt, werden Ideen gesammelt und in die Tat umgesetzt. Wunderbar schöne und interessante Lebensläufe oder Lebensplanungen treffen hier aufeinander und die Zeit reicht nie aus, um sich erschöpfend auszutauschen.

Die Begegnungen und Proben unterschiedlicher Thespianer-Generationen sind spannend und auch sehr schön, dabei sind sie ein

vielversprechender Vorgeschmack auf das Jubiläumsfest.

Daß sich die Ausstellung leider nur in stark abgespeckter Variante auf die Vitrinen in der Aula erstreckt, ist bedauerlich, doch auch verständlich, da die Aufarbeitung der Fülle des zur Verfügung stehenden Materials sowohl den räumlichen als auch den finanziellen Rahmen gesprengt hätte.

**Die Organisatoren danken allen, die ihnen mit Rat und Tat beigestanden haben!**



Man spricht viel vom Theater

# 20 Jahre

**1986 – 2006**

Festveranstaltung  
der Theater AG des Lessing-Gymnasiums  
mit Thespianertreffen



27. Januar 2007  
in der Aula und im Foyer  
der Schule

Fürstenbergerstraße 166  
Frankfurt am Main

Die Pforten sind

# Wir versuchen es immer wieder mit dem Theater

## Das Festprogramm des Jubiläumsabends

### Das Spiel der aktuellen Thespianer

DER PRINZIPAL: Fabian Kania  
DER AUSRUFER: Jan Margraf

#### Johann Wolfgang Goethe: Regeln zum Theaterspiel

1. PANTOMIME: Olga Rikas  
2. PANTOMIME: A. deAlbuquerque Knipper  
3. PANTOMIME: Margarita Kelperi Löw-Beer  
4. PANTOMIME: Miriam Mondrianakis  
5. PANTOMIME: Almuth Wolff  
6. PANTOMIME: Christoph Tries

#### William Shakespeare: Ein Sommernachtstraum

ZETTEL/PYRAMUS: Gregory Hakim Weisert  
SOENZ: Daniel Qureshi  
PUCK: A. Hanson u.S. Schnee  
SCHNOCK/LÖWE: Moniqué Fucke  
THISBE: Jean Friedrich Härtel  
PROLOG: Elias Friedrichs  
WAND: Vanessa Howland  
MOND: Fabian Szala  
1. ZUSCHAUER: Carl-Justin Schröfel  
2. ZUSCHAUER: Felix Witthöft  
3. ZUSCHAUER: Leonie von Anderten  
4. ZUSCHAUER: Caroline Hegner

### Filmdokumentation

#### Die 20 Inszenierungen des Thespis-Karren

SCHNITT: Sandra Ließmann

### Pause (15 Minuten)

SOUFFLEURE/SOUFFLEUSEN: D. Qureshi,  
TECHNIK UND BELEUCHTUNG: Ph.Ochsendorff, E.  
Friedrichs,  
MASKE: A. Hanson, A.. de  
Albuquerque  
Knipper, M.Fouqué, A. Wolff

SPIELLEITUNG: FREYA KLEIN

### Das Spiel der Ehemaligen

#### Sophokles: Antigone

ANTIGONE: Anna Hanson

#### Euripides: Iphigenie in Aulis

IPHIGENIE: Sandra Ließmann

#### Jean Giraudoux: Kein Krieg in Troja

KASSANDRA: Eva Wacha

#### Johann Wolfgang von Goethe: Faust I

FAUST: Horst Helm  
MEPHISTOPHELES: Daniel Sailer  
GRETCHEN: Anna Hanson

#### Max Frisch: Don Juan oder Die Liebe zur Geometrie

DON JUAN: Martin Rose  
PATER DIEGO: Malte Horrer  
MIRANDA: Bettine Boltres  
EIN DIENER: Sarah Schnee

#### Molière: Don Juan oder Der steinerne Gast

DON JUAN: Boris Kupke  
CHARLOTTE: Bettine Boltres  
MATHURINE: Eva Wacha  
SGANARELLE: Malte Horrer

#### Bertolt Brecht: Mutter Courage und Ihre Kinder

MUTTER COURAGE: Sandra Ließmann  
EILIF: Karl Pfaff

#### Eugène Ionesco: Die Nashörner

BEHRINGER: Fabian von Lindeiner  
HANS: Huberta von Lindeiner  
LOGIKER: Karina von Lindeiner  
ÄLTERER HERR: Carl-Justin Schröfel

#### Antoine de Saint-Exupéry: Der Kleine Prinz

DER KLEINE PRINZ: Almuth Wolff  
DER FUCHS: Karina von Lindeiner  
ROSEN: S. Schnee, C. Hegner,  
M. Mondrianakis,  
M. Kelperi Löw-Beer,  
L. von Anderten



## die Bretter aufgeschlagen



# Das Festprogramm

## Moderation Fabian Kania

Dunkel, Lichtkegel auf Fabian Kania als Prinzipal, der bis zum Podest begleitet wird. Er begutachtet dieses:

*Die Pfosten sind, die Bretter aufgeschlagen,  
Und jedermann erwartet sich ein Fest!  
Besteigt die Bühne, Licht auf die Mitte.  
Ja, meine Damen und Herren, zu diesem Fest  
beißt ich Sie als Direktor dieses Hauses herzlich  
willkommen! Nein, nicht des ganzen Hauses!  
Da ist Herr Franker! Direktor, und der möchte  
Sie auch kurz begrüßen.*

## Begrüßung durch Herrn Direktor Rupert Franker!

**Liebe Frau Klein,  
sehr geehrter Herr Klein,  
liebe Ehemalige und Aktive  
des Thespis-Karren,  
sehr geehrte Damen und Herren!**

20 Jahre Thater-AG in kontinuierlicher Arbeit mit Schülerinnen und Schüler aus allen Jahrgangsstufen, beginnend von Sexta, die langsam in das Theater hineinwachsen, endend mit Oberprima, für die Schülerinnen und Schüler ein – was die Theaterarbeit angeht – dann eher unfreiwilliger Abschied, denn mit dem Abitur muß man nun mal die Schule verlassen und seine Zukunft und sein Glück an anderen Bildungsstätten wie der Universität suchen, erfordern besonderes Engagement und eine besondere Motivation.

Sie erfordern in ganz besonderer Weise pädagogisches Geschick, denn diese Theaterarbeit bewegt sich immer an einer Grenzsituation menschlichen und schulischen Handelns.

Die Beziehungen zwischen den Schülerinnen und Schülern, die Theater spielen, und der Leiterin einer solchen AG sind von einer Dichte, einer Direktheit und einer Intensität, die normale schulische Schüler-Lehrer-Beziehungen weit überschreitet. Von Seiten der Leiterin einer solchen AG ist dies eigentlich nur möglich, wenn sie mit hoher, bzw. höchster Leidenschaft ans Werk geht, einer Leidenschaft, die ganz ähnlich wie andere Leidenschaften auch, alles, was nicht dem aktuellen Ziel, nämlich ein Stück aufzuführen, dient, in den Hintergrund stellt, eine Leidenschaft, die nachgerade grenzenlos ist, sich also wirklich über alles in der Schule, über Räume und über die Schülerinnen und Schüler erstreckt, die kein Sich-Entziehen duldet, sondern alles – jetzt nicht mit Zwang sondern mit mütterlicher Strenge und mütterlicher Direktheit - diesem Ziel unterordnet.

Und für diese Leidenschaft, die sich nicht nur in der beschriebenen Weise auf die Schule auswirkt, sondern die sich in der gleichen Weise auch auf Frau Klein ausgewirkt hat – denn immer wenn man das sah, merkte man, daß sie eigentlich die Grenze der Belastungsfähigkeit überschritten hat, um dieses Ziel zu erreichen. Für diese Leidenschaft danke ich ihr ganz herzlich und Ihnen, Herr Klein, ganz herzlich, daß Sie sie toleriert haben, denn es ist ja nicht nur so, daß Sie über diese vielen, vielen, vielen Stunden - und vor den Aufführungen waren es immer Tage von 24 bis 0 Uhr (bzw. von 0 bis 24 Uhr) - Ihre Frau entbehren mußten, sondern auch - wenn man die-

ses genau beobachtet hat - eine feste Aufgabe hatten, eine feste Verpflichtung, die Ihnen zumindestens in der direkten Phase der Vorbereitungen so etwas wie Rückzug ins Privatleben eigentlich nicht mehr gestatteten.

Und deswegen gebührt unser Dank für all das, was wir an schönen Aufführungen sehen konnten, jetzt vor allem Frau Klein, die dies möglich gemacht hat, aber auch allen Mitwirkenden an dieser Theater-AG, weil sie sich mit Begeisterung auf diese Arbeit eingelassen haben.

Für den geselligen Teil nach dem Theaterabend wünsche ich Ihnen allen eine frohe Stimmung und gute, unterhaltsame Gespräche!





## **Grußwort von Frau Oberbürgermeisterin Petra Roth**

**überbracht von Herrn Stadtrat  
Peter Mensinger,  
für den Jubiläumsabend  
des Lessing-Gymnasiums  
"20 Jahre Thespis-Karren"  
am 27. Januar um 18.00 Uhr**

**Sehr geehrter Herr Frankler,  
sehr geehrte Frau Klein,  
liebe Schülerinnen und Schüler,  
meine Damen und Herren,**

die Kunst ist und bleibt lebendig. Frankfurts Stärke bei Kultur und Bildung zeigt sich im Engagement seiner Bürgerinnen und Bürger.

Ich darf Sie im Namen von Frau Oberbürgermeisterin Roth ausdrücklich zum Jubiläum "20 Jahre Thespis-Karren" beglückwünschen und Ihnen ihre herzlichen Grüße überbringen.

Das Lessing-Gymnasium fühlt sich der humanistischen Bildungstradition verpflich-

tet, die in Frankfurt 1520 mit der Ersten Frankfurter Lateinschule einen organisatorischen Kern erhielt. Im Lessing-Gymnasium haben Generationen von Schülerinnen und Schülern eine humanistische Schulbildung erhalten; zur Wissensvermittlung kommt in diesem Gymnasium der musische Bereich hinzu: das Kennenlernen der Literatur, das Einüben in die Malerei, das Musizieren und das Theaterspielen. Die Schule und damit die Schülerinnen und Schüler haben dafür stets allgemeine Anerkennung gewonnen.

Eltern begleiteten und unterstützten nicht nur ihre Kinder, sondern sind auf vielfältige Weise für die Schule aktiv. Der Begriff „Lessing-Eltern“ wurde eine Ehrenbezeichnung und so freut sich Frau Oberbürgermeisterin, auch eine "Lessing-Mutter" zu sein.

Im Lessing-Gymnasium ist die Theater Gruppe ein Aushängeschild.

Die Theaterbegeisterten sammeln sich seit 20 Jahren unter dem Namen „Thespis-Karren“. Schüler aller Klassen spielten mit Begeisterung, entwarfen Bühnenbilder mit der Kunstlehrerin und sorgten mit ihren immer wieder überraschenden Darbietungen für Begeisterung. Die wochenlange Rücksichtnahme auch des Elternhauses, das sich auf das zeitaufwendige Theaterspielen einstellen mußte, fand seine lohnende Freude bei den Aufführungen.

Hier lernten die Kinder neue Ausdrucksmöglichkeiten kennen; diese Form künstlerischer Betätigung stärkt in besonderer Weise die Persönlichkeitsentwicklung und ist damit außerordentlich hilfreich für die Gestaltung der eigenen Zukunft.

Möge der Thespis-Karren auch weiter rollen, wenn in wenigen Tagen Frau Freya

Klein – ähnlich wie ein Teil ihrer Künstler, die beteiligten Schülerinnen und Schüler, die Schule verläßt.

Die Stadt Frankfurt am Main dankt Ihnen Frau Klein und allen Beteiligten für ihre große Einsatzfreude und die Begeisterung, die sie vermittelt haben.

Die Erinnerung an die Schulzeit bleibt und wird mit zunehmendem Alter immer wichtiger. Zu ihren Höhepunkten gehört mit

Sicherheit bei Ihnen, das Spiel des Thespis-Karren.

Die Stadt Frankfurt am Main und Frau Oberbürgermeisterin Roth sagen Danke und gratulieren zum Jubiläum.

Ich wünsche Ihnen heute einen anregenden und vergnüglichen Abend und weiterhin viel Erfolg.

## **Die Inszenierungen des Thespis-Karren in den Jahren 1986 -2006**

**Aristophanes:**

*Die Vögel*

**Johann Wolfgang Goethe:**

*Faust I*

**Eugen Ionesco:**

*Die Nashörner*

**Antoine de Saint-Exupéry:**

*Der kleine Prinz*

**Rudi Strahl:**

*In Sachen Adam und Eva*

**Frank Wedekind:**

*Frühlings Erwachen*

**Bert Brecht:**

*Mutter Courage und ihre Kinder*

**Euripides:**

*Iphigenie in Aulis und Iphigenie  
bei den Tauriern*

**Gotthold Ephraim Lessing:**

*Nathan der Weise*

**Max Frisch:**

*Don Juan oder Die Liebe zur  
Geometrie*

**Jean Giraudoux:**

*Kein Krieg in Troja*

**Revue:**

*Goethes Frauen*

**Arthur Miller:**

*Hexenjagd*

**Revue:**

*Identitätsfindung durch Liebe*

**Friedrich Dürrenmatt::**

*Romulus der Große*

**Sophokles und Jean Anouilh:**

*Antigone*

**Thomas Bernhard:**

*Die Macht der Gewohnheit*

**Friedrich Schiller:**

*Don Karlos*

**Wolfgang Amadeus Mozart::**

*Singspiele*

**Friedrich Dürrenmatt::**

*Die Physiker*



### **Der Prinzipal:**

*So! Nun, ICH bin der Theaterdirektor, der, der heute hier die Schauspieler spielen läßt, die Diva Diva sein, den Helden Held, den Ritter Ritter, den Mephisto Teufel und so weiter. Ich habe hier das Sagen! Ich führe hier Regie und ich müßte auch die Gage zahlen. Kurz: Ich bin der Prinzipal! So wie Frau Klein das 20 Jahre lang gewesen ist.*

## **Begrüßungsrede von Frau Freya Klein**

### **Liebe Thespianer,**

Ihnen gilt heute mein erster Gruß!  
Damals, als wir vor, hinter, auf und neben der Bühne geseufzt, deklamiert, gelitten, gestritten, gerungen und manchmal auch geschrien haben, da waren Sie DU. Längst sind Sie SIE geworden!

Und ich frage mich nicht selten, was Sie aus jenen Tagen des DUs, des Ringens um eine Rolle, um eine Aufführung – in Ihr heutiges Leben des SIEs mitgenommen haben. Und ich wünsche mir jedes Mal, daß es etwas Wertvolles, etwas Schönes sei, etwas Erhabenes oder auch nur etwas Banales, aber es sei! Denn allzu viel Herzensblut haben Sie hier in der Aula gelassen.

Mit Bangen habe ich vor zwei Jahren das erste Rundschreiben verschickt, mit Bangen die Antworten erwartet. Und ich sehe heute mit Freude, wie viele meinem Ruf gefolgt sind. Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind ... aus ganz Europa und sogar aus Amerika, eingeflogen für zwei Tage, um an diesem Fest teilzunehmen. Ich danke auch all jenen, die hier in Frankfurt die Stellung gehalten und sich für dieses Fest eingesetzt haben. Ich danke Ihnen, den Thespianern, daß Sie da sind!

### **Sehr geehrte Freunde der Thespianer,**

Sie verstehen sicherlich, daß Sie heute erst an zweiter Stelle begrüßt werden, waren Sie doch 20 Jahre lang an erster Stelle, ja, der einzige Adressat all unseres Tuns auf der Bühne. Was wären wir Thespianer ohne Sie? Nichts! Sie sind Ziel und Kondensationspunkt unseres oft mühevollen, manchmal auch lustvollen Handelns in dieser Aula gewesen. Ich danke Ihnen, daß Sie uns auch heute die Treue gehalten haben, ich danke Ihnen, daß Sie da sind!

Dankend denke ich heute an all jene, die 20 Jahre lang den Thespis-Karren begleitet haben: zuerst danke ich den Eltern der Thespianer, ohne die vieles in sehr abgespickter Form stattgefunden hätte (oft mit leeren Mägen und in schlechten Kostümen), ich danke meinen Kollegen, den Lehrern, die

sich für unsere Arbeit interessiert haben, unsere Aufführungen gesehen und mit den Schülern darüber gesprochen haben, uns geholfen oder sogar mitgewirkt haben – auch heute mitwirken(!). Ich danke weiterhin den Familien und den Freunden dafür, daß sie an den langen Freitagabenden über viele Jahre und in den langen Wochen der Intensivproben auf uns verzichtet haben. Ich danke ganz herzlich meiner Familie. Ich danke meiner Mutter, die in den ersten Jahren sogar Kostüme für uns geschneidert hat, ich danke meinem Mann dafür, daß er in den 20 Jahren auf dem Thespiis-Karren alle Funktionen übernommen hat, vom Bauen des Mutter-Courage-Wagens (der dann auch wirklich fuhr!) bis zur Logistik verschiedener Aufführungen und bei allem, was dazwischen liegt ...

Aber mein ganz besonderer Dank gilt unseren Direktoren. Ich danke Ihnen, Herr Direktor Schaffner, dafür, daß Sie den Thespiis-Karren überhaupt erst ermöglicht haben, ihn ins Leben gerufen! Ich danke Ihnen, Herr Direktor Dr. Meyer dafür, daß Sie den Thespiis-Karren mit viel Schwung und kräftigem Rückenwind auf seiner Fahrt ins zweite Jahrzehnt begleitet haben! Es liegt nun an Ihnen, Herr Direktor Frankel, den Thespiis-Karren in sein drittes Jahrzehnt - mit einem neuen Wagenlenker aus dem Kollegium - weiterrollen zu lassen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir hätten heute hier keine Festschrift, wir hätten heute hier keinen Erinnerungsfilm, wir hätten keine Erinnerungs-CD, kein Festessen; wir hätten heute einen freien Abend, ja wir wären heute gar nicht hier, wenn nicht eine kleine Gruppe Ehemaliger neben ihrem ganz normalen Alltagsgeschäft all diese Dinge vorbereitet hätte:

Zwei Jahre waren intensiv dabei: Sandra Ließmann, Malte Horrer, Eva Wacha! Dann

haben in intensiven Phasen noch ganz stark mitgewirkt: Marie-José Scharf, Carl-Michael Scharf, Marcella Maischein, Hellen Schmitz, Itta Pütz, Nadja Götz! Und Gott sei es gedankt, daß in der letzten Phase, als wir schon zu erlahmen drohten, bei der Vorbereitung dieses Festes mit neuem Elan hinzukamen: Daniel Sailer, Karl Pfaff und Fabian Kania. Außerdem haben uns immer dann, wenn die Widrigkeiten all zu groß wurden, so daß wir nicht mehr weiterwußten oder weiterkonnten die Eltern geholfen. Nicht nur die Eltern der jetzigen Thespiisler, sondern auch die Eltern der Ehemaligen, die schon längst erwachsene Kinder haben. Ganz intensiv haben uns zwei Ehepaare unterstützt, das Ehepaar Mona Wikhäll und Victor Pfaff und das Ehepaar Ruth und Harry Schröfel.

Ihnen allen danke ich von ganzem Herzen!

Doch nun:

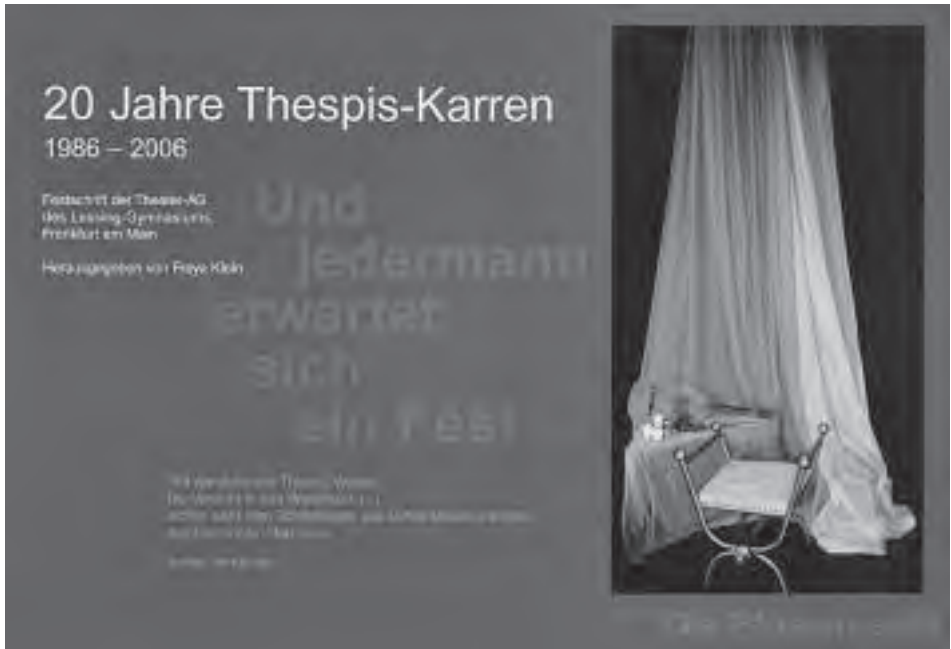
*Der Worte sind genug gewechselt!  
Laßt uns auch endlich Theater sehen!  
Die Pfosten sind, die Bretter aufgeschlagen,  
Und jedermann erwartet sich ein Fest! (nach Goethe)*

Toi! Toi! Toi!

Für einen unvergeßlichen Abend!

**Der Prinzipal :** *Ja, jedermann! Das ist es eben. Wer will denn alles Schauspieler sein? Alle denken, sie könnten das! Aber, mal ehrlich, jede Stellung, jeden Handgriff und auch noch das Sprechen muß man ihnen beibringen. Was man als Prinzipal da alles zu tun hat! Schon Goethe hat sich damit herumgeschlagen und seine Regeln für einen guten Schauspieler aufgestellt. Prinzipal: Doch, wo bleiben sie, die Schauspieler?*

(Dann beginnt das Spiel der jetzigen Thespiisler)



## Eine oscarverdächtige Theatergruppe und ihr Almanach

Rezension von *Malte Horrer*

**Die Theater-AG des Lessing-Gymnasiums feiert ihren 20. Geburtstag und dokumentiert ihre Arbeit in einer Festschrift: „20 Jahre Thespis-Karren“**

Der frisch gebackene deutsche Oscar-Gewinner ist aus der Theater-AG des Lessing-Gymnasiums hervorgegangen, eine bekannte Schriftstellerin und mehrere hauptberufliche Theaterschauspieler. Conclusio: Diese Theater-AG ist etwas Besonderes, so etwas hat nicht jede Schule. 20 Jahre ist der Thespis-Karren, wie sich die Theater-AG nennt, Ende vergangenen Jahres alt geworden. In dieser Zeit hat er 20 Inszenierungen auf die Bühne gebracht: Antikes und Modernes, Komisches und Tragisches, Schauspiele und Singspiele und literarische Matineen. All das dokumentiert die Festschrift „20 Jahre Thespis-Karren“, die

eben dieser anlässlich seines Jubiläumsfestes am 27. Januar 2007 herausgegeben hat.

Schon die Inszenierungen des Thespis-Karren waren außergewöhnlich, die Stücke anspruchsvoll, die schauspielerischen Leistungen der Schüler phänomenal, die Bühnenbilder opulent - kurz: eigene Gesamtkunstwerke. Die Festschrift tut es den Inszenierungen gleich, auch sie ist etwas Besonderes. Sie zeigt dem Leser diese 20 Gesamtkunstwerke noch einmal, lässt ihn, saß er nun seinerzeit bei der Aufführung im Saal oder nicht, eintauchen in eine andere Welt: ins Wolkenkuckucksheim, in Fausts Studierzimmer, in das erste Heiratsgericht der DDR, in einen Zirkus, ein Irrenhaus oder in den kaiserlichen Sommersitz in Campanien.

Jede Inszenierung wird in der Festschrift aus-

fürlich dokumentiert: in erster Linie natürlich mit vielen farbigen Fotos, aber immer auch mit dem Plakat und dem Programmheft und anderen Materialien, wie Zeitungsartikeln, Probenplänen, Eintrittskarten etc. Das macht den Hauptteil des Buches aus, rund 200 Seiten - keine schütterere Auswahl, kein fahles Schlaglicht mit unvermeidbarem Schatten, sondern ein vollständiger Almanach des Thespi-Karren. Vorangestellt sind dieser beeindruckenden Dokumentation in epischer Breite Vorworte, Grußworte, Danksagungen, außerdem mal mehr, mal weniger Lesenswertes über den Thespi-Karren. Warum der so heißt, wie die gespielten Stücke in die Weltliteratur einzuordnen sind, die Geschichte des Theaterspiels am Lessing-Gymnasium und ein Interview mit Freya Klein, die seit 20 Jahren die Leiterin dieser Theater-AG ist und nun mit tatkräftiger Unterstützung einiger Ehemaliger diese Festschrift herausgegeben hat.

Der Thespi-Karren hat, wie gewohnt mit Hilfe von Freunden und Verwandten, wieder einmal alles selbst gemacht vom Entwurf des Layouts über die digitale Bildbearbeitung und das Setzen der insgesamt 368 Seiten am Computer bis zum Lektorat. Das sieht man dieser Festschrift allerdings nicht an. Die kommt so geschneigelt daher, als wäre sie einem renommierten Kunstverlag entschlüpft: Breit und in glänzendem Blau liegt sie vor einem. Im Innern dieses ungewöhnlichen DIN-A4-Querformates aber: klassisch-elegantes Layout, das mit vereinzelt modernen Elementen gekonnt aufgebrochen wird – und das alles von der ersten bis zur letzten Seite in Farbe und hochwertiger Fotodruckqualität.

Insofern ist die Festschrift ein typisches Produkt des Thespi-Karren, nämlich ein großes Projekt, das mit den Möglichkeiten von Amateuren zu einem reichlich professionellen Ergebnis gebracht wurde. Und genau

das kann jeder aus dem Buch herausziehen, nicht nur der primäre Leserkreis der Theaterfamilie und der Schulgemeinde, sondern auch jene, die sich als Studenten, Lehrer oder Theaterschaffende theoretisch oder praktisch mit Schultheater, Jugendtheater oder Theaterpädagogik beschäftigen. Die Festschrift bietet Anregungen für die Stückauswahl, für dramaturgische Ideen, für Bühnenbilder, für pädagogische Konzepte. Kurz: Sie zeigt, was mit Schülern alles möglich gemacht werden kann. Happy Birthday, Thespi-Karren!

Freya Klein (Hrsg.): **20 Jahre Thespi-Karren. 1986 – 2006. Festschrift der Theater-AG des Lessing-Gymnasiums, Frankfurt am Main.** Selbstverlag, Frankfurt am Main 2006, 368 Seiten, 15,00 EURO.

#### **Zu beziehen bei:**

**Freya Klein, Tel. 06151-313063, E-Post: [freyadietrich.klein@t-online.de](mailto:freyadietrich.klein@t-online.de)**

#### **In folgenden Bibliotheken zu finden:**

Deutsche Nationalbibliothek in Frankfurt am Main und Leipzig / Hessische Landesbibliothek in Darmstadt / Universitäts- und Landesbibliothek in Frankfurt am Main / Schultheaterstudio in Frankfurt am Main / Lessing-Museum in Kamenz / Hochschule Merseburg / Präsenzbibliothek des Lessing-Gymnasiums in Frankfurt am Main / Siebenbürgische Bibliothek in Gundelsheim.

#### **Stichworte, die zum Inhalt führen:**

Schultheater, Schulpädagogik, Theaterpädagogik, Jugendtheater, Rezeption von Schultheater, antikes und modernes Theater.







## Ein Oscar für Zeus

Wir haben es immer gewünscht. Der Oscar von Florian Graf Henckel von Donnersmarck gehört eigentlich an den Main. Denn hier in Frankfurt wurde vor 30 Jahren der Grundstein gelegt für die Karriere des deutsch-österreichischen Film-Regisseurs. 1987 stand Henckel von Donnersmarck noch selbst auf der Bühne. Mit der Theater-AG „Thespi-Karren“ des Lessing-Gymnasiums führte er die Komödie Otaulhis (Die Vögel) von Aristophanes auf. Florian münzte den Göttervater Zeus. Dass es von Wolkenhockkuckshelm bis in den Regie-Olymp kein weiter Weg ist, beweist jetzt auch der Erfolg des Regisseurs. Freya Klein, von Beginn an Leiterin der Schauspieltruppe, hat jetzt zum 26-jährigen Bestehen eine Festschrift über die Theater-AG herausgebracht. Auf 368 Seiten finden sich lauter Informationen über die Stücke, die Geschichte des Theaterspiels am Lessing-Gymnasium und eben Jugendfotos vom Oscar-Preisträger. Wenn das mal keinen Applaus wert ist. PR57



Lang, lang ist's her. Florian Henckel von Donnersmarck 1987 als Zeus.

7.12. 2007 2007 5-30

## Systematisch begeistert und begeistert systematisch

### Zur Verabschiedung von Freya Klein

Die langjährige Deutsch- und Erdkundelehrerin und Leiterin der Theater-AG „Thespi-Karren“ am Lessing-Gymnasium, Freya Klein, hat sich im vergangenen Jahr, am 1. Februar 2007, aus dem Schuldienst verabschiedet. Dieser Quasi-Ruhestand (Altersteilzeit) ist, wie ich als ihr ehemaliger Schüler in beiden Fächern und Mitglied des Thespi-Karren mit Gewissheit sagen kann, hoch verdient angesichts ihres unglaublich großen Engagements für den Unterricht, aber aus genau dem selben Grund auch eine Überraschung: Freya Klein hätte noch knappe fünf Jahre gehabt, bis sie aus Altersgründen das Frankfurter Klassenzimmer gegen das Darmstädter Wohnzimmer hätte eintauschen müssen.

Wer von Freya Klein in Erdkunde unterrichtet wurde, der weiß, dass es zur Erklärung solchen Wanderungsverhaltens sog. Push- und Pullfaktoren gibt, also zum einen Gründe, die einen von dem alten Ort wegstoßen, und zum anderen Gründe, die einen an den neuen Ort ziehen. Es bleibt zu hoffen, dass schöne Pullfaktoren die ausschlaggebenden Gründe für ihre Entscheidung gewesen sind.

Die Schub- und Sogfaktoren wurden in Freya Kleins Erdkundeunterricht als Erklärung für Land-Stadt-Wanderungen in Mexiko herangezogen, nur eine von zahlreichen räumlichen Strukturen in Entwicklungsländern, die behandelt wurden. Das Thema wurde uns wie so oft mit einer

Vielfalt an Methoden näher gebracht, nämlich die Wanderungsursachen und -Folgen zuerst in Form eines Diavortrages (als sozusagen virtuelle Exkursion) eindringlich zu veranschaulichen und anschließend mit einem Tafelbild zu systematisieren.

Als 1996 Freya Klein den ehemalige Film -raum in einen Erdkundefachraum umwandelte, der dort nun zusammen mit dem Planetarium und den angrenzenden Räumen für die Erdkunde- und die Kartensammlung eine sinnvolle Einheit für die Geo- und Raumwissenschaften bildet, wurde der Erdkundeunterricht besonders in organisatorischer Hinsicht optimiert.

Wahrnehmen und Verstehen als Kernelemente des Erdkundeunterrichts galten aber nicht nur im Erdkundefachraum, sondern auch und besonders auf den Exkursionen, die bei Freya Klein selbstverständlich zum Unterricht gehörten; wo anders ließe sich das Gelände besser verstehen als eben im Gelände?

Wann auch immer Freya Klein Stoff zu vermitteln hatte und ganz gleich welchen, sie tat dies mit Begeisterung und hohem Anspruch. Im Deutschunterricht bedeutete dies – neben gleichsam aussagekräftigen Tafelbildern und gelegentlichen Theaterbesuchen – vor allem einen weiten Querschnitt durch die deutsche Literaturschichte und Literaturtheorie, der nur durch ein sehr hohes Lektürepensum zu erreichen war – schon im Grund- und erst recht im Leistungskurs. Deshalb hatten

Freya Kleins Grundkurse in Schülerkreisen immer den Ruf, verkappte Leistungskurse zu sein, und Leistungskurse des öfteren den Spitznamen Hochleistungskurs: Wer als Lehrerin viel leistet, fordert dies auch von seinen Schülern.

Diese konnten unter dem hohen Anspruch in Freya Kleins Unterricht entweder leiden oder sich von ihrer Leidenschaft anstecken lassen, was weit häufiger der Fall war. Dann haben sie wirklich etwas für's Leben gelernt. Noch mehr als die Schüler im Deutsch- und Erdkundeunterricht haben das 20 Jahre lang die Thespianer in der Theater-AG getan, für die jede einzelne Aufführung eine Bewährungsprobe für unzählige Situationen im späteren Leben war. Die Tatsache, dass man beim Theater – im Gegensatz zum Unterricht – nie allein zu einem guten Ergebnis kommen kann, hat darüber hinaus in der Theater-AG Bindungen hervorgebracht, die weit über die Schulzeit hinaus gehalten haben, wie beim Theater-Fest im Januar 2007 lebendig zu spüren war, als ehemalige Thespianer aus der ganzen Welt gekommen waren, um zuzuschauen, dabei zusein oder sogar um mitzuspielen.

Es bleibt künftigen Schülergenerationen nur zu wünschen, dass sie noch viele andere Lehrerinnen und Lehrer haben dürfen, die so wie Freya Klein ihre Fächer und die Arbeit mit Schülern lieben, die einfach mit ganzem Herzen Lehrer sind.

*Malte Horrer*

## Europa im Klassenraum

Endlich mal wieder in Frankfurt, Auftauchen von den Freuden und der Hektik des Alltags und Eintauchen in die Erinnerungen an die Schulzeit. Und das aus einem sehr schönen Anlass: Die Deutsche EU Ratspräsidentschaft hatte vorgeschlagen, im Rahmen der Feiern für fünfzig Jahre Europäische Integration auf Grundlage der "Römischen Verträge" am 22. Januar 2007 einen Europatag der Schulen zu veranstalten. Aus diesem Anlass sollten in der Europäischen Kommission aktive Deutsche in ihre ehemaligen Schulen zu Diskussionen zurückkehren, um aus erster Hand zu berichten und Fragen zu beantworten. Uns beiden, Peter Dröll und Peter Parlasca, hat diese Idee gleich gefallen. Sie ist neu, ungewöhnlich und belebt alte Bindungen. Aber ein bisschen unheimlich war uns auch. Die Schulen waren mit dieser Idee eher überrascht worden. Würden wir wirklich willkommen sein? Klar, dass die andere Sorgen haben, als Ehemalige in den Schulalltag zu integrieren. Trotzdem hatten sich Direktor Frankerl und Fachbereichsleiterin Jah-Härtelt im Vorgespräch dankenswerterweise angeboten, die Diskussionen inhaltlich vorzubereiten.

Im Schulhof merken wir, dass sich seit unserem Abi 1979 bzw. 1975 praktisch nichts verändert hat; die Klassenräume sind genau so eckig, schlicht aber klar wie früher. (Es hätte uns gar nicht gewundert, wenn uns Herr Hirl – so hieß der Hausmeister damals – in seinem blaugrauen Kittel aufgehalten hätte) und das Büro des "Direx" wartet genau da, wo es früher war. Als wir auf es zusteuern, beschleicht uns

eine leise Nervosität: dort erschien man ja nur, wenn man etwas ausgefressen hatte. Tatsächlich werden wir jedoch von Direktor Frankerl freundlichst empfangen, sogar mit Kaffee und Sandwich!

Dann also in die Aula – die ist allerdings großartig renoviert – zur Diskussion mit dort versammelten Schülern der Oberstufe. Und das macht Spaß. Wir berichten erst ein bisschen, wie wir zur EU gekommen sind (hat bei uns beiden mit deutscher Geschichte zu tun) und was uns im Alltag beschäftigt. Aktuell sind dies bei Peter Dröll die Bereiche Wissenschaft und Forschung sowie bei Peter Parlasca die Statistiken der Bereiche Wirtschaft und Finanzen. Bei unseren Schilderungen geschieht das, was uns beiden noch bei keiner Veranstaltung passiert ist: Es entsteht ein starkes Gefühl der Verbundenheit mit den Schülern, die auf denselben Bänken sitzen, die wir damals gedrückt haben. Und wie richtig, wie konstruktiv-kritisch ihre Fragen sind, zu Erweiterung, Türkei, Solidarität, Absicherung von Wahlen in Afrika als Friedenssicherung, Deutschland als Zahlmeister (ein gern gehütetes Missverständnis), Euro und Preisentwicklung, Umweltschutz, Arbeitsbedingungen, Entwicklungshilfe und zur vorgeschlagenen Verfassung. Wie klar sie argumentieren!

Danach geht es noch in den Gemeinschaftskundeunterricht einer Untersekunda. Stand uns nach dem Aula-Erlebnis die Schönheit des Lehrerberufs plötzlich glasklar vor Augen, zeigte diese Stunde auch ein paar der Schwierigkeiten. Die meisten der Kinder sind voll und ganz mit sich und

ihrem Werden beschäftigt; das muss ja auch so sein. Und wir sind auch ziemlich sicher, dass zum Beispiel die Kaugummi kauend doch sehr platt ausgesprochene Meinung, Türken gingen doch am besten wieder in die Türkei zurück, auch noch differenzierter werden wird. Auf der anderen Seite wurden wir auch auf unsere damalige Wahl der Leistungskurse angesprochen und auf die Möglichkeit, Informationen über von der EU geförderte Auslandsaufenthalte innerhalb des Studiums zu erhalten.

Anschließend fahren wir beide glücklich zurück, Peter Dröll in sein Büro im Berlaymont-Gebäude in Brüssel, Peter Parlasca zur in Luxemburg ansässigen Generaldirektion Eurostat. Die Idee des Schulbesuchs war genial, dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit, das den Gedanken-

austausch so beflügelt hatte, war gegenseitig. Uns bleibt der Wunsch, dass es ihnen gut gehen möge in ihrem weiteren Leben, diesen einzigartigen Lessing-Schülern!

Nachtrag: Der hessische Minister für Europaangelegenheiten, Volker Hauf, ließ es sich nicht nehmen, alle hessischen Teilnehmer in der Landesvertretung in Brüssel zu empfangen. Da zeigte sich, dass die Erfahrungen unserer Kollegen ganz ähnlich waren. Und mehr noch: Schulbesuche sind jetzt schon fast fester Bestandteil der Präsidentschaftsprogramme, bereits erfolgreich organisiert im Herbst 2007 in Portugal und vorgesehen für März 2008 in Slowenien (übrigens: beide Länder sind eine Reise wert!).

*Peter Dröll – Brüssel*

*Peter Parlasca – Trier / Luxemburg*

## **Der Mathematikwettbewerb des Landes Hessen 2006/07**

Der Mathematikwettbewerb des Landes Hessen wurde im Schuljahr 2006/2007 zum 39. Mal ausgetragen. Der Wettbewerb wird traditionsgemäß in drei Runden durchgeführt; für jede Schulform werden separate Aufgaben gestellt. In der ersten Runde schreiben alle hessischen Schülerinnen und Schüler – im Schuljahr 2006/2007 waren das im gymnasialen Bereich etwa 26100 – eine zweistündige Klausur, die sich aus einem Pflichtteil und einem Wahlteil zusammensetzt. Die besten Schülerinnen und Schüler einer Schule können sich dann in der zweiten Runde auf Kreisebene messen. Hier werden die Kreissiegerinnen und Kreissieger ermittelt, die sich damit für den Landes-

entscheid qualifizieren. Die erste Runde wird landesweit als verbindliche zentrale Vergleichsarbeit gewertet.

Die Schülerinnen und Schüler der achten Klassen des Lessing-Gymnasiums erzielten beim diesjährigen Mathematikwettbewerb ein hervorragendes Ergebnis. Nachdem sich unsere Schule in den Schuljahren 2003/04 und 2004/05 jeweils als bestes Frankfurter Gymnasium platzieren konnte und im darauf folgenden Schuljahr nur knapp hinter dem Heinrich-von-Gagern-Gymnasium den zweiten Platz im Schulamtsbezirk Frankfurt belegte, behauptete sie sich mit einem Schuldurchschnitt von 34,40 (von insgesamt 48) Punkten als bestes Gymnasium in Hessen.

Der Landesdurchschnitt liegt im Vergleich bei 24,28 Punkten.

Die Schulen, die landesweit am besten abgeschnitten haben:

1. Lessing-Gymnasium Frankfurt	34,40	3. Rhein-Main-Schule	33,08
2. Freie Christliche Schule Frankfurt	33,15	Dr. Obermayr Wiesbaden	33,08
		4. Gesamtschule Erbsdorfergrund	32,57
		5. Edith-Stein-Schule Wiesbaden	32,55
		6. Sankt-Lioba-Schule Bad Nauheim	32,52
		7. Richtsbergschule Marburg	32,45
		8. Wettenbergschule Wettenberg	32,40
		9. Ulsterterschule Hilders	32,29
		10. Oberwaldschule Grebenhain	32,10

## Die Ergebnisse des Mathematik-Wettbewerbs in Frankfurt 2006/07

(Die Ergebnisse aller hessischen Schulen sind im Internet nachzulesen unter: [www.kultusministerium.hessen.de](http://www.kultusministerium.hessen.de). Daraus ergibt sich für die Frankfurter Schulen die unten angeführte Rangfolge)

### Gymnasien und Gymnasialzweige der Gesamtschulen

Lessing-Gymnasium	34,40	4. Quartil
Freie Christliche Schule**	33,15	
Anna-Schmidt-Schule **	29,89	

---

Carl-Schurz-Schule	26,88	3. Quartil
Leibnizschule	26,13	

---

Freiherr-vom-Stein-Schule	24,20	2. Quartil
Helene-Lange-Schule	23,96	
Ziehenschule	23,59	
Musterschule	23,33	
Bettinaschule	23,25	
Heinrich-von-Gagern-Gymnasium	23,23	
Schillerschule	23,17	
Schule am Ried *	22,97	
Goethe-Gymnasium	22,65	
Liebigschule	22,06	

---

Helmholtzschule	21,60	1. Quartil
Heinrich-Kraft-Schule *	20,97	
Elisabethenschule	20,89	
Wöhlerschule	20,61	
Georg-Büchner-Schule *	16,99	

Otto-Hahn-Schule *	16,31
Carl-von-Weinberg-Schule *	14,84
Peter-Petersen-Schule *	14,18
Kantschule **	13,35

---

Ernst-Reuter-Schule II *	keine Zuordnung, da zu geringe Teilnahme
IGS Nordend *	keine Zuordnung, da zu geringe Teilnahme

---

Friedrich-Ebert-Schule *	keine Teilnahme
Paul-Hindemith-Schule *	keine Teilnahme
Georg-August-Zinn-Schule *	keine Teilnahme

\*Gesamtschule                      \*\*Privatschule

## Orchester- und Chorproben in Bad Hersfeld

# Werkgetreu mit individueller Note

Junge Musiker stimmten sich im Bachhaus ein

**BAD HERSFELD.** Schon von draußen waren die feinen, ausgearbeiteten Klänge des Konzerts für Violine und Orchester in a-Moll von Johann Sebastian Bach zu vernehmen. Das ihm zu Ehren benannte Haus an der Nachrigallenstraße diente erneut als kulturelle Begegnungstätte junger Musiker, als Chor und Orchester des Lessing-Gymnasiums aus Frankfurt/Main in der Festspielstadt zu Gast waren, um eine Probenwoche abzuhalten.

Auf dem Programm standen neben dem Bachschen Violinkonzert Werke von Mozart, Hummel, Brahms, Peter Smita und Howard Shore. Dabei waren das selten gespielte Trompetenkonzert von Jo-

hann Nepomuk Hummel ebenso zu hören, wie die von Róbert Joó und Klavier begleiteten „Gesänge für Frauenchor“ von Johannes Brahms. Unter dem färdseitigen Dirigat von Sabine Mitronäuber und Johannes Pfannmüller wurden die Stücke werkgetreu und mit einer guten individuellen Qualität und Spielfreude erarbeitet.

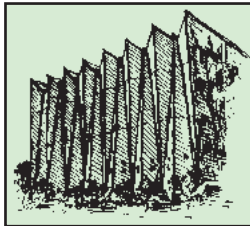
„Es wurde Beständliches geleistet“, sagte Siegfried Heinrich, der künstlerische Leiter des Johann-Sebastian-Bach-Hauses. Auch Eva Köhne-Hormann, die Sprecherin der CDU-Landtagsfraktion für Wissenschaft und Kunst, zeigte sich begeistert von der professionellen Jugendarbeit der Musiklerenden.

Hersfelder Zeitung  
vom 03. Mai 2007

Freitag  
den  
27.4.2007  
und  
Samstag  
den  
28.4.2007  
um  
19.30 Uhr

# 52. Symphonisches SCHULKONZERT

in der Aula, Fürstenbergerstr. 166



LESSING  
Gymnasium  
Frankfurt am Main

Ausführende:

Marie-Luise Kochsiek, O I, Violine  
Philipp Ochsendorf, O I, Trompete

Chöre der Unterstufe  
Chor der Mittel- und Oberstufe  
Kleines Orchester  
Mittleres Orchester  
Großes Orchester

Leitung:

Sabine Mittenhuber  
Ursula Winter  
Johannes Pfannmüller  
Norbert Stütze

Der Eintritt ist frei



Land of the silver birch  
Down by the Salley gardens  
Linstead market  
Der Tag vergeht

Chor der Klassen 5

Henry Purcell Ciacona  
1659-1695

Kleines Orchester

Johann Sebastian Bach Konzert für Violine und Orchester a-Moll  
1685-1750 1. Satz

Großes Orchester

Wolfgang Amadeus Mozart Missa in C-Dur  
1756-1791 Kyrie  
Gloria  
Sanctus  
Benedictus  
Agnus Dei

Großer Chor

Großes Orchester

Lennart Voigt, UI, Orgel

Jane Droste, Oll; Sabine Strupp, Ol, Sopran

Anna Hanson, UI; Lilith Sommer UI, Alt

Robert Goßmann, Ol; Max Kersting, Ol, Tenor

Alexander Adler, Oll; David James, UI; Lars Tralle, UI, Bass

Pause

Johannes Brahms Gesänge für Frauenchor  
1833-1897 Es tönt ein voller Harfenklang  
Lied  
Der Gärtner  
Frauenstimmen des Großen Chores  
Niklas Schön, OI, Horn  
Lukas Bromig, UIII, Horn  
Valerian Watson, IV, Horn  
Lennart Voigt, Klavier

Johann Nepomuk Hummel Konzert für Trompete und Orchester  
1778-1837 1. Satz: Allegro con spirito  
Großes Orchester

Antonín Dvořák Furiant  
1841-1904 aus den "Slawischen Tänzen"

John Williams Highlights from Harry Potter  
\*1932 Arrangiert von Michael Story  
Mittleres Orchester

Peter Smith Celtic Suite  
\*1933 Walzer  
Lament  
Bläser des Großen Orchesters

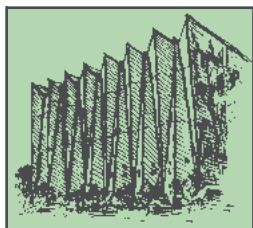
Howard Shore The Lord of the Rings  
\*1946 Symphonische Suite  
Arrangiert von John Whitney  
Chor der Klassen 6 und 7  
Großes Orchester



Dienstag  
den  
3.7.2007  
um  
19.30 Uhr

# Musik und Kunst in concert

in der Aula, Fürstenbergerstr. 166



LESSING  
Gymnasium  
Frankfurt am Main

Einstudierung:

Anna Hanson  
Mechthild Hastert  
David Hoffmann  
Johannes Pfannmüller  
Norbert Stütze

Der Eintritt ist frei

Andro  
Bernard Andrès Dyades Nr.  
Brian Boru March  
Greensleaves

Elisa Bromer, OIII, Harfe  
Anne Fischer, V, Harfe  
Mareike Pfannmüller, IV, Harfe  
Melanie Schubert, OIII, Harfe

Ludwig van Beethoven Sonatine in C-Dur

Isabella Böck, VI, Klavier

Gery Sasko Blues  
Johann Sebastian Bach Kleine Tändelei

Michael Schischkin, V, Klavier

Béla Bartók Rumänische Volkstänze  
Der Tanz mit dem Stabe  
Braul  
Der Stämpfer  
Tanz aus Butschum  
Rumänische Polka  
Schnell Tanz

Fabian Landua, IV, Klavier

Johannes Brahms Gesang aus Fingal

Vokalensemble des Großen Chores  
Niklas Schön, OI, Horn  
Lukas Bromig, UIII, Horn  
Valerian Watson, IV, Horn  
Lennart Voigt, Klavier



Zur Bildgattung ‚Landschaft‘/Stadtansicht

Eine Präsentation aus dem Kunstunterricht der Stufe 11/II 2006

Der Maler Konrad Witz - Lisa Zschunke, UI

Der Maler Claude Lorrain - Jonas Hassemer, UI

Der Maler Antonio Canaletto - Annueporn Wiegandt, UI

Der Maler Caspar David Friedrich - Sarah Klie, UI

Der Maler Camille Pissarro - Juri Ghofrani, UI

Peter Tschaikowsky Barkarole  
Nocturne

Leona Enke, UI, Cello  
Streicher des Großen Orchesters

Peter Smith Westfälische Tänze  
Johan von Gent  
Glasbläserlied

Bläser des Großen Orchesters

Begegnungen mit Göttinnen

Ergebnisse eines Theaterpädagogischen Projektes

zur Erfahrung griechischer mythologischer Frauenfiguren

durch Bewegung, Sprache, Kunst und Musik

im Rahmen einer besonderen Lernleistung

Tanz- und Theater-AG  
Idee und Projektleitung: Anna Hanson, UI

Wizo Die letzte Sau  
Die Ärzte N 48.3  
Placebo Song to say goodbye  
Die Ärzte Elke

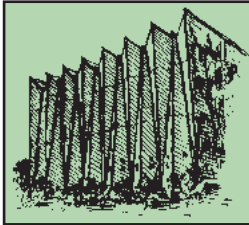
Robert Goßmann, Ol, Gitarre, Gesang  
Max Kersting, Ol, Gesang



Freitag  
den  
23.11.07  
und  
Samstag  
den  
24.11.07  
um  
19.30 Uhr

# SCHULKONZERT

in der Aula, Fürstenbergerstr. 166



LESSING  
Gymnasium  
Frankfurt am Main

Ausführende:

Paul Gerstmayr, O I, Fagott  
Amnueporn Wiegandt, O I, Violine

Chor der Klassen 6 und 7  
Chor der Mittel- und Oberstufe

Kleines Orchester  
Mittleres Orchester  
Großes Orchester

Leitung:

Sabine Mittenhuber  
Ursula Winter  
Johannes Pfannmüller  
Norbert Stütze

Der Eintritt ist frei



Christoph Willibald Gluck Marsch der Priester  
1714-1787

Kleines Orchester

Johann Sebastian Bach Violinkonzert E-Dur  
1685-1750 1. Satz: Allegro

Großes Orchester

Aus Israel Shalom chaverim  
By the waters of Babylon  
Donna, donna  
Osse shalom  
Shir Lashalom  
Haleluia

Chor der Klassen 6 und 7

Pause

Nikolai Rimski-Korsakow Tanz der Gaukler  
1844-1908

Mittleres Orchester

Antonio Vivaldi Konzert für Fagott und Orchester  
1678-1741 La notte  
Il sonno  
Sorge l'aurora

Streicher des Großen Orchesters

Ronan Hardiman Symphonic Suite from  
\* 1961 "Lord of the Dance"  
Nightmare  
Suil a Ruin

Bläser des Großen Orchesters

Joseph Haydn Die Himmel erzählen die Ehre Gottes  
1732-1809 aus dem Oratorium "Die Schöpfung"

Chor der Klassen 8 bis 13

Sopran: Anna Hanson, Lara Schitto

Tenor: Jonas Hassemer, Alexander Adler

Bass: David James, Ananda Wiegandt

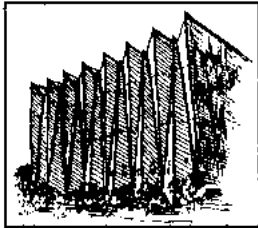
Johannes Brahms Ungarischer Tanz Nr. 5  
1833-1897

Großes Orchester



Donnerstag  
den  
20.12.07  
um  
19.30 Uhr

MUSIK  
in der Aula, Fürstenbergerstr. 166



LESSING  
Gymnasium  
Frankfurt am Main

# ADVENTSKONZERT

Der Eintritt ist frei

Es ist für uns eine Zeit angekommen  
Es kommt ein Schiff geladen  
O du fröhliche  
Fröhliche Weihnacht überall

Chor der Klassen 5

Arcangelo Corelli La Folia

Christoph Weidlich, IV, Violine  
Lennart Voigt, OI, Klavier

Es ist ein Ros entsprungen

Kleines Orchester

Georg Philipp Telemann Drei Menuette

Victor Petrov, V, Blockflöte

Georg Friedrich Händel Violinkonzert  
Andante  
Adagio  
Allegro

Paulina Mederos Leber, OIII, Violine  
Ida Mederos Leber, OI, Klavier

Aram Chatchaturian Ivanslied  
Georgi Swiridow Walzer

Marija Balaneskovic, V, Klavier  
Saida Abduella, a. G., Klavier

Aram Chatchaturian Toccata

Txomen Basterra Chang, IV, Klavier

Claude Debussy Vals Romantique

Julia Ebertshäuser, V, Klavier

Felix Mendelssohn Bartholdy Sei willekommen, du edler Gast

Jane Elisabeth Droste, Ul, Sopran  
Ida Mederos Leber, Klavier

Ludwig August Lebrun Konzert für Oboe und Orchester  
1. Satz: Allegro

Anja Glaab, Of, Oboe  
Großes Orchester

Fum, Fum, Fum  
Go, tell it on the mountain  
Joy to the world  
Jingle bells

Bläser des Großen Orchesters







## Die Tansania-AG

Die Tansania-AG gibt es seit Februar 2007. Es begann mit 5 Schülerinnen. Inzwischen hat die AG 12 Teilnehmer/innen (9 Mädchen, 3 Jungen) aus den Jahrgangsstufen 6, 8, 10 und 11. Wir wollen dieses arme, aber faszinierende südafrikanische Land Tansania mit seinen vielen Gesichtern, ethnischer und historischer Vielfalt, großen Kontrasten, überwältigender Naturschönheit und großen Problemen kennen lernen.



Eine wichtige Säule unserer Arbeit sind Filme über das Land, sowohl Dokumentar- als auch Spielfilme. Natürlich gehen wir auch auf Safari (leider nur im Film!), denn auf keinem Kontinent dieser Welt findet sich diese einzigartige Vielfalt und Menge an "Wildlife" wie in den Ländern des südlichen Afrikas, besonders auch in Tansania. Um uns über das aktuelle soziale, politische und wirtschaftliche Geschehen regelmäßig zu informieren, stehen die "Tansania Information" und der "HABARI Brief" vom Tansania Netzwerk zur Verfügung.

Unsere erste große Aufgabe war eine Präsentation zum Herbstkonzert am 23./24. November 2007, um die Schulgemeinde über das Land Tansania zu informieren.

Folgende Themen wurden präsentiert:

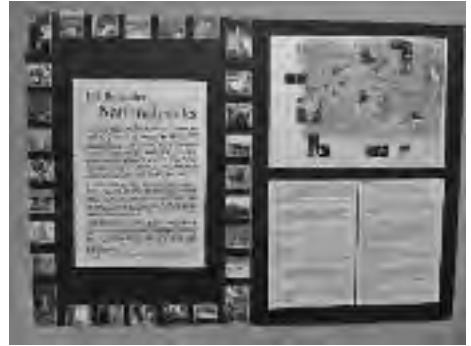
- Flora und Fauna
- Nationalparks (Tourismus)
- Der Alltag von tansanischen Kindern und Jugendlichen
- Die Duluti Secondary School in der Nähe von Arusha
- Soziale, politische und wirtschaftliche Strukturen
- Die Geschichte Tansanias (koloniale Vergangenheit, Maji-Maji Krieg, Ujamaa Sozialismus unter Julius Nyerere)
- Verschiedene Ethnien, z.B. die Maasai
- Die Situation der Frauen
- HIV/AIDS
- Wer hilft Tansania? (Entwicklungshilfe)
- Bongo Flava – Tansanischer Hip Hop
- Jugendliteratur über Tansania (Nasrin Siege: Juma, Herrmann Schulz: Auf dem Strom)





Die Beiträge stammen von folgenden SchülerInnen: Valeria Mazzaferro 6a, Peer Friebe 8c, Elsa Schmoock 10c, Noemi de Swart 10c, Benjamin Satiane 10c, Tjark Friebe 10c, Shahrzad Zand 10c, Susanne Hanesch 11c, Mai Ngo 11c, Laura Niedenführ 11b, Miriam Scholz 11b, Monique Fucké 11a, Aman Steinberg 13. Die Texte der Ausstellung sind als Zeitschrift für 2 Euro erhältlich. Der Erlös kommt der Duluti Secondary School zugute.

Im Sommer 2006 hatte Herr Franzmanns Klasse mit Aktivitäten für die tansanische



Schule begonnen auf Anregung des gemeinnützigen Vereins PROBONO Schulpartnerschaften für Eine Welt. Dank der Unterstützung mehrerer LehrerInnen, Eltern und der SV konnten wir knapp 4000 Euro im November 2007 zweckgebunden über PROBONO an die tansanische Schule für Lehrmaterial und einen umweltfreundlichen Herd plus Kochtopf überweisen.

Die AG setzt im kommenden Jahr den Schwerpunkt auf Tansania und südliches Afrika im Film, in Spiel- und Dokumentarfilmen. Außerdem planen wir mehrere Geldsammelaktivitäten, um auch für das Schuljahr 2009 den Kauf des notwendigen Lehrmaterials zu unterstützen. Wir sind weiterhin offen für alle Interessierten aus allen Jahrgangsstufen und freuen uns über Zuwachs.

Im Augenblick beschäftigen uns sehr die 57 Briefe von tansanischen SchülerInnen, die auf 12 Briefe der AG- TeilnehmerInnen folgten. Wir waren begeistert und überwältigt! Wir werden einen großen Teil der Briefe an andere interessierte SchülerInnen weitergeben, um so das entstehende Kommunikationsnetzwerk weiter auszubauen.

*Renate Eckert*

# Der Tag der Naturwissenschaften am 9. November 2007

Es ist mittlerweile Tradition am Lessing-Gymnasium, dass der naturwissenschaftliche Fachbereich alle 2 Jahre zu einem Tag der Naturwissenschaften einlädt. Nach dem bewährten Konzept „Schüler lehren Schüler“ präsentierten Schüler an zahlreichen Stationen eines „naturwissenschaftlichen Rundgangs“ interessante Experimente zu Themen, die sie sich im Unterricht, in Arbeitsgemeinschaften oder auch privat zu Hause erarbeitet hatten.

Heraus kam ein interessantes naturwissenschaftliches „Potpourri“, das Mitschülern, Eltern und Lehrern wieder einmal vor Augen führte, mit welchem Engagement und Kenntnisreichtum unsere Schülerinnen und Schüler auch in diesen Fächern arbeiten und außergewöhnliche Leistungen erbringen können. Die Themen an den Stationen waren:

- Messen Sie Ihre Sprungkraft und erfahren Sie, was man daraus alles berechnen kann.
- Blitz, Donner und Mehr bei Experimenten nach Nikola Tesla.
- Beobachtung von Alpha- und Betaeilchen in einer Großraum-Diffusionsnebelkammer
- Einblick in das Schülerlabor der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI)
- Zarte Kreis- und Spiralbahnen der Betaeilchen im Magnetfeld
- Überraschende Reaktionen durch Katalyse
- Modellversuch zur Plasmolyse – Traubische Zelle
- DNA-Isolierung aus Tier und Pflanzenzellen
- Raffiniert programmierte, knifflige Denkspiele zum Knobeln.

- Himmelsspaziergang im Schulplanetarium (Astro-AG)
- Selbstgebastelte Astronomische Messinstrumente
- Der schwarze Turm – ein Vorschlag, was aus dem Lüftungsturm am Eingang werden könnte.

Den Abschluss der gut besuchten Veranstaltung bildete ein Vortrag von Prof. Dr. Walter G. Saltzer vom Institut für Geschichte der Naturwissenschaften der J.W.Goethe-Universität und Herrn Dr. Axel Gruppe, die mit ihren Zuhörern einen kurzweiligen literarisch-astronomischen Streifzug durch Goethes Bemühungen um die Astronomie unternahmen.

Im Anschluss daran wurde bei einem kleinen Umtrunk die Sternwarte der Schule wiedereröffnet. Mit vier von Eltern und Lehrern zur Verfügung gestellten Teleskopen sollen in diesem Winter die Himmelsbeobachtungen vom Dach unserer Schule wieder aufgenommen werden.

*Dr. Axel Gruppe*



# Was anderes als Lehrplan

Während beim Aktionstag im Lessing-Gymnasium werden Naturwissenschaften lebendig

Von Philipp Schläger

Die Hasenstirn ist ein natürlicher Hirsche, fährlos vertrieben und 1000 Quadratmeter Fläche umgeben. Das ist ein Naturerlebnis, das die Hasenstirn in einem Naturerlebnis im Käse der Hasenstirn ist. Das ist ein Naturerlebnis, das die Hasenstirn in einem Naturerlebnis im Käse der Hasenstirn ist.

Als mit ihren Kindern wirren auf die nächste Präsentation, aber 1000 Schüler, die im Freitagvormittag alleine zum Tag der Naturwissenschaften gekommen sind, können nicht schieflich. Die Hasenstirn ist ein Naturerlebnis, das die Hasenstirn in einem Naturerlebnis im Käse der Hasenstirn ist.

Was Grotto und Hölzer Bären trifft sie, auch bekannt als Grotto und Hölzer Wege, deren Präsentation die größten Mythen nach dem zu verstehen haben. Das ist ein Naturerlebnis, das die Hasenstirn in einem Naturerlebnis im Käse der Hasenstirn ist.



Wenn's quillt, ist es Chemie: Naturwissenschaften im Lessing-Gymnasium

©: www.lesing.de

Die und starrt gespannt naturwissenschaftlich die Hasenstirn präsentieren. SchülerInnen Muffel und andere Hasenstirn sind die Hasenstirn. Die Hasenstirn ist ein Naturerlebnis, das die Hasenstirn in einem Naturerlebnis im Käse der Hasenstirn ist.

Das „perplexionade“ von der „Brennerei“ Grotto, die die Hasenstirn ist ein Naturerlebnis, das die Hasenstirn in einem Naturerlebnis im Käse der Hasenstirn ist.

Die Hasenstirn ist ein Naturerlebnis, das die Hasenstirn in einem Naturerlebnis im Käse der Hasenstirn ist. Die Hasenstirn ist ein Naturerlebnis, das die Hasenstirn in einem Naturerlebnis im Käse der Hasenstirn ist.

Die Hasenstirn ist ein Naturerlebnis, das die Hasenstirn in einem Naturerlebnis im Käse der Hasenstirn ist. Die Hasenstirn ist ein Naturerlebnis, das die Hasenstirn in einem Naturerlebnis im Käse der Hasenstirn ist.

# Exkursion an das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) in Heidelberg

Am 25. 4. 2007 haben wir, der Gk Biologie der Jgst. 13, eine Exkursion an das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) in Heidelberg unternommen. Der Besuch fand im Rahmen des Schülerprojekttag „Stammzellen zum Anfassen“ am DKFZ statt, an dem zahlreiche Schulen teilnahmen.

Nach der Anfahrt aus Frankfurt trafen wir uns am Haupteingang des DKFZ in Heidelberg, das einen 15-minütigen Marsch vom Hauptbahnhof entfernt liegt. Die Veranstaltung begann, eine große Anzahl an interessierten Schülern strömte in den großen Hörsaal, in dem normalerweise Referenten aus der ganzen Welt Vorträge zu den verschiedensten Themen aus den Bereichen Medizin, Biologie, Biochemie, Chemie und seit neuestem auch Physik halten. Am DKFZ ist nämlich seit kurzem das erste Therapiezentrum seiner Art eingerichtet, an dem die Bestrahlung von Tumoren mit Schwerionen vorgenommen wird.

Zunächst gab es eine kurze Einführung zum Tagesprogramm, das aus einer Vortragsreihe vormittags und einem praktischen Programm nachmittags besteht, in dem wir selbst Experimente zu dem Forschungsgebiet „Stammzellen“ durchführen konnten.

Die Vorträge behandelten die Themenbereiche Stammzellenforschung und Krebstherapie, wobei uns deutlich wurde, welche Bedeutung die Stammzellenforschung schon jetzt für die erfolgreiche Therapie

z. B. für Leukämie-Patienten hat und in Zukunft haben wird. Ausschlaggebend dafür ist die hervorragende Eigenschaft der Stammzellen, eine Vielzahl von Zelltypen bilden zu können, wodurch dem Organismus eine gewisse Regenerationsfähigkeit zuteil wird, so z. B. die ständige Neubildung von Blutkörperchen in unserem Blut. Wie außerordentlich diese sein kann, wurde dann durch ein Experiment deutlich, das wir am Nachmittag unter der Aufsicht von Prof. Dr. Holstein durchführen durften.

Unsere Aufgabe war es, die Regenerationsfähigkeit von Süßwasserpolypen, den sogenannten „Hydren“ zu untersuchen. Diese haben die erstaunliche Fähigkeit, sich selbst aus praktisch einer einzigen Zelle komplett neu zu bilden. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Polyp eine Vielzahl von Stammzellen besitzt, aus denen ständig neue Zellen gebildet werden, die alte und beschädigte Zellen ersetzen, sodass noch aus Einzelstücken von 1/200 der Masse eines erwachsenen Polypen ein neuer heranwachsen kann.

Es galt also, die Hydren unter dem Mikroskop in kleine Teile zu zerlegen. So waren wir zunächst damit beschäftigt, den Hydren die Köpfe abzutrennen, wie es uns schon Herakles in der alten griechischen Sage vorgemacht hatte, in der er der „Hydra“, einer gewaltigen neunköpfigen Seeschlange, die Köpfe abschlug, die jedoch immer wieder nachwachsen, wobei Herakles

natürlich nicht ahnte, das dieses Phänomen eben auf ihre Stammzellen zurückzuführen ist.

In einem weiteren Schritt wurden dann einzelne Zellen aus dem zurückbleibenden Rumpf isoliert und in eine Nährlösung gegeben.

Um die weitere Entwicklung beobachten zu können und herauszufinden, ob sich

wirklich neue Tiere aus einzelnen Zellen neu bilden, durften wir die Nährlösungen in Teströhrchen mit zurück in die Schule nehmen, wo wir sie dann im Biologieunterricht weiter beobachten konnten.

Tatsächlich bildeten sich am Boden der Reagenzgläser nach einigen Tagen Zellklumpen, die nach und nach die Gestalt von Hydren annahmen! Ein voller Erfolg!

## Griechisch-Projekte

Griechisch-Unterricht – das bedeutet auch Lernen außerhalb des Altsprachlerraumes der Schule. Im letzten Jahr gab es deshalb gleich zwei große Tagesprojekte: Zum einen führten wir von der damaligen Jahrgangsstufe 11 am 16. Juni eine Exkursion ins Martin-von-Wagner-Museum nach Würzburg durch, zum anderen wurde am 2. Juli in Zusammenarbeit mit der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt ein Projekttag zum Thema „Vorsokratiker“ für die Griechisch-Schüler der Jahrgangsstufen 10 bis 13 angeboten.

Das Wagner-Museum beherbergt eine Ausstellung antiker Kunstschätze, unter anderem eine Sammlung griechischer Vasen, an denen für uns natürlich besonderes Interesse bestand. Schließlich sind auf vielen Vasen Szenen aus der Mythologie dargestellt – Szenen, denen wir zum Teil im Unterricht bei Homer begegnet waren oder noch begegnen sollten. Zuvor hatten wir uns ausführlich auf die griechische Vasenkunst vorbereitet und konnten auch den Reader, den Frau Kampmann für uns erstellt hatte, zur Vasenanalyse nutzen. Jeder Schüler suchte sich eine Vase aus und füllte das im Reader vorgefertigte Schema zur Vasenbestimmung aus, um die Vase danach kurz zu präsentieren. Anschließend bekamen wir noch die Gelegenheit, andere Teile der

Ausstellung zu besichtigen, z. B. über das alte Rom oder die ägyptische Hochkultur.

Da das Museum in der Würzburger Residenz untergebracht ist, besuchten wir nach der Mittagspause auch die Residenz. Im Gedächtnis geblieben sind dabei besonders das riesige Deckenfresko, das Spiegelkabinett sowie die Hofkirche.

Insgesamt war es ein sehr interessanter und lehrreicher Ausflug, bei dem natürlich auch der Spaß nicht zu kurz kam.

Das zweite Projekt in diesem Jahr stand im Zeichen der Philosophie. Dazu gab Prof. Dr. Paulsen von der Universität Frankfurt den anwesenden Teilnehmern einen kurzen Einführungsvortrag zu den Vorsokratikern, den vielleicht ersten Philosophen der Weltgeschichte, die sich vor allem mit der Naturphilosophie beschäftigten. Anschließend teilten wir uns in vier Arbeitsgruppen auf, in denen jeweils ein Vorsokratiker (Parmenides, Heraklit, Empedokles und Demokrit) bearbeitet werden sollte. Ziel war es, ein Plakat zu erstellen und dieses hinterher den anderen Teilnehmern vorzustellen. Da die Quellen größtenteils Originaldokumente in nicht ganz einfachem Griechisch waren, wurden wir beim Übersetzen von Studenten der Uni Frankfurt unterstützt.

Nachdem die Plakate fertig gestellt waren, gab es zunächst eine einstündige Pause, in der es auch die Möglichkeit gab, in der Schulcafeteria ein Mittagessen einzunehmen. Im zweiten Teil der Veranstaltung gab es nun die Präsentationen im Neuspracherraum, der wesentlich größer als der Altspracherraum ist und deshalb den Vorzug erhielt. Nach der Vorstellung der sehr gut gearbeiteten Plakate hörten wir einige abschließende Worte von Herrn Paulsen als Ausblick.

## Der Amerika-Austausch

Der Schüler/innen-Austausch Lessing-Gymnasium – Leander High School/Texas

Schon seit vielen Jahren suchten die Englisch-Kolleg(inn)en des Lessing-Gymnasium eine Partnerschule im englischsprachigen Ausland, damit unsere Schülerinnen und Schüler ihre Sprachkenntnisse anwenden und am Schul- und Familienleben dort teilnehmen können, was bei privaten Aufenthalten häufig nicht möglich ist.

Als wir im vergangenen Jahr von Frau Woodbury, der Deutschlehrerin in Leander/Texas, angeschrieben wurden, reagierten wir sofort. Da Frau Woodbury aus Frankfurt stammt und im Sommer ihre Familie und Freunde hier besuchte, konnten wir sie und ihre Ideen zu einem Austauschprogramm im direkten Kontakt kennen lernen. Obwohl wir lieber eine Schule in Großbritannien gefunden hätten, gefiel uns Texas als Ziel auch. Wir stimmten also dankend zu, und ich begann, nach Interessenten zu suchen. Das war gar nicht so einfach, da viele Schüler/innen schon etwas für die Osterferien 2007 geplant hatten. Nach

Ein besonderer Dank für die beiden Tage gilt vor allem Frau Kampmann für ihr hohes Engagement und die gründliche Vorbereitung sowie Professor Paulsen für den Vorsokratikertag.

Die beiden Projekte zeigen, wie universell das Fach Griechisch ist und welche Möglichkeiten mit ihm offen stehen.

*Raphael Landua (12)*

mehreren Aufrufen fanden sich schließlich insgesamt 15 Schüler/innen aus den 10. und 11. Jahrgangsstufen.

Der Austausch wurde finanziell und mit Rat begleitet durch das GAPP (German American Partnership Programme). Das hat mich sehr beruhigt, da ich dadurch gut auf eventuelle Probleme vorbereitet wurde, aber auch, weil ich wusste, dass in New York Leute sitzen, die mir helfen können, wenn etwas passiert.

Allerdings mussten einige Vorgaben erfüllt werden. Die Schüler/innen mussten mindestens 10 Tage die Schule besuchen, sie mussten Vorträge über Deutschland und Frankfurt ausarbeiten und in verschiedenen Klassen halten. Jede(r) Teilnehmer(in) musste zwei Tage protokollieren. Ich musste viele Formulare ausfüllen und einen ausführlichen Abschlussbericht schreiben. Diese Vorgaben waren leicht zu erfüllen. Das Programm wurde so gestaltet, dass unsere Schüler/innen an 10 Tagen in die Leander High School gingen und Ausflüge in die nähere (Austin, Rodeo) und weitere Umgebung (Houston, San Antonio) machten. Dabei lernten sie viel über amerika-

nisch Geschichte im allgemeinen und texanische Geschichte im besonderen. Die Sorge, dass Texaner ein unverständliches Englisch sprechen, stellte sich als unbegründet heraus. Die Schüler verstanden fast alles und waren besonders von der Freundlichkeit der Menschen sehr beeindruckt.

Obwohl es kaum Probleme während der ganzen Zeit gab, war ich froh, dass mich Frau Görlich begleitete. Sie wohnte bei Frau Woodbury, ich wohnte bei einer Biologielehrerin, Frau Scarborough, die dann beim Gegenbesuch vor den Sommerferien für drei Wochen bei mir wohnte. Für mich bedeutete der Austausch sechs Wochen Fortbildung in Sprache, Kultur und Geschichte der USA. Es war eine wunderschöne, lehrreiche Zeit, die die sehr anstrengenden Begleitarbeiten, die mich an die Grenzen meiner Belastbarkeit führten, reich belohnten.

*Viola Jung*

### **Im folgenden Auszüge aus den Protokollen der Teilnehmer(innen):**

17. 3. 2007: Morgens früh um 8.00 Uhr traf sich die gesamte Gruppe am Flughafen Frankfurt. Nachdem wir unsere Tickets bekommen und unser Gepäck abgegeben hatten, mussten wir noch ca. eineinhalb Stunden warten, bevor das Flugzeug startete. Nach ungefähr sieben Stunden Flug landeten wir in Washington. Dort mussten wir auschecken, da die Sicherheitsvorkehrungen für Einreisende in die USA sehr streng sind. Wir mussten jeder einzeln durch eine Sicherheitskontrolle, wo wir von einem Beamten gefragt wurden,

warum wir in die USA einreisen wollen, wie lange wir bleiben und mit wem wir reisen. Danach konnten wir wieder einchecken und zu unserem Gate gehen. Leider hatte unser weiter führender Flug eine Stunde Verspätung. Der Flug dauerte von Washington aus nur noch zweieinhalb Stunden, dann landeten wir in Austin/Texas. Unsere Gastfamilien und die für den Austausch zuständige amerikanische Lehrerin erwarteten uns schon bei der Gepäckausgabe. Es war inzwischen 21.20 Uhr Ortszeit, doch da das in Deutschland 2.20 Uhr nachts war, war ich ziemlich erschöpft. Meine Gastfamilie hat mich sofort freundlich begrüßt, die ganze Familie war gekommen, um mich abzuholen, d. h. nicht nur meine Austauschschülerin Heather Cook, sondern auch ihre Eltern und ihre beiden kleinen Schwestern. Nachdem ich meinen Koffer bekommen hatte, sind wir losgefahren und haben auf dem Weg nach Hause einen kurzen Stopp bei „Sonic“ gemacht. „Sonic“ ist in den USA eine weit verbreitete, sehr bekannte Imbisskette, die sowohl jede Art von Getränken verkauft als auch eine ziemlich große Auswahl von Essen. Wir haben dort an einem der vielen Drive-In-Schalter gehalten und uns etwas zum Trinken für den Weg gekauft. Als wir dann nach Hause kamen, war ich total erschöpft, wir sind sofort in Heathers Zimmer gegangen und haben uns schlafen gelegt.

18. 3. 2007: The Sunday is our first morning in Texas, because we arrived yesterday night. Tonight all host-families and their students will come together in the Leander High to have a Potluck. But till then there is still much time to go.



After waking up I search my stuff for the host-gifts. But because some of them are sleeping, I took a shower and went downstairs.

After the breakfast my exchange partner Chris and me take a walk through the neighbourhood. It is really, like you can see it in the movies, every house looks the same, has a garden, a veranda and a garage. Later on I get to know Chris best friend Luigi and we three go upstairs in Chris' room and play X-Box for a while. Then we switch to dart and later again, we play a crazy Dancing Game. So I learned that video gaming can even be a hard work.

In the afternoon we go down to the High School where I meet my German friends and share my first day with them. After a little speech by the principal we got some gifts by Mrs. Woodbury.

19. 3. 2007: 7a.m. Lizi's Wecker klingelte derart laut, dass ich fast aus dem Bett gefallen wäre. Ich war zwar noch todmüde, aber auch total aufgeregt auf meinen ersten Highschool-Tag.

Das Frühstück in meiner Gastfamilie war echt interessant, ich bin wirklich beeindruckt, was die Amerikaner zum Frühstück essen. Lizi's Vater aß z. B. eine Art Cornflakes, die komplett aus braunem Rohrzucker bestanden. Unglaublich. Es gab noch Donats, gebratenes Ei, Speck, einfach sooo viele Sachen, die man morgens gar nicht alle essen kann. Für die Schule hat Lizi's Mama uns noch ein Lunchpaket gepackt. Um 8.30 a. m. sind wir dann, natürlich mit dem Auto, zur Schule gefahren (die Amerikaner fahren ja wirklich alles mit dem Auto, egal wohin).

In der ersten Stunde (ab 8.45 a.m.) hatten wir „Pals“. In „Pals“ helfen ältere Schüler jüngeren, geben ihnen Ratschläge für die Schule oder helfen ihnen bei Problemen. Man kann sie mit den Mentoren am Lessing-Gymnasium vergleichen. Meine erste große Überraschung an diesem Morgen war, dass eine Unterrichtsstunde nicht wie bei uns 45 Minuten, sondern 90 Minuten dauert, also doppelt so lang ist wie bei uns. Zwischen den Stunden haben die Schüler dann 6 Minuten Zeit, um den Raum zu wechseln. Hier hat jeder Lehrer seinen eigenen Raum, und die Schüler müssen immer zu dem entsprechenden Raum gehen. Da die Schule sooo riesig ist, würde ich mich bestimmt verlaufen.....

Um 10.21 a.m. begann der Unterricht im Fach „Deutsch“. Zuerst gab es aber wie jeden Morgen aber den Fahnenappell. Über Lautsprecher wird ein Text verlesen, und es werden wichtige Informationen durchgegeben. Im Deutschunterricht haben wir dann 2 Filme angeschaut: „Hänsel und Gretel“ und „König Drosselbart“. Besonders erstaunt war ich darüber, dass sich jeder während des Unterrichts vorne beim Lehrer etwas zum Trinken und Essen holen konnte. Vorne haben die Lehrer immer Getränke, Kekse und Süßigkeiten stehen.

Um 12.03 Uhr hatten wir History. Coach „King“ ließ uns in Gruppen Begriffe erarbeiten, die an der Tafel standen. Alle hatten etwas mit der Geschichte der Vereinigten Staaten zu tun. Auch wenn ich nicht wirklich mitarbeiten konnte, fand ich den Unterricht sehr anstrengend. Es ist doch ein großer Unterschied, ob man 45 oder 90 Minuten Unterricht hat.

Um 13.35 Uhr war endlich Lunch. Alle Schüler treffen sich in der großen Cafeteria, entweder hat man sein eigenes Lunchpaket dabei oder man kauft sich etwas.

Um 14.15 Uhr hatte Lizi dann Cheerleader-Training. Ich habe nur zugehört, aber ihr Coach lud mich gleich ein, beim nächsten Mal doch mitzumachen... mal schauen... Um 15.45 Uhr holte uns Lizis Mutter von der Schule ab.

Lizis Eltern sind sehr nett, sie haben mich sehr freundlich aufgenommen, ich hatte nie das Gefühl, unwillkommen zu sein. Auch in der Schule habe ich nur positive Erfahrungen gemacht. Alle waren total interessiert, wollten mit mir reden, ich fühlte mich wirklich wohl. Ich mag Amerika. Mit einem Mädchen, die aus Norwegen kommt, treffe ich mich im Sommer in Oslo....

23. 3. 2007: Der 23. 3. war ein ganz normaler Schultag, an dem wir unsere amerikanischen Austauschschüler in ihre Klassen begleitet haben. In der ersten Stunde allerdings mussten (10 b) und ich unsere vorbereitete Präsentation über Museen in Frankfurt halten. Miss Woodbury hat uns einen Beamer zur Verfügung gestellt und uns während der Präsentation zugehört, damit sie uns, falls wir Vokabelschwierigkeiten hätten, helfen konnte. Die Präsentation verlief sehr gut, die Klasse war sehr freundlich und interessiert und hat danach noch viele Fragen über Deutschland gestellt.

In der nächsten Stunde hatten wir „Health“, dieses Fach gibt es in Deutschland nicht. In dieser Stunde lernen die Schüler, wie man

gesund lebt. Heute arbeitete die Klasse an einem Projekt, das daraus bestand, dass jeder Schüler sich seinen eigenen, individuellen Fitnessplan entwarf, den er dann auch einhalten sollte.

In der dritten Stunde hatten wir Mathe, wir arbeiteten in einem Computerraum. Der Lehrer hatte ein spezielles Projekt vorbereitet, wobei es darum ging, mit einem Computerprogramm verschiedene geometrische Figuren zu berechnen. Mir ist besonders aufgefallen, wie modern und gut ausgestattet der Computerraum im Vergleich mit dem Computerraum des Lessing-Gymnasiums ist.

In der vierten Stunde hatten wir Sport, wir trainierten zuerst im Krafraum an verschiedenen Geräten, danach spielten wir Basketball in einer der Sporthallen....

25. 3. 2007: Der 25. März 2007, ein Sonntag, verlief interessant. Um 10.00 Uhr bin ich aufgestanden, um zusammen mit meiner Gastfamilie zur Kirche zu gehen. Diese Kirche namens „Shorline Christian Centre“ erstaunt mich immer noch! In Frankfurt gehe ich nicht oft zur Kirche, ehrlich gesagt, einmal im Jahr. Ich finde den Gottesdienst bei uns einfach langweilig, und er spricht mich nicht an. Hier ist es aber irre! Man kommt sich vor wie in einer Konzerthalle, durch die Beleuchtung und die riesigen Plasmabildschirme und die R&B-Musik gehen einfach alle Leute hin. Es ist total locker, aber im Mittelpunkt steht immerhin noch Gott und das Leben und die Taten Jesu. Der Pastor redet verständlich und über interessante Themen. Heute predigte er z. B. über die 5 Schritte, die zu einer Affäre führen und dass 60 – 90

% aller Ehen Affären ertragen müssen. Er sagte, dass es menschlich sei, Lüste zu empfinden, aber wir sollten uns das klar machen und könnten dadurch Schlimmes verhindern. Naja, er sprach ein sehr heikles Thema an....

Anschließend sind wir in einen Supermarkt gefahren, um unser Mittagessen zu besorgen.

Nach dem Mittagessen hat uns ein Freund von Edith abgeholt, um zu einem Fußballspiel zu fahren. Hier in den Vereinigten Staaten ist Fußball nur halb so beliebt wie American Football, aber die Mexikaner – Ediths Eltern stammen aus Mexiko – stehen darauf. Nach dem Spiel hat Ediths Neffe uns mit seinem Truck nach Hause gefahren. Für mich war es neu, dass man mit 16 Jahren schon Auto fahren darf. Da es hier keine anderen Verkehrsmittel gibt, fand ich das aber bald ganz normal.

Nach dem Abendessen habe ich zusammen mit Edith den Abwasch erledigt. Zu zweit und mit iPod-Ohrstöpseln im Ohr ist der Abwasch fast ein Event. Ich fühle mich in die Familie integriert und nützlich, wenn ich im Haushalt helfen kann.

Hinterher habe ich in meinem Zimmer e-mails beantwortet und darüber nachgedacht, wie sehr ich mich hier zu Hause fühle. Amerikaner und Deutsche sind sich gar nicht fremd, die Amerikaner sind wie wir offen für andere Kulturen, fragen nach dem Leben in Europa, sie sind genauso crazy und gut gelaunt wie wir es sein können.

31. 3. 2007: Heute treffen wir uns um 9.00 Uhr in der Schule und fahren gemeinsam nach Austin. Obwohl Austin die Hauptstadt

von Texas ist, war meine Gastfamilie noch nie da, ich wusste also gar nicht, was uns da erwartete. Um 10.00 Uhr sahen wir uns im IMAX-Kino des Bob Bullock Museums einen Film über die für Texas typischen Dinge an. Es ist wirklich erstaunlich, was für eine unglaublich große und schöne Landschaft Texas hat. Am interessantesten in dem Film war natürlich der Teil über das Rodeo, die Rinder, die Pferde, weil jeder Europäer mit Texas zunächst einmal Rodeo verbindet. Aber der Film zeigt nicht nur die Cowboys, die berühmten blauen Blumen und einige wunderschöne Plätze und Gebäude des Staates, sondern außerdem bringt er einem auch die angenehm ruhige und zufriedene Atmosphäre nahe, in der die Texaner glücklich leben. Nach dem Film hatten wir noch etwas Zeit, uns im Bob Bullock Museum umzusehen, hier ist die Geschichte von Texas anhand von historischen Gegenständen dargestellt. Danach geht es auf zum Capitol, auf das die Texaner besonders stolz sind, weil es größer ist als das in Washington. Während der Führung erfahren wir etwas über die Geschichte Mexikos und sehen uns Bilder von mexikanischen Gouverneuren an.

Nach dem Mittagessen fahren wir zurück zur Highschool. Hier habe ich noch Biologie-Unterricht, wir Schüler dürfen Einzeller mikroskopieren. Nach der Schule fahren wir mit dem Schulbus zurück zu unseren Gastfamilien.

4. 4. 2007: Der letzte Tag unseres Austauschs ist da. Beim Frühstück mit der Gastfamilie ist die Stimmung gedrückt, ich würde so gerne bleiben, aber wir müssen zum Flughafen aufbrechen. Dort findet ein

sehr emotionaler und tränenreicher Abschied statt: In den letzten drei Wochen sind Freundschaften entstanden, und wir haben unsere Austauschschüler samt deren Familien lieb gewonnen. Nachdem wir letzte Fotos gemacht haben, steigen wir in das Flugzeug, das uns zunächst nach Washington bringt. Alle sind traurig, Amerika verlassen zu müssen. In Washington haben wir noch etwas Zeit, um Souvenirs zu kaufen und etwas zu essen. Auf dem ca. 8-stündigen Flug nach Frankfurt haben wir die Möglichkeit, ver-

schiedene Filme anzusehen, aber die meisten sind so erschöpft, dass sie schlafen.

In Frankfurt warten unsere Eltern auf uns, sie sind glücklich, ihre Kinder wiederzusehen.

Und wir, hin- und hergerissen zwischen der Freude, endlich wieder zu Hause zu sein, und der Trauer, weil wir unsere neuen amerikanischen Freunde zurücklassen mussten, haben viel zu erzählen.....

*Patrick Margraf, Theresa F. Hilbert, Anja Kirsch,  
Ann-Kathrin Neun, Nils Herrmann*

## Klosterwochenende in Marienstatt

Eine Exkursion des GK Katholische Religion in der 13.1

Seit einigen Jahren ermöglicht es Herr Pult nun schon Schülern des Lessinggymnasiums, ein Wochenende im Kloster zu verbringen, um dort das Leben der Mönche zu erleben, spirituelle Erfahrungen zu sammeln und zu innerer Einkehr zu finden. Auch 2007 war es wieder einigen Schülern möglich, mitzufahren. Dabei war die Teilnahme nicht nur auf Schüler begrenzt, welche Herrn Pults Grundkurs Katholische Religion besuchen. Ich selbst bin etwa im evangelischen Religionsunterricht. Trotzdem war ich auf Antrieb sehr neugierig, wie solch ein Klosterleben aussieht.

Vom 22.06.2007 bis zum 24.06.2007 fuhren wir mit dem Privatwagen von Herrn Pult zum Zisterzienserkloster Marienstatt im Westerwald.

Typisch für die Zisterzienser liegt das Kloster in einem Tal, durch das der Fluss Nister verläuft.

Dort wurden wir vom Gastpater Dominikus herzlich empfangen. Wir bezogen eine Gästewohnung, welche in einem abgetrennten Gebäude untergebracht ist.

Gegessen haben wir stets im Klostergebäude, wo wir auf andere Gäste trafen,



*Die Chorseite der Basilika*

darunter ein Ehepaar aus Bayern und zwei Nonnen, welche die Abtei besuchten. Die Stimmung hier war stets gelöst und rege Tischgespräche gang und gebe.

Der erste Tag diente zunächst einmal dazu, das Klostergelände und die Mönche kennen zu lernen.

Das Kloster besteht unter anderem aus der Kirche, dem Wohn- und Schlafräumen der Mönche, dem Klostergarten, der Brauerei und der Klosterschule, welche ein Gymnasium ist und in der auch Mönche unterrichten.

Abends fanden wir uns dann zum ersten Gottesdienst der Reise in der Kirche ein, wobei ein Mönch die Predigt hielt. Ansonsten unterscheidet sich der Gottesdienst in der Klosterbasilika jedoch nicht merklich von einem normalen Gottesdienst. Den zweiten Tag begannen wir recht früh, da wir es uns nicht nehmen ließen, die morgendlichen Laudes zu besuchen, das erste Stundengebet am Tag, welches um 5.00 Uhr früh beginnt. Die Laudes bestehen aus Hymnus, Psalmen, Schriftlesung, Benedictus, Bitten, Vater unser, Tagesgebet und Segen und werden hier auf Latein abgehalten. Dazu erlaubten uns die Mönche, mit ihnen im Chorgestühl Platz zu nehmen. Wer solch ein Stundengebet schon einmal komplett erlebt hat, wird sich sicherlich nicht der spirituellen Kraft entziehen können, welche hier freigesetzt wird. Ich persönlich war tief beeindruckt von der Hingabe, mit der die Mönche sangen.

An die Laudes schloss sich der normale Morgengottesdienst an, zu welchem auch die anderen Gäste in die Basilika kamen.

Nach dem Frühstück unternahm unsere Gruppe eine kleine Wanderung die Nister

hinauf, wobei Herr Pult Auszüge aus Büchern las, welche religiöse Erfahrungen Reisender beschreiben. Die Ruhe des Ortes regte in Verbindung mit diesen Lesungen zum Nachdenken an, nur unterbrochen durch die Betrachtung der Natur. Leider wurden wir durch einen Regenschauer zur Umkehr gezwungen.

Nach dem Mittagessen, bei dem auch der Abt anwesend war, im Übrigen ein Bekannter von Herrn Pult, lud uns Pater Dominikus ein, den Klostergarten zu besichtigen. In diesem bauen die Mönche einen Großteil der benötigten Nahrungsmittel selbst an. Ebenso betreibt das Kloster ein kleines Wasserkraftwerk um Strom zu erzeugen. Dank eines weiteren Regenschauers mussten wir uns in das Schulgebäude retten, was sich allerdings erwartungsgemäß nicht von üblichen Schulgebäuden unterschied.

Beeindruckend war auch die Klosterbibliothek, in der noch handschriftliche Werke aus dem Mittelalter erhalten sind. Den Abschluss des Rundgangs bildete ein Besuch in der Klosterbrauerei, inklusive Bierprobe.

Abends besuchten wir selbstverständlich die Komplet, das Nachtgebet, welches gut besucht war.

Zudem waren gerade zwei junge Musikerinnen zu Gast, welche nach dem Gottesdienst ein Konzert gaben. Gespielt wurden moderne Stücke mit verschiedenen Flöten und Akkordeon, was sich recht interessant anhörte.

Den Rest des Abends verbrachten wir mit einigen Spielen und tauschten uns über das Erlebte aus, wobei es sehr interessant war, die verschiedenen Standpunkte und Pers-

pektiven zu erörtern. Wein aus der Region und Klosterbier regten dabei die Gespräche zusätzlich an.

Am Sonntag betraten wir die Basilika erst zum Morgengottesdienst. Dieses Mal war die Kirche fast voll, da auch viele Leute aus den umliegenden Ortschaften gekommen waren.

Den Vormittag nutzten wir, um den Kreuzweg am Kloster meditierend zu beschreiten. Dabei wechselten wir uns an den 14 Stationen damit ab, aus der Bibel die entsprechenden Passagen vorzulesen und zu

bedenken. Der Pfad war schön angelegt, sogar ein kleines „Felsengrab“ wurde in den Berg gehauen.

Nach dem Mittagessen traten wir die Heimreise nach Frankfurt an.

Zusammenfassend muss ich sagen, dass dieses Wochenende in Marienstatt eine Erfahrung ist, die ich nicht missen will. Einerseits konnten wir einen Einblick in das Leben der Mönche gewinnen, andererseits eigene spirituelle Erfahrungen sammeln und uns austauschen.

*Johannes de Visser*

## Deutsche Schüler-Akademie

*„Kringel besing’ ich und tapfere Helden,  
Kluge Beweise hab’ ich zu vermelden,  
Zu erzählen weiß ich von sechzehn Gefährten,  
Die mehr über Mathe zu wissen begehrt.  
Nachdem schon lang’ nichts geschehen war,  
Bot sich mir ein neuer Anblick dar:  
Von überallher waren sie gekommen,  
Den Ruf der DAS hatten sie vernommen.  
Und so erhascht’ ich den ersten Blick  
Auf die Jünger der reinen Mathematik.  
Nach schnödem Geschreibsel in früherer Zeit  
War ich nun zu höheren Taten bereit,  
Ergötzen sollte mich nun eine Reise  
Durch die zauberhafte Welt der Beweise.“*

So haben wir angefangen, unsere Erlebnisse im Sommer 2007 zusammenzufassen. Doch wer ist „wir“? Von wem spricht dieses neuzeitliche Epos? „Wir“, das waren 16 Schüler – jeweils acht junge Damen und Herren der Schulstufen 12/13 bzw. 11/12 (mit G12) – die sich vom 3. bis 19. August in der Deutschen Schüler Akademie (DSA) Marburg-Steinmühle beim Unterkurs „4.1

– qed“ trafen.

Abgesehen von vielleicht voneinander abweichenden Hintergründen – ich selbst habe die Teilnahme durch den Bundeswettbewerb Fremdsprachen gewonnen – verbunden uns alle gemeinsame Grundmotivationen: Erst einmal überhaupt die Bereitschaft, in den Sommerferien freiwillig von morgens bis nachmittags „Unterricht“ zu nehmen! Zum Zweiten der Wunsch, über den „Tellerrand“ des Schulstoffs, der eigenen Erfahrungen zu blicken. Sicherlich waren wir alle – mich inklusive – anfangs sehr aufgeregt und fürchteten das „Unge- wisse“. Diese Einstellung wich jedoch schnell einer offenen, aber konzentrierten Atmosphäre sowie positiver Neugier. Freundschaften und Bekanntschaften wurden geschlossen. Rückblickend meine ich, dass v. a. die viele gemeinsam verbrachte Zeit unsere starken Bande, engen Beziehungen und dieses spezifische „Gemeinschaftsgefühl“ bewirkt hat.

Was haben wir inhaltlich bearbeitet – denn

zum Nichtstun waren wir schließlich nicht gekommen! – wie lief „unsere Akademie“ ab? Unser Akademiealltag war einerseits durch bestimmte Tagesordnungspunkte – Mahlzeiten und das morgendliche „Plenum“ zur offenen Besprechung aller wichtigen Sachverhalte – klar strukturiert, andererseits gab es auch viele fakultative Angebote seitens der Akademieleitung wie Rätsel, Chor und Orchester und, das war das Besondere, die unzähligen „KüA's“ (Kursübergreifende Aktivitäten): Ein jeder konnte seine eigenen Talente einbringen und den anderen in selbstverantwortlicher, selbstgestalteter Form näher bringen.

Insgesamt 100 Teilnehmer aus ganz Deutschland verteilten sich auf sechs unterschiedliche Kurse – qed, Künstliche Sprachen, China-Bilder, Philosophie, Theater und Energiefrage – und wurden von jeweils einer Frau und einem Mann als Kursleitungsteam betreut. Hierbei handelte es sich um Personen mit Professoren-, Doktor- und Magistertiteln oder Diplomabschlüssen oder höhere Universitätssemester – allesamt also kompetente Menschen mit reichlich Praxiserfahrung.

Im qed-Kurs beschäftigten wir uns mit:

- (Fortführung der) Integralrechnung
- Komplexe Zahlen
- Vektoren und Matrizen
- Gruppentheorie
- Spieltheorie
- Stetigkeit
- Folgen und Reihen
- Stochastik
- Verschlüsselung und Primzahlen
- Unendlichkeit
- Platonische Körper
- Fraktale

- LaTeX (ein Programm u. a. zur Textverarbeitung)

Jedes Thema wurde nach voriger Absprache durch einen Kursteilnehmer per Referat eingeleitet und dann, nach einem „Feedback“, von der Kursleitung fortgeführt. Nach dieser Vertiefung kam es zu den besagten Beweisen, interessanten Diskussionsrunden und intensiven selbstständigen Arbeitsphasen. Als „Perlen“ dieser Arbeit möchte ich stellvertretend nennen:

- Brouwer's Fixpunktsatz
- Buffon's Needle
- Zeta-Funktion
- Satz von Lagrange
- Abc-Conjecture

Zu meinen Lieblingstermini avancierten der „Gruppenhomöomorphismus“ und die Variablen „Bli, Bla, Blubb“.

Wie der hoffentlich geneigte Leser schon bemerkt haben dürfte, gehen diese Inhalte über den Stoff von GK/LK Mathematik hinaus. Bei manchen Themen handelt es sich um Stoff der ersten Universitätssemester, bei anderen kommen auch die fähigsten Mathematiker „ins Schwitzen“. Dennoch – auch wenn ich persönlich aufgrund unterschiedlicher Kenntnisstände Einiges habe „nachholen“ müssen – war die Akademie nie langweilig. Höchstens kräftezehrend. Ich schließe mit den letzten Versen unseres vom Anfang her schon bekannten Epos:

*„Denn alles in allem bleibt nur noch zu sagen  
Nach all diesen hochinteressanten Tagen:  
Mit unseren Helden, zu allem bereit,  
War's o. B. d. A. eine tolle Zeit.“*

Beide Zitate aus: Epos 4.1, Verfasser: Susanne Zwirlein u. a. des Kurses 4.1 – qed

*Paul Gerstmayr, UI*

## Wegweiser zum Studienfach

Ein Vortrag über Stammzellen, den der 12er Biologiegrundkurs im November 2006 mit Frau Jung besuchte, bescherte mir eine unerwartete Einladung.

Frau Prof. Dr. S. Dimmeler, die Leiterin der molekularen Kardiologie an der Uniklinik Frankfurt ist und schon mehrere bedeutende Preise für ihre Forschungsarbeiten gewonnen hat, erklärte uns den Unterschied zwischen embryonalen Stammzellen, die das größte Differenzierungspotential besitzen, und adulten Stammzellen, die in verschiedenen Körperorganen wie Haut und Leber aber auch im Blut und Gehirn und natürlich im Knochenmark zu finden sind. Verschiedene "Differenzierungsgrade" eröffnen verschiedene Möglichkeiten der Anwendung in Stammzelltherapie und -forschung. Eine embryonale Stammzelle ist zwar in jede beliebige Zelle differenzierbar, jedoch kommt es oft zur Tumorentwicklung. Eine schon vordifferenzierte adulte neuronale Stammzelle zum Beispiel bildet neue Nervenzellen, aber es ist schwieriger, sie zur endgültigen Differenzierung zu veranlassen.

Da ich mich selbst sehr für die medizinische Forschung interessiere und, auf der Suche nach einem geeigneten Studium, zu diesem Zeitpunkt zwischen Medizin und Biochemie schwankte, fragte ich Prof. Dimmeler nach dem Vortrag einfach um ihren Rat bezüglich der Studienwahl. Sie sagte mir, es gebe sehr viele verschiedene Wege, die zur Forschung führten. Sie könne mir die Entscheidung nicht abnehmen, indem sie mir ein bestimmtes

Studium vorschläge. Sie lud mich aber ein, zu einem zweitägigen Studentenseminar ("from bench to bedside") an die Uniklinik zu kommen, so dass ich die Möglichkeit hätte, die Arbeit eines Mediziners direkt mit der Arbeit im Labor vergleichen zu können. Das Seminar brachte mich mit Medizinstudenten aus unterschiedlichen Semestern zusammen und ich konnte einen guten Eindruck gewinnen, wie sich ein Medizinstudium anfühlt, denn die Ärzte fragten die Studenten während der Vorträge und Demonstrationen viel auswendig gelerntes Fachwissen ab. Wir lernten wichtige Laborverfahren kennen und durften zu diesem Zweck Knochenmark aus Mäusebeinchen isolieren. Außerdem bekamen wir gezeigt – leider nicht am lebenden Beispiel - wie man einen Katheter legt und Stents (Metallröhrchen zur Weitung/Stützung der Gefäßwand) einsetzt. Das Seminar veranschaulichte im Wesentlichen die bestehenden Zusammenhänge zwischen den molekularen Ereignissen auf Zellebene und der Pathophysiologie und Therapie kardiologischer Krankheitsbilder.

Dank der Einladung von Prof. Dimmeler hatte ich die unverhoffte Gelegenheit, mich mit den Studenten über die Zukunft zu unterhalten, Gedanken auszutauschen und gleichzeitig einen Einblick ins Studium zu erhalten.

Nach einem weiteren Praktikum im Labor und im Krankenhaus habe ich mich letztendlich für ein Biochemiestudium entschieden.

*Leona Enke (12)*



## Frühstudium Geschichte an der Gutenberg-Uni Mainz im SoSe 2007

In den letzten Jahren ist bekanntlich unter Schlagwörtern wie Globalisierung, Bologna-Prozess, Förderung und Hochschulreformen viel über unser Bildungssystem geredet und entschieden worden. Unter anderem rücken auch Kooperationen zwischen Schulen und Universitäten mehr und mehr in das Licht der Öffentlichkeit. Schüler, Lehrende und Eltern, aber auch Unternehmen und Politiker haben den Wert früher und intensiver Kontakte in diesem Feld - auch gerade angesichts eines Fachkräftemangels, Klagen über die Qualität des Bildungsniveaus und der Ausbildung oder eines anhaltenden Brain Drain ins Ausland - erkannt und ihre Bemühungen darauf konzentriert, diese zukunftsweisende Begegnung zu kultivieren. Es liegt hier auch nahe, regionale Stärken und Kompetenzen voll auszuspielen und zu halten, um die besten und führenden Köpfe einer Fachrichtung konstant anzuziehen. Was das betrifft, kann man von einem kreativen Wettbewerb sprechen, der sich so gesehen auch auszahlen wird - für alle Beteiligten. Insofern scheint es geradezu logisch, dass wir, eine kleine Schar von drei interessierten und motivierten damaligen Unterprimanern aus dem Geschichtsleistungskurs mit Frau Dröser-Dittmann, ein entsprechendes Angebot der Mainzer Gutenberg-Universität zum Hineinschnuppern ins Studieren dankbar annahmen und eifrig nutzten. Stellvertretend für uns drei werde ich nun darauf eingehen, was wir dort für Fachwissen und Eindrücke gesammelt haben, auf dass die gesamte Schulgemeinde

davon profitieren möge. Denn immer galt und gilt für uns und so schließe ich mich an: Das Individuum bereichert die Gesellschaft und die Gesellschaft bietet dem Individuum Räume, sich zu entfalten.

Wie auf unseren schmucken Scheinen - alle drei dürfen wir uns stolze Inhaber dieser nennen - nachzulesen ist, haben wir insbesondere die Übung „Die Entdeckung des Ich - Ego-Dokumente des 15.-17. Jahrhunderts“ durch Halten eines Referats und Schreiben einer Abschlussklausur erfolgreich bestanden.

**Was sind Ego-Dokumente?** Erst einmal hat man in der Geschichtsforschung die Ego-Dokumente als Terminus eingeführt, um so gut wie alles an Quellen abdecken zu können, was auch nur ansatzweise ein Individuum erahnen lässt - und seien es eben Überreste. Zudem sollten wir uns klar machen, dass Individualisierung, Individualismus etc. neuzeitliche Definitionen beinhalten und auch dann verstärkt eher bei der Quellenarbeit in frühneuzeitlichen Dokumenten Anwendung finden. In dem Zeitabschnitt, der uns interessiert, überwiegen noch mittelalterliche Gruppenidentität oder verschiedene Abstufungen zwischen Singularität (unbewusste Individualität, cf. Heidegger) und schon bewusste reflektierter Einordnung in Gesellschaft, Religion und Welt. Dennoch sollte man auch bedenken, dass erst im oft so genannten Dunklen Mittelalter die Europäer - in bewusster Abgrenzung zu Aristoteles und Averroes - das Principium individuationis propagiert wurde, also: Jeder

Mensch hat seinen ihm eigenen, individuellen Körper und seine persönliche Seele (und hängt nicht an einer irgendwie gearteten Weltseele)! Nun aber folgt die Demonstration unserer neuen Kenntnisse in praktischer Anwendung auf alles, was Sie (ja, ich meine Sie, den Leser!) bisher in diesem Artikel gelesen haben. Achtung: Es könnte sich um eine Satire handeln!

Wie wir sehen können, handelt es sich gattungstypisch um eine interessante Einleitung zu einem so genannten Bericht, der teilweise apologetische Züge trägt. Wie aus der Abschlusszeile und verschiedenen anderen Andeutungen im Text hervorgeht, ist der Schreiber ein junger Mann zwischen 15 und 20 Jahren aus dem Frankfurter Raum, Abfassungszeit dürfte wohl der Sommer 2007 gewesen sein. Technische Spezifikationen und der Satz sowie der erhellende Zusatz \*.doc sprechen für eine technologisch nicht voll ausgereifte Variante eines Textverarbeitungsprogramms namens Windows Word. Der Autor stellt in seiner durchaus noch kollektiv geprägten Ideenwelt – man beachte, wie vornehm er sich mit Ich-Aussagen zurückhält – die Bedeutung eines gemeinsamen Bildungsgangs mit zwei Zeitgenossen seines Alters für seine Schulgemeinde heraus. Da es hier insbesondere um das Verhältnis zwischen Gesellschaft und Individuum geht, kann dem Werk das Prädikat „Memoiren“ nicht vollends abgesprochen werden, wenn auch Reflektion, literarische Qualität und Quellengehalt gerade im direkten Vergleich mit anderen Quellen seiner Zeit doch noch sehr zu wünschen lassen. Zumindest Einblicke in die Alltagsgeschäfte und Gesellschaftsbeziehungen der Menschen dieser

Epoche darf man aber getrost erwarten.

Wie bei allen nachträglich schriftlich fixierten Ego-Dokumenten bei Menschen ohne vollkommene Individualität (Stufe 3 des berühmten Mainzer Modells) besteht das Problem der Postfactorationalisierung, das heißt: der willkürlichen Einreihung eigener Erlebnisse und Taten in höhere, sinnvolle und kausale Zusammenhänge. Verfälschungen, Auslassungen, sogar bewusste Manipulationen können nicht ausgeschlossen werden. Historisch-kritisch (eine anerkannte Methode) gesehen war der Text wohl anfangs wesentlich kürzer und einfacher gehalten, bis er in einem Redaktionsverfahren bearbeitet und durch allerlei Stilistik angereichert wurde. Nichtsdestotrotz bewegt sich die Diktion – wie schon oben angedeutet – auf wenig individualistischem Niveau, vielmehr überwiegen formelhafte Wendungen und dem zeitlichen Diskurs einzuordnende Topoi-Systeme wie Politiker und Globalisierung. Rein psychologisch erhellt dies auch die subjektive Begriffs- und Vorstellungswelt des Autors, zum Beispiel, dass er fest von Verantwortung, Beziehungen und Kreativität überzeugt zu sein scheint – heute wissen wir das natürlich, zumal in der historischen Forschung, wesentlich besser, aber über seine Zeit hinaus kann der Mensch ja in keinem Fall denken (cf. auch: Carlo Ginzburg, Der Käse und die Würmer. Die Welt eines Müllers um 1600, Berlin 1993). Jenseits des Linguistic Turn (Roper) bietet sich idealerweise die psychosoziale Betrachtung mit Blick auf die Tiefendimension des Unbewussten an (cf. auch: Lyndal Roper, Kinder ausgraben, Kinder essen: Zur psychischen Dynamik in Hexen-

prozessen in der Frühen Neuzeit, in: Nada Boskovska Leimgruber (Hg.), Die Frühe Neuzeit in der Geschichtswissenschaft, Forschungstendenzen und Forschungsergebnisse, Paderborn 1997, 201-228). Hier rührt die Betonung der Gesellschaftsbindungen wohl von der Mutter-Kind-Beziehung her, die auf solche Weise kollektivistisch sublimiert wird. Auch Sorgen, Ängste und Sehnsüchte (cf. auch: Judith C. Brown, Schändliche Leidenschaften. Das Leben einer lesbischen Nonne in Italien zur Zeit der Renaissance, Stuttgart 1988) dürften ein Thema darstellen (siehe dazu Purkiss), wenn auch nicht in bloß schemenhafter und vereinfachter Form (wie von Evans betont). In der finalen Formulierung zeigt sich der große Reiz der betrachteten Quelle. Sie nennt – und an dieser Stelle reflektiert sie tatsächlich über das eigene

Denken und Handeln, sogar in einer abgemilderten Ich-Aussage – den roten Faden, der das folgende Werk (Es ist leider verloren gegangen, konnte aber durch Querverweise und Andeutungen einigermaßen plausibel rekonstruiert werden. Inhalt waren wohl humoristische Schilderungen lehrreicher Universitätsbesuche, langer Bahnfahrten und skurriler Referate. In einem Fetzen einer Kopie fand sich das einzige Zitat: „**Kavallerie, das sind Adlige auf dem Pferd.**“) durchzieht: Die Beziehung zwischen dem Individuum und seiner Welt. Somit können wir schlussendlich zu Recht konstatieren, dass wir es mit einem Ego-Dokument zu tun haben – schließlich kommen sogar Ich-Aussagen vor!

*Paul Gerstmayr, OI*

## Lateinkurs für Eltern oder: Scholl comes alive

Unser Lessing-Gymnasium ist eine Schule, die der Altphilologie aus gutem Grunde einen besonderen Stellenwert beimisst. Dies stellt allerdings nicht nur die Schüler, sondern auch einen Teil der Eltern vor besondere Probleme. Viele derzeitige Gymnasialeltern wurden in ihrer Schulzeit von der damaligen neusprachlichen Welle überrollt (Wozu tote Sprachen lernen?). Da nur besonders hochbegabte Schüler das Abitur erlangen, ohne von ihren Eltern wenigstens gelegentlich Hilfestellung zu bekommen, ist selbstverständlich auch und gerade im Fach Latein eine gewisse Unterstützung unabdingbar, vor allem im Hinblick auf das unsägliche G 8. Eine solche Hilfestellung fällt jedoch schwer, wenn

beim potentiellen Unterstützer keinerlei Kenntnisse der Materie vorhanden sind, zumal sich die lateinische Sprache doch vom Englischen und Französischen nicht unwesentlich unterscheidet, und das im Unterricht derzeit zu benutzende Lehrbuch mehr Fragen stellt bzw. offenläßt als beantwortet. Aber unsere Schule hat auch für dieses existentielle, aber nicht von der Schule selbst zu verantwortende Problem - zumindest für die Eltern - eine Lösung. Und diese heißt: Herr Scholl.

Auch für die neuen Sextaner-Eltern hat sich Herr Scholl mit dem ihm eigenen Enthusiasmus wiederum dazu bereit erklärt, für Gotteslohn einen Lateinkurs für verzweifelte bzw. wißbegierige Eltern zu

veranstalten. Vielleicht kann er sogar die Früchte seiner Arbeit noch selbst ernten, bekanntlich unterrichtet er derzeit die 5 d. Der Kurs begann am Dienstag, den 18. September 2007 und endete - mit nur wenigen unabdingbaren Unterbrechungen (Elternabend sowie Konzertbesuch) - feucht-fröhlich am 11. Dezember 2007. Aber bis zu dem fröhlichen Abschluss war doch eine gewaltige Durststrecke zu überwinden. Herr Scholl gab sich wirklich alle Mühe durch Scherze, lockere Sprüche, etymologische Erklärungen, Erläuterungen aller Art und ironische Kommentare die Atmosphäre aufzulockern. Gleichzeitig ließ er die gute alte Zeit des früheren Lateinlernens (an dieser Stelle muss das Stichwort „Bornemann“ ausreichen) hochleben. Der Kurs war teilweise durchaus anstrengend. Das Engagement der Teilnehmer war wirklich riesig. Es waren stets ausreichend Freiwillige vorhanden, die dazu bereit waren, sich durch unbeholfene und/oder falsche Übersetzungen zu blamieren. Von der Universität müsste einigen Eltern noch bekannt sein, dass es den dortigen Dozenten in ähnlichen Veranstaltungen ohne weiteres gelang, eine Vorlesung in wenigen Stunden auf ebenso wenige Teilnehmer „herunterzulesen“; nicht so bei Herrn Scholl: Die Schwundquote war erstaunlich gering. Sie war zudem nicht auf den Kurs oder gar den Leiter, sondern auf die üblichen Widrigkeiten des Lebens

(dringende Termine privater und beruflicher Art, Hausaufgabenhilfe für die Kinder usw.), zurückzuführen.

Besonders herausragend und sicherlich unvergeßlich für alle Teilnehmer war - wie schon erwähnt - der letzte Kurstag. Nachdem zunächst Herrn Scholl nach donnerndem Abschiedsapplaus verschiedene Dankesgeschenke überreicht wurden, erfolgte anschließend ein gemeinsamer Einzug in das sicherlich den Lesern wohlbekannte Lokal „Omonia“. Dort endet dann der Abend zu recht später Stunde. Alles in allem war dies ein hervorragender gelungener Abschluss des Kurses.

Um zu demonstrieren, dass wenigstens etwas hängen geblieben ist, sollen in diesem Rahmen einige vollständige lateinische Sätze mit z. B. bzw. u. a. Subjekt, Prädikat, Akkusativobjekt, Genetivattribut, adverbialen Bestimmungen, Ncl, Ablativus absolutus etc. erscheinen, wobei der Verfasser freimütig zugibt, ein wenig professionelle Hilfe in Anspruch genommen zu haben:

Fabula de magistro et parentibus  
Parentes discipulorum cum magistro gaudium magnum habere videntur: Primo magister parentes laetos linguam Latinam magna voluptate docuit. Deinde parentes donis magistro latis cum magistro in taberna cervisiam vinumque laete et ignota quantitate bibebant.

*Für die dankbaren Eltern*

*Frank Fischer*

## Altgriechisch

### Ein Einführungskurs für Eltern am Lessing-Gymnasium

Die Wahl der 3. Fremdsprache (Engl. bzw. Frz. oder Altgriechisch) im Übergang von der 7. zur 8. Klasse ist nicht einfach: Viele Eltern haben selbst kein humanistisches Gymnasium mehr besucht und tun sich schwer, ihren Kindern zum Altgriechischen zu raten, weil sie fürchten, ihnen in diesem Fall nicht helfend zur Seite stehen zu können. Für diese und andere interessierte Eltern fand im Frühsommer 2007 am Lessing-Gymnasium an acht Abenden (zu je einer Doppelstunde) unter der Leitung von Herrn Scholl eine „Einführung ins Altgriechische“ statt, die nicht nur den Stoff vorstellte, der die Kinder bei der Wahl des Altgriechischen erwarten würde, sondern auch die bis heute große kulturgeschichtliche Bedeutung des Griechischen verdeutlichte und so vielen der beteiligten Eltern die Scheu vor dieser angeblich toten Sprache nahm. Neben der Einführung in die Buchstaben, in die grammatischen Formen, bei denen die Kinder besonders von den bereits vorhandenen Lateinkenntnissen profitieren würden, und in die klassischen Texte war das vor allem dem großen Einsatz von Herrn Scholl zu verdanken, dessen enorme sprachliche und kulturgeschichtliche Kenntnisse auch jene Eltern bei der Stange hielten, denen ein so kompakter „Crash-Kurs“ inklusive Hausaufgaben nach einem vollen Arbeitstag nicht immer leicht fiel.

Schon das Erlernen der griechischen Buchstaben erwies sich als Herausforderung – man gehört mittlerweile eben doch

schon zu den älteren Semestern und kann sich vieles nicht mehr so schnell einprägen wie die Kinder. So mancher der etwa 20 teilnehmenden Erwachsenen fühlte sich in seine eigene, nun doch schon längere Zeit zurückliegende mehr oder weniger erfolgreiche Schulzeit zurückversetzt, was Anlass zu viel Gekicher und einigen „Hängern“ gab, die von Herrn Scholl humorvoll aufgefangen wurden. Kurzum: Die Stimmung war gut, und nach dem „Unterricht“ bestand beim Griechen, versteht sich, um die Ecke die Möglichkeit, sowohl Herrn Scholl als auch die anderen Eltern besser kennen zu lernen und sich mit ihnen über den Stand der „Entscheidung“ zu beraten. Nach acht Sitzungen konnte zwar die nicht die Rede davon sein, dass wir das Altgriechische beherrschten, es war aber bei der „Lektüre“ der Ilias zum krönenden Abschluss doch verblüffend, wie viel Einblick in die Strukturen dieser Sprache wir in der kurzen Zeit schon gewonnen hatten. Beim Abschlussessen nach Kursende im „Alt-Byblos“ wurde sogar über eine Fortsetzung der Veranstaltung – natürlich nur unter der Leitung von Herrn Scholl – nachgedacht. Unabhängig davon, für welche Sprachwahl sich die betroffenen Familien am Ende entschieden haben, war diese „Einführung ins Altgriechische“ also ein Erfolg und sollte unbedingt auch für die Eltern der folgenden Jahrgänge wieder angeboten werden.

*Axel Honneth und Christine Pries*

## Exkursion zur Ausstellung „Ägyptens versunkene Schätze“ in der Bundeskunsthalle/Bonn am 16.06. 2007

Im Rahmen des Griechisch-Einführungskurses, der traditionell im zweiten Halbjahr des 7.Schuljahres für interessierte SchülerInnen stattfindet, bot Herr Scholl einen Besuch der Ausstellung „Ägyptens versunkene Schätze“ in Bonn an. Die Ausstellung hatte bereits in Berlin und Paris gastiert, und wir erhofften uns einiges von dem Besuch. Am 16. Juni fuhr also ein Teil des Griechisch-Kurses und einige Eltern mit dem Bus nach Bonn.



Zentrales Thema der Ausstellung ist Ägypten zur Zeit des Hellenismus. Im Mittelpunkt steht die von dem makedonischen König Alexander am Nildelta gegründete Stadt Alexandria, welche bis zu Kleopatras Ende Hauptstadt des Ptolemäerreiches und kulturelles Zentrum der hellenistischen Zeit war. Ein Teil dieser Metropole ist im

Laufe der Zeit im Meer versunken. So ist es eine archäologische Sensation, dass in den letzten Jahren bedeutende Fundstücke des antiken Alexandria aus der Tiefe geborgen werden konnten. Diese wurden in der Ausstellung nun zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgestellt.

Herr Scholl hatte uns bereits im voraus über den Inhalt der Ausstellung informiert, damit wir die Führung besser verstehen konnten. Wie sich herausstellte, war dies

eine gute Entscheidung gewesen, denn die Führerin erwies sich als ein großer Reinfall. Nach der einstündigen Führung hatten wir noch weitere zwei Stunden Zeit, um uns das, was die Führung nicht erklärt hatte, selber zu erarbeiten.

Die Ausstellung umfasste von kleinen Vasen und Schalen bis hin zu großen Statuen ca. 500 Exponate. Eine Besonderheit in der Ausstellung war der „Naos der Dekaden“, auf dem der erste astrologische Kalender dargestellt ist.

Viel Aufmerksamkeit erreichte ein großer Granitkopf, der im antiken Hafen von

Alexandria geborgen wurde. Er trägt die Gesichtszüge des Cäsarion, welcher als Sohn Kleopatras und Cäsars gilt.

Neben den Ausstellungsstücken konnte man sich auch Filme ansehen, in denen gezeigt wurde, wie die zum Teil 4-5 m hohen Statuen, aber auch einzelne Ohr- ringe aus dem Meer an die Oberfläche hin- aufgebracht wurden.

Durch modernste GPS-Geräte können große Gegenstände am Meeresgrund geort- et werden. Um kleine Gegenstände zu fin- den, werden an Hand von magnetischen Messungen auffällige Zonen gesucht, innerhalb derer man mit Hilfe von Bohrern diese kleinen Fundstücke lokalisiert, wel- che danach an Bord der Forscherschiffe analysiert werden können. Die Forscher können zum Beispiel einen Abdruck von einer Inschrift erhalten, indem ein silikon- getränkter Stoff auf den Gegenstand gelegt und mit Bleiplatten festgedrückt wird. Nach ca. 18 Stunden ist dieser Silikonab- druck ausgehärtet und kann zu wissen- schaftlichen Untersuchungen verwendet werden.

Neben Ausstellungsstücken und Filmen gab es auch ein Workshop-Angebot. In einer Schreibwerkstatt konnte der Besucher Hieroglyphen drucken, außerdem konnte man ägyptische Kleidungsstücke anprobie- ren. Einige lustige Fotos wurden vor einem eigens für diesen Zweck gemalten Wand- bild gemacht.

Unser Kombi-Ticket ermöglichte uns, die parallel laufende Ausstellung „Russlands Seele“ zu besuchen. Dort hatten wir die Gelegenheit, 150 Gemälde, Zeichnungen

und Ikonen aus der Moskauer Tretjakow- Galerie, der weltweit größten Sammlung russischer Kunst, zu sehen, bevor wir den Rückweg zum Bus antraten.

Die zweite und letzte Station auf unserm Ausflug sollte Koblenz sein, wo wir ge-



meinsam italienisch essen gehen wollten. Nach diesem kulinarischen Abschluss unse- rer Exkursion mussten wir allerdings noch ein Skater-Rennen umfahren, bevor wir den Heimweg nach Frankfurt antreten konnten.

*Lara Schitto, 8b*

## Die "Kulturgruppe" des Lessing-Gymnasiums

von Nicolas Enders

Im Schuljahr 2001/2002 wurde am Lessing-Gymnasium die so genannte KULTURGRUPPE gegründet. Unter der Leitung von Herrn Mayer besucht diese Gruppe, die aus etwa 15 Schüler/innen (Jgst. 8-13) besteht, ausgewählte kulturelle Angebote der Stadt Frankfurt. Im Jahre 2007 führte der Weg vor allem in die Oper Frankfurt, in vorherigen Jahren auch in das **Schauspielhaus Frankfurt** und in das **Freie Deutsche Hochstift**, die den Schüler/innen den Eintritt zu deutlich reduzierten Preisen bieten, wofür das Lessing-Gymnasium ausdrücklich dankt.

### Die Kulturgruppe des Jahres 2007



Nicolas Enders, Peter Mayer, Kohrlan Bettscheider, Mauritius Glanz und Ariane Martinez-Oeckel (hintere Reihe von links), Billy Braun, Jonas Hassemer, Anja Glaab, Maximilian Baas und Aniana Mayer-Rolshoven (vordere Reihe von links)

Fehlende: Lilith Sommer, Sophia Pfeifer, Theresa Vogel, Leo Brandenburg und Ida Mederos-Leber



## Höhepunkte der Opernbesuche

### **Festliches Opernkonzert** (09.06.2007)

Auswahl verschiedener Stücke von Puccini (*Turandot*), Wagner (*Tannhäuser*) sowie Verdi, moderiert von *Steffen Seibert* (ZDF), der trotz technischer Schwierigkeiten das Publikum voll in seinen Bann zog.

Bei dieser Aufführung spielte ausnahmsweise das *Frankfurter Museumsorchester* anstelle des Opernorchesters.

### **La Nozze Di Figaro** (08.09.2007)

von Wolfgang Amadeus Mozart

Diese Oper spielt Ende des 18. Jahrhunderts im Schloss des Grafen Agaos-Frescas in der Nähe von Sevilla. Wie immer gab es auch diesmal einen informativen Vortrag, der uns über die Hintergründe der Entstehung der Oper aufklärte.

Das atemlose Allegro der Ouvertüre stellt eine ideale Einleitung eines musikalischen Lustspiels dar, in der das Orchester eine große Rolle spielt.

### **Die Entführung aus dem Serail** (21.10.2007)

von Wolfgang Amadeus Mozart

Diese Oper spielt in der Mitte des 16. Jahrhunderts auf dem Landgut des Bassa Selim.

Mit dem gelungenen Duett im Schlussakt „Meinetwegen willst du sterben“, in dem Konstanze und Belmonte das erwartete Todesurteil durch den Bassa Selim reflektieren, erreicht das Stück seinen Höhepunkt.

### **Nabucco** (04.11.2007)

von Giuseppe Verdi

Giuseppe Verdi, von dessen musikalischem Schaffen wir schon anlässlich des Festlichen Opernkonzertes (s.o.) einen Eindruck gewinnen konnten, schrieb mit *Nabucco* neben *Aida* wohl seine bekannteste Oper, die im Jahre 1842 uraufgeführt wurde und die im Jahre 578 v. Chr. in Jerusalem und Babylon spielt.

Ein Hauptakzent der Oper liegt auf den Chören, die in einem hinreißenden Finale mit den Solostimmen verschmelzen.

### **Geplante Veranstaltungen für das Jahr 2008**

Puccini: *La Bohème*, Puccini: *Tosca*, Mozart: *Die Zauberflöte*, Mozart: *Don Giovanni*, Rossini: *Il viaggio a Reims* u. a.

## **GESAMTÜBERSICHT ÜBER DIE BESUCHTEN VERANSTALTUNGEN IM JAHR 2007**

<b>Datum</b>	<b>Veranstaltung</b>	<b>Ort</b>
03.02.2007	Als wie in alter Zeit (Balladen von Loewe)	Hochstift
20.03.2007	Lieder nach Gedichten von Goethe (Beethoven)	Hochstift
15.05.2007	Zum 110. Todestag von Johannes Brahms	Hochstift
09.06.2007	Festliches Opernkonzert (Puccini, Wagner, Verdi)	Oper Frankfurt
08.09.2007	Mozart: Le nozze di Figaro	Oper Frankfurt
21.10.2007	Mozart: Die Entführung aus dem Serail	Oper Frankfurt
04.11.2007	Verdi: Nabucco	Oper Frankfurt

## **Fußball-AG des Lessing-Gymnasiums**

von Jonas Anders

Mittwochabend, ungefähr 18:45 Uhr: Tasche packen und aufs Fahrrad schwingen, um sich rechtzeitig auf den Weg zur großen Sporthalle der Elisabethen-Schule zu machen, wo nun schon seit gut einem Jahr die Fußball-AG des Lessing-Gymnasiums stattfindet.

Geleitet von Herrn Mayer, erfreut sich diese Arbeitsgemeinschaft sehr großer Beliebtheit. Nach einigem Hin und Her, was die Anzahl der Mitspieler betrifft, da es aus Platzgründen schwierig ist, mehr als 15-20 Spieler generell zu dieser AG zuzulassen, hat sich jetzt eine sehr nette, gut zusammenspielende Gruppe gefunden, gemischt aus Schülern der Untertertia bis hin zur Oberprima. Allerdings steht es durchaus auch Schüler/innen, die gerne mitspielen würden, frei, Herrn Mayer zu fragen, ob sie phasenweise andere vertreten können.

Wir alle freuen uns darüber, am Mittwochabend Fußball spielen zu können, insbesondere auch deshalb, weil fast immer spannende und umkämpfte Spiele zustande kommen. Im Namen aller Mitglieder der AG kann ich sagen, dass wir alle auf einen Fortbestand der Fußball-AG hoffen, sodass sich auch jüngere Generationen unserer Schule irgendwann daran erfreuen können.

### **Die Schüler/innen der Fußball-AG des Schuljahres 2007/08**



Leon Schubert, Johannes Riedl, Tayeb Adnane, Simon Niebergall, Jonas Anders, Moritz Bellgardt, Jakob Schenk, Niklas Pritzl, Marianne Ruffert (hintere Reihe von links)  
Tom Pechmann, Nicolas Quindeau, Johannes Schillen (vordere Reihe von links)  
Es fehlen: Konstantin von Anderten, Jonas Pfüller und Fabian Anders.

## Bildimpressionen der Bundesjugendspiele 2007







## Fahrt nach Breitenau /Trutzhain

Kurz nach 7:30 bricht der Bus mit uns, der Klasse 9d des Lessing-Gymnasiums zum Wandertag nach Trutzhain und der Gedenkstätte Breitenau auf. Nach 2 Stunden Fahrt kommen wir in Trutzhain an, wo wir keine Zeit verlieren und das ehemalige Kriegsgefangenenlager STALAG IX A besichtigen. Unsere Führerin erzählt uns alles über die erschreckende Situation der Kriegsgefangenen, während wir die Gebäude sowohl von außen als auch von innen betrachten.

Das Lager wurde 1939 gegründet. Am Anfang gab es dort nur Zelte. Das Lager wurde dann über sechs Jahre hinweg von den Kriegsgefangenen errichtet.

Die Kriegsgefangenen mussten mit Kälte, mangelnder Hygiene und dadurch auch Seuchen, schlechter Verpflegung und Hunger kämpfen. Außerdem ist ihnen der Kontakt zu Frauen sowie der deutschen Zivilbevölkerung untersagt. Bei Zuwiderhandlung konnte man als deutsche/r Bürger/in ins Gefängnis und sogar ins KZ kommen.

Westeuropäische Kriegsgefangene wurde besser behandelt als Osteuropäische, weshalb die Westeuropäer auch gestärkter waren und dann auch arbeiten mussten. Sie arbeiteten in Aufrüstungsbetrieben, Kohlewerken und der Industrie, während sie von Wehrmachtssoldaten bewacht wurden. Die Franzosen konnten sogar eine Universität gründen, um inhaftierten Studenten die Möglichkeit zu geben sich weiterzubilden. Der spätere Staatspräsident Francois Mitterrand arbeitete in der Lagerzeitung „Ephéméré“, was soviel wie Eintagsfliege

heißt, mit.

In den Baracken wurden 800 Leute untergebracht, die oft sogar zu zweit auf einem Bett schlafen mussten, obwohl sie etwa für 250 vorgesehen waren. Ein Kriegsgefangener hatte im Durchschnitt 2,5m<sup>2</sup> Platz. Die Latrine bestand aus gemauerten Plumpsklos, die nebeneinander angebracht waren und durch fehlende Trennwände keine Privatsphäre zuließen. Benahm sich einer der Kriegsgefangenen daneben, musste er als Strafe den Mist aus der Latrine holen und in Jauchfässer füllen. Am 9. September 1944 wurde das Lager bombardiert, da auf seinem Dach gegen die Vorschrift kein rotes Kreuz angebracht war.

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs wurde das Lager zunächst zum Internierungslager der Amerikaner, die dort Nationalsozialisten unterbrachten. Ab 1948 beherbergte das Lager Displaced Persons, d.h. Juden und vergleichbare Verfolgte und aus Osteuropa vertriebene Deutsche, die das Vorverkaufsrecht auf die Häuser haben. Sie ließen sich dort nieder und bewohnten die ehemaligen Baracken. So entstand aus dem Lager STALAG IX A Trutzhain.

Zum Abschluss besuchten wir noch den Waldfriedhof in Trutzhain („Russenfriedhof“), der seit 1992 eine Gedenkstätte ist, die an den grausamen Nationalsozialismus und die vielen toten Kriegsgefangenen erinnern soll. Er wurde 1941/42 angelegt. Hier wurden die gestorbenen Sowjets (ca. 400 Tote) in 6 Massengräbern und 162 Einzelgräbern vergraben. Es gab 2 Friedhöfe, denn die West- und Osteuropäischen

Kriegsgefangenen wurden sowohl im Lager als auch auf dem Friedhof getrennt.

Nachdem wir diese ganze Information bekommen hatten, gingen wir 100m weiter zur "Museum für den Frieden", in dem mit Erinnerungsstücken, Fotos und Landkarten von Heimatvertriebenen die ganze Situation der Kriegsgefangenen noch verdeutlicht wird. Wir teilten uns in verschiedene Gruppen auf und füllten Fragebogen zu den verschiedenen Räumen aus. Hier lernten wir noch mehr Details zu dem Kriegsgefangenenlager und lasen oder hörten Zeitzeugenberichte.

Nach diesem interessanten Einblick in das Kriegsgefangenenlager, der sicher allen noch viel zum Denken gab hatten wir uns eine Pause verdient und mit reichlich Appetit machten wir uns nach Guxhagen auf, das ca. 15km südlich von Kassel liegt, um dort im italienischen Restaurant "La Cucina" etwas zu essen.

Gut gestärkt fuhren wir mit dem Bus nun weiter nach Breitenau, einem Ortsteil von Guxhagen, wo wir als Einführung einen nicht allzu langen Film über die Geschichte des Benediktinerklosters Breitenau, das im Mittelpunkt des Ortes steht, sahen.

Es wurde im 12.Jhd gegründet. Sein Ostteil ist gotisch, der Rest jedoch romanisch. Nach der Reformation im 16.Jhd wurde das Kloster als Pferdestall und Speicher gebraucht, am Ende des 19. Jahrhunderts begann seine Geschichte als Ort des Einsperrens. Es fing 1874 mit einem Arbeitshaus für Prostituierte und Bettler an, hatte zwischenzeitlich noch andere Aufgaben inne und in der Zeit des sogenannten Dritten Reiches hielt man dort politische Gegner (Sozialdemokraten,

Kommunisten, Gewerkschaftler), Gefangene der Gestapo fest, die man misshandelte und demütigte. Später wurde es zum Konzentrationslager für Menschen, die in irgendeiner Form die NS-Verordnungen missachtet hatten, wurde aber nie als Vernichtungslager sondern als Übergangslager benutzt.

In einem Rundgang durch das ehemalige Konzentrationslager sahen wir die Gefängniszellen der Häftlinge und bekamen noch weitere Informationen zu der damaligen Situation und der folgenden Geschichte Breitenaus.

Das erste Lager wurde 1933 eingerichtet. Von 1933 bis 1934 waren dort 470 Gefangene inhaftiert, die meist mit Sammeltransporten dorthin kamen. Das Hauptgebäude war zweigeteilt. Der westliche Teil wurde als Unterkunft für die KZ-Insassen benutzt, der östliche Teil diente, auch unter den Nationalsozialisten, als Gemeindekirche, sodass die Gemeinde sozusagen zu den Gefangenen hinbetete. Die Häftlinge sollten lernen sich unterzuordnen, indem sie wenig zu essen bekamen, hart arbeiten mussten, misshandelt wurden und in großen Schlafsälen auf Strohlagern oder Holzbetten schliefen. Sie hatten am Anfang sogar noch die Hoffnung auf Entlassung, die aber später erstarb, da die Gefangenen nun oft in größere Konzentrationslager, wie Buchenwald oder Ravensbrück gebracht wurden.

1934 wurde dieses Lager geschlossen, um ein neues, schrecklicheres Konzentrationslager für "Schutzhäftlinge" errichten. Die Haftgründe gingen von reinen Verdächtigungen hin zu "Verstößen gegen das gesunde Volksempfinden". Die Gefangenen



waren größtenteils sehr jung. Die meisten waren zwischen 17 und 25 Jahren alt. Sie wurden gegen ihren Willen aus verschiedenen Ländern Europas (unter ihnen Polen, Frankreich, Holland, Luxemburg und Italien) nach Deutschland verfrachtet, um hier Zwangsarbeit zu leisten. Sie wurden von der Gestapo verhaftet, wenn sie sich weigerten diese auszuführen oder durch Mangelernährung und langen Arbeitszeiten zu schwach waren zu arbeiten. Im Lager Breitenau waren die meisten Gefangene Zwangsarbeiter. Sie arbeiteten in Arbeitskolonnen auf dem Feld, im Wald oder in Betrieben. Sie wurden schlecht behandelt, geschlagen und getreten und manche mussten sogar barfuß laufen, da der Schuhbestand für die Gefangenen nicht ausreichte. All dies bewirkte, dass manche Gefangenen schon im Lager Breitenau starben.

Auch nach dem zweiten Weltkrieg wurden in Breitenau weiter Menschen eingesperrt. Bis 1973 war es ein Heim für "schwererziehbare Mädchen". Dies waren Mädchen,

die Schule schwänzten, herumstreunten, unehelich schwanger wurden (die Kinder wurden sofort, ohne Einverständnis zur Adoption freigegeben) usw. In dem Heim wurden ungefähr 50-60 Mädchen festgehalten, die zwischen 16 und 21 Jahre alt waren. Wir besichtigten die Zimmer und Duschanlagen, in denen die Mädchen "erzogen" wurden. Jedes Zimmer hatte einen Nachtopf, da die Mädchen dort nachts eingesperrt wurden. Sie wohnten in 3 oder 5-Bett Zimmern, um lesbische Beziehungen zu vermeiden.

1969 gab es massive öffentliche Kritik an dem Heim, vor allem durch Ulrike Meinhoff, sodass es nach einigen Jahren geschlossen wurde. Danach wurde Breitenau zur Psychiatrie und 1984 schließlich zur Gedenkstätte.

Zum Abschluss besuchten wir noch die Dauerausstellung des Kasseler Künstlers Stephan von Borstel, der durch Gegenstände und Licht die Geschichte des Lagers und den Nationalsozialismus im Allgemeinen darstellt.

## **Gedenkstättenfahrt nach Thüringen / Griechischkurs OIII**

Nach intensiver Vorbereitung, die an drei Nachmittagen stattfand, ging es dann endlich los. Wir - ein Teil der Griechischkurs OIII sowie einige Eltern und Herr Scholl - trafen uns am leider verregneten Donners - tag morgens um 6.30 Uhr, um mit dem Bus in Richtung Thüringen aufzubrechen. Uns stand ein reichhaltiges Programm bevor, und so waren wir schon alle begierig, das Erarbeitete in natura zu sehen.

Die erste Station war Eisenach, und da natürlich die Wartburg, die 1067 von Graf Ludwig dem Springer auf einem 410 m hohen Felsen gegründet wurde. Da wir rechtzeitig vor Ort waren, konnten wir auch an einer Führung teilnehmen. Auf dem Weg durch die Wartburg sahen wir den Rittersaal. Er war für die Männer vorgesehen. Anschließend kamen wir in den Sängersaal. Dort soll im Jahre 1206 der

Sängerstreit zwischen sechs berühmten Sängern (u.a. Walther von der Vogelweide) stattgefunden haben. Dieses Ereignis ist auf dem großartigen Fresko des Moritz von Schwandt zu sehen, das wohl 1855 entstand und sechs Sänger und verschiedene Portraits von Mitgliedern des Weimarer Hofes zeigt.

Nun besichtigten wir die Elisabeth-Kemenate, ein Frauengemach. Dieser Raum ist mit einem Kamin und schönen Glasmosaiken (1902-1906 entstanden) ausgestattet. Diese zeigen Szenen des täglichen Lebens und der Legende um Landgräfin Elisabeth. Sie wurde im Jahre 1207 in Ungarn geboren, war schon von Kind auf sehr religiös und half ihr Leben lang den Armen und Kranken bis hin zur Selbstaufgabe. Sie hat den Beruf der Krankenschwester begründet und wurde heilig gesprochen. Sie hatte drei Kinder mit ihrem Mann, ihrem Ziehbruder Ludwig. Am 16. November 1231 starb sie und wurde in Marburg beigesetzt. In der angrenzenden Elisabeth-Galerie waren wieder viele Fresken von Moritz von Schwandt zu sehen, auf denen Ausschnitte aus Elisabeths Leben dargestellt sind.

Im Anschluss daran konnte sich jeder der zweiten wichtigen Person, die mit der Wartburg in Verbindung steht, zuwenden: Martin Luther. Dazu konnte man das Luthermuseum und die Lutherstube besichtigen. Im Luthermuseum waren Schriften von Luther und Müntzer zu sehen. Die Lutherstube ist ein kleiner Raum, mit Holz getäfelt, enthält einen Kamin, einen Tisch, einen Stuhl und den Rückenwirbel eines Pottwals als Schemel. Dort übersetzte Luther das Neue Testament aus dem



Griechischen ins Deutsche. Damit schuf er mit dem Neuhochdeutschen zum ersten Mal eine für alle Deutschen gültige Sprache. Das Neue Testament ist das wichtigste in griechischer Sprache verfasste Werk neben der Ilias und der Odyssee. Nach einem Rundgang durch die Burganlage bestiegen wir den Südturm, von dem man einen wunderbaren Blick hatte und das Burschenschaftsdenkmal sehen konnte.

Während der Busfahrt nach Merkers (südlich von Eisenach) konnte gegessen werden. In Merkers besuchten wir das ehemalige Bergwerk Kaiseroda II und III. Dort wurde bis nach Ende der DDR-Zeit (1992) Kalisalz gewonnen. Nach der Übernahme durch einen BRD-Konzern aber wurde es stillgelegt. Heute dient es nur noch als Erlebnis-Bergwerk für Touristen. Wir erhielten eine Einweisung, wie man sich im Bergwerk verhalten sollte, und erfuhren, dass man "mit viel Glück auch wieder lebendig herauskommt". Zuerst mussten wir zum Schutz Bergmanns Kleidung anziehen und einen Helm aufsetzen. Nach einem noch zaghaften "Glück auf" ging es in nur 90 sek. im Förderkorb in eine Tiefe von 500 m. Es begann eine 2 1/2-stündige Fahrt mit insgesamt 3 Lastwagen. Auf

jedem Lastwagen fanden 33 Personen Platz.

Beim Museum hielten wir zum ersten Mal. Dort sind Bergmannsgerät, Notfallausrüstungen und Fahrzeuge der Kaligewinnung ausgestellt. Alles Originalstücke. Mit dem rasanten Tempo von manchmal 70 km/h ging es weiter zur nächsten Station, dem ehemaligen Großbunker. Dort steht der weltgrößte Schaufelradbagger, der jemals unter Tage gearbeitet hat. Dieser Bunker ist 250 m lang, 22 m breit und 14-17 m hoch und besitzt eine sehr gute Akustik, so dass heute dort immer wieder Konzerte und Veranstaltungen stattfinden. Dann ging es weiter zu unserem eigentlichen Ziel, dem "historischen Goldraum". Er hat seinen Namen daher, dass am Ende des zweiten Weltkriegs dort die Gold- und Devisenbestände sowie Kunstschätze der Deutschen Reichsbank gelagert waren. Die Amerikaner fanden diesen Schatz 1945 nach der Besetzung Thüringens. Dazu wurde ein kurzer Film gezeigt, wie der soättere Präsident Dwight D. Eisenhower und George Patton das Bergwerk besuchten.

Dann begann die längste Teilstrecke durch das mit 28°C erstaunlich warme Labyrinth von Stollen und Gängen, an deren Ende wir in ca. 800 m "Teufe" die zugleich tiefste und schönste Stelle sehen: die Kristallgrotte, in der die Salzkristalle mit Licht- und Musikspiel beeindruckend in Szene gesetzt werden. Nach einer Gesamtfahrstrecke von ca. 20 km kamen wir wieder am Ausgangspunkt, dem Förderkorb nach oben, an. Das abschließende "Glück auf" fiel deutlich kräftiger aus. Der Besuch des Bergwerks war ein unvergessliches Erlebnis.

Doch stand für uns noch eine Besichtigung auf dem Programm. Deshalb ging es zurück nach Eisenach, wo wir die Innenstadt begehen wollten. Da aber der zweite Programmpunkt zu lange gedauert hatte, war der Stadtführer nicht mehr am Treffpunkt, so dass wir uns unter der Leitung von Herrn Scholl auf den Stadtrundgang machten. Der Marktplatz und das Rathaus stammen von 1508. In der Nähe steht die Marktkirche St. Georg, die seit 1181 besteht. Dort nahm Luther an Gottesdiensten teil und predigte. Über dem Eingang steht die Inschrift: "Ein feste Burg ist unser Gott". Auch wurde in dieser Kirche Bach getauft. Das Schloss ist z.Zt. Baustelle und deshalb verhüllt. Weiter durch die Stadt ging es zum Karlsplatz mit dem 1895 errichteten Lutherdenkmal und dem Nikolaitor. Wir kamen an dem sogenannten Judenhaus in der Karthäuserstraße vorbei und besuchten die Gedenkstätte für die zerstörte Synagoge, der ältesten Holocaust-Gedenkstätte auf deutschem Boden, auf der heute eine Gedenktafel steht mit folgendem Text:



Nun waren wir alle doch schon ein wenig "fußlahm" doch voller interessanter Eindrücke. So ging es mit dem Bus nach

Sondershausen, wo wir das Jugendwohnheim "Juventas" aufsuchten, die Zimmer verteilten und uns frisch machten, um im Restaurant "Peking City" zu Abend zu essen.

Am zweiten Tag ging es nach einem kurzen Frühstück und mit Lunchpaket bewaffnet zunächst mit dem Bus nach Rottleben im Kyffhäusergebirge, wo wir eine Führung durch die legendenumwobene Barbarossahöhle erleben sollten. Pünktlich um 10 Uhr wurde geöffnet, und wir gingen in die 9°C kalte Höhle. Sie ist ca. 800 m lang und ist eine Gipshöhle. Von den Decken hängen durch Aufquellen entstandene Gipsplatten herunter, die manchmal abbrechen. Sie wachsen in 100 Jahren nur um 3-5 cm. An vielen Stellen sieht man weiße Ovale, das sind die sogenannten Alabasteraugen. Es gibt viele Seen mit glasklarem Wasser. Die Hohlräume haben verschiedene Namen, wie Wolkenhimmel, Felsenmeer, Gerberei (wegen der von der Decke hängenden "Gipsplatten", die wie Leder aussehen) und Tanzsaal.

Die Höhle wurde danach benannt, dass der Sage nach im Kyffhäusergebirge ein Kaiser schlafen soll. Ursprünglich war damit der Staufferkönig Friedrich II. gemeint (1194-1250). Später wurde die Sage aber auf den Großvater Friedrich Barbarossa I. bezogen. Immer wieder soll er gefragt haben: "Fliegen die Raben noch um den Berg?" Auf eine bejahende Antwort sagte er: "Dann muss ich noch hundert Jahre schlafen." Zu diesem Thema gibt es ein Gedicht von Friedrich Rückert (s. Auszug):

*Der alte Barbarossa,  
der Kaiser Friederich,  
im unterirdischen Schlosse*

*hält er verzaubert sich.*

...

*Er ist niemals gestorben,  
er lebt darin noch jetzt;  
er hat im Schloss verborgen  
zum Schlaf sich hingesezt.*

...

*Und wenn die alten Raben  
noch fliegen immerdar,  
so muss ich auch noch schlafen  
verzaubert hundert Jahr.*

Die Legende um den schlafenden Kaiser ist vermutlich dadurch entstanden, dass die Bevölkerung seinen plötzlichen Tod nicht wahrhaben wollte und deshalb glaubte, dass er in dem Berg nur schlafe. Im sog. Tanzsaal finden immer wieder Musikveranstaltungen (z.B. keltische Gesänge) statt. Kurz bevor wir aus der Höhle hinausgingen, zeigte man uns einen kleinen Hohlraum, in dem Nymphenfledermäuse überwintern.

Weiter ging es mit dem Bus zum Schlachtberg bei Bad Frankenhausen, auf dem der Thomas-Müntzer-Gedenkstein und das weithin sichtbare Panorama-Museum stehen. Es ist wie ein riesiges Rad gestaltet, was an die Räder der Bauernwagen im Mittelalter erinnern soll. Im Inneren befindet sich das Monumentalgemälde von Werner Tübke (1929-2004). Auf dem Schlachtberg fand im Mai 1525 die blutige Niederschlagung einer Thüringer Bauernerhebung statt. Thomas Müntzer, der anfangs Mitstreiter von Martin Luther war, wurde zum Anführer des Bauernkriegs in Thüringen.

Das Panorama-Museum, das von der DDR-Führung nur für das Panoramabild gebaut wurde, weil Müntzer eine Leitfigur der DDR-Ideologie war, ist ein Rundbau von

24 m Höhe und hat einen Durchmesser von 48 m. Für das Panoramabild selbst wurde eine Leinwand von 123 m Länge und 14 m Höhe benötigt. Tübke malte an dem damals größten Panorama der Welt von 1983-1987. Es stellt die "Frühbürgerliche Revolution in Deutschland" dar. Tübke hatte freie Hand bei der Darstellung und war nicht nur auf die Schlacht selber konzentriert, sondern auch auf die gesellschaftliche und geistesgeschichtliche Entwicklung der Zeit. Auf dem Gemälde sind mehr als 3000 Personen zu sehen, wie Dürer, Luther, Melanchthon, Kopernikus, Paracelsus sowie Gutenberg, die um den Lebensbrunnen herumstehen, und mitten im Schlachtgetümmel unter einem Regenbogen Thomas Müntzer. Diese Stelle kann man wohl als Zentrum ansehen. Man sagte uns, dass wohl ein Leben nicht ausreicht, um dieses Werk zu interpretieren.

Anschließend ging es zum Kyffhäuser im südlichen Harz. Wir besichtigten zunächst die Reichsburg Kyffhausen, die aus Ober-, Mittel- und Unterburg besteht. Sie ist 608 m lang und 60 m breit und die größte



Burganlage Deutschlands ist. Die Unterburg ist der älteste, z.T. gut erhaltene Teil und hat eine Kapelle. Auf der Oberburg steht das Kyffhäuserdenkmal, ein 81 m hoher Turm mit einem Reiterstandbild. Am Fuße des Denkmals thront Kaiser Friedrich Barbarossa. Das Denkmal wurde bereits 1896 eingeweiht und steht seit der Wiedervereinigung in Deutschlands Mitte. "Weißbart" Wilhelm I. vollendete "Rotbarts" Friedrich I. Vorstellung von einem geeinten Deutschland. 1888 beschloss man, Kaiser Wilhelm I. ein Denkmal zu setzen, das von Bruno Schmitz erbaut wurde. Wir stiegen auf das Denkmal und hatten aufgrund des schönen Wetters eine herrliche Sicht auf Thüringen und die ganze Burganlage, deren Dreiteilung deutlich wurde.



Auf der Oberburg ist außerdem der tiefste Burgbrunnen zu sehen. Er ist 176 m tief, und der Wasserspiegel befindet sich in 165 m Tiefe. Wirft man einen Stein hinein, dauert es 12 Sekunden, bis er unten ankommt, und der Brunnengeist sich beschwert, indem er etwas sagt und sogar mit Wasser spritzt (eine Touristenattraktion!). Ursprünglich war geplant, auf dem Gelände unterhalb des Denkmals eine Sportstätte zu

bauen, in der regelmäßig große Sportveranstaltungen ähnlich den Olympischen Spielen stattfinden sollten.

Zu Fuß ging es dann durch den schönen Wald zur Kaiserpfalz Tilleda auf dem Pflingstberg Sachsen-Anhalt. Im 10. bis 12. Jahrhundert führten die deutschen Könige ihre Amtsgeschäfte von Pfalzen aus, die jeweils einen Tagesritt voneinander entfernt lagen. In der Kaiserpfalz Tilleda ist der Aufenthalt Barbarossas belegt im Gegensatz zu der Reichsburg Kyffhausen. Einige der Häuser, u.a. Tuchmacherei, Schreinerei, Wohnhaus mit Küche wurden wieder aufgebaut. Die Dächer sind mit Schilf gedeckt und sind dicht, wenn das Schilf dick genug darauf liegt. Von der Pfalzkirche sieht man nur die Grundmauern, und die beiden Wohntürme, die einmal dort standen, sind abgestürzt. Man zeigte uns sogar auch eine damalige Fußbodenheizung.

Nun ging es mit dem Bus nach Bad Frankenhausen, wo wir kurz die Oberkirche besichtigten und einen der schiefsten Kirchtürme der Welt sahen, schiefere als der Turm von Pisa. Anschließend stiegen wir am ehemaligen Angertor aus. In der Nähe wurde Müntzer nach dem verlorenen Bauernkrieg eingekerkert und hingerichtet. Eine Gedenktafel erinnert an seine Gefangennahme und trug zu DDR-Zeiten folgende Inschrift: "Der große revolutionäre Bauernführer Thomas Müntzer fiel nach der grossen Bauernschlacht am 15. Mai 1525 in dem Hause am Angertor in die Hände der Fürsten. Wir erfüllen sein Vermächtnis." Inzwischen wurde sie wie folgt geändert: "Der große Denker, Prediger und Revolutionär Thomas



Müntzer fiel am 15. Mai 1525 nach der Schlacht bei Frankenhausen im Hause am Angertor in die Hände der Fürsten". Wir aßen im Restaurant Akropolis zu Abend.

Für den dritten Tag war ein Besuch der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora in Nordhausen und eine letzte Besichtigung in Eisenach vorgesehen. Bedauerlicherweise wurde die Fahrt durch das Verhalten einiger Eltern immer wieder gestört. Da sie nicht bereit waren, ihr Verhalten zu ändern, aber auch nicht zuließen, dass die Fahrt wenigstens mit den Schülern zu Ende geführt werden konnte, musste diese leider vorzeitig abgebrochen werden.

Der Bezug zum Griechisch-Unterricht wurde dadurch hergestellt, dass wir mit Mythos (Kyffhäusersage), Religion (Luther, Müntzer, Judentum), Sprache (Schaffung des Neuhochdeutschen), Literatur (Sängerkrieg, Bibelübersetzung), Malerei (Panorama-Museum mit dem Gemälde von Tübke), Utopie (Müntzer) und Humanismus (Leben und Wirken der Heiligen Elisabeth) in Berührung kamen.

Herrn Scholl danke für diese Fahrt!

*Armin Oelschläger (UIIb)*

# Spuren des Judentums in Michelstadt gestern und heute

## Michelstadt-Exkursion, Herr Scholl, Sonderveranstaltung

### 3.Advent 2007

Am Sonntag des dritten Advents 2007 unternahm die Griechischklasse 8b des Herrn Scholl auf seine Anregung und Planung hin einen freiwilligen Ausflug nach Michelstadt/Odenwald.

Inhalt und Organisation lagen in den Händen des Herrn Scholl. Der Ausflug war als Familienausflug gedacht, weshalb neben vielen Schülern zahlreiche Eltern die Griechischklasse begleiteten.

Ziel des Ausflugs war es, der traditionellen Stadtführung durch das historisch christliche Michelstadt einer Einführung in das jüdische Leben gegenüberzustellen. Anschließend sollte es Gelegenheit zu einem Besuch des Weihnachtsmarktes mit seinen vielen Attraktionen geben (Spielzeugmuseum, Odenwald-Museum etc.).

Um neun Uhr hielt unser Autobus in Michelstadt. Wir sammelten uns vor dem historischen Herzstück von Michelstadt, dem Fachwerkrathaus von 1484. Dies wurde zum Ausgang und Endpunkt unseres Stadtrundgangs. Die einheimische Führerin entwickelte vor uns die Stadtgeschichte.

Michelstadt zählt zu den ältesten Siedlungen des Odenwalds, dessen Geschichte bis auf das achte Jahrhundert mit einer Kirchengründung des Einhard zurückgeht. Später wurde die Stadt durch das Fürstenhaus der Erbacher Grafen geprägt.

Zahlreiche Straßenzüge, bestimmt durch ein fast vollständig erhaltenes Fachwerkhäuser-Ensemble, eine weitestgehend intakte Stadtbefestigung, das alte Rathaus und die

Stadtkirche geben von dieser Geschichte Zeugnis.

Das Rathaus ist eines der ältesten und am besten erhaltenen Fachwerkrathäuser Deutschlands. Seine baulichen Bedingungen mussten auf dem ungewöhnlichen, längsgerichteten Ovalgrundriss, der sich durch die mittelalterliche Platzanlage ergab, Rücksicht nehmen.

Von der offenen Erdgeschosshalle, die zu Markt- und Handelszwecken diente, gelangten wir in den früheren Rathaus Saal im ersten Stock. (Heute dient er für öffentliche Aufgaben, Musikveranstaltungen, Trauungen etc.)

Über dem Rathaussaal befand sich der Getreidespeicher.

Michelstadt ist noch heute geprägt von seiner mittelalterlichen Stadtanlage. Die unregelmäßig verlaufenden Straßenzüge dehnen sich vom Rathausplatz bis zur Stadtmauer mit innerer und äußerer Befestigung aus. Die historischen Fachwerkhäuser sind teilweise noch regionstypisch mit Holzschindeln verkleidet. Schritt für Schritt wurden und werden sie noch restauriert. Aufmerksamkeit verdienen einige älteste Häuser, so das Wächterhaus innerhalb der Stadtmauer oder sehr reich ausgestaltete Häuser, so das Tuchfärberhaus, welches durch seine herrlichen Rotsandsteinverzierungen, nur den Reichen vorbehalten, auf die damalige Stellung seines Besitzers schließen lässt.

Die Häuser jüdischer Mitbürger befanden sich mitten unter den anderen im Ort, zum Beispiel das Haus der Familie Rothschild und ein ehemals jüdisches Kaufhaus. Das

legt Zeugnis ab von dem Miteinander zwischen jüdischer und christlicher Bevölkerung während langer Zeit.



Wir besichtigten das Haus des Rabbiners und Gelehrten Seckel (Isaak) Löb Wormser, wo noch die Laubhütte steht. Dort wurde das Laubhüttenfest abgehalten, das an die Wanderjahre des jüdischen Volkes erinnert.



Dem Rathaus gegenüber befindet sich die spätgotische Hallenkirche aus regionstypischem Rotsandstein, deren Neubau im 15. Jahrhundert erfolgte. Dieser Kirchenneubau besitzt noch Reste von karolingischem Mauerwerk der Einhardskirche von 811.

Stark verbunden ist die Kirche dem Grafenhaus der Erbacher, dient sie doch als

deren Grablege. Dadurch, dass die Erbacher nach der Reformation evangelisch wurden, sind auch die Stadtkirche und fast die gesamte Bevölkerung Michelstadts evangelisch.

Der Turm erhielt folgende Inschrift von 1507: Dem allerhöchsten Gott, dem allervortrefflichsten, großen Erzengel Michael und dem heiligen Kilian zu Ehren ist dieses Baues Grund gelegt worden.

Die Gegenüberstellung vom christlichen Michelstadt mit seinen jüdischen Überresten war Kernstück unserer Betrachtung.

Für die Darstellung des jüdischen Lebens versammelten wir uns in der Synagoge. Dort empfing uns Frau Stahl, eine sehr kundige einheimische Stadtführerin, die sich auf das jüdische Fachgebiet spezialisiert hat.

An der Grenze der Altstadt, unmittelbar neben der zweiten Stadtbefestigung mit Wachturm, liegt neben dem alten Wächterhaus die Steinsynagoge an der Stadtmauer.

Sie wurde 1791 erbaut und war Nachfolgebau einer älteren, hölzernen und kleineren Synagoge, da die jüdische Gemeinde zu dieser Zeit sehr stark angewachsen war. Ihre Lage ergibt sich aus der Tatsache, dass die Juden sich zwar innerhalb der Stadt ansiedeln durften, jedoch nur an deren äußersten Grenze. Dieser Standort gibt auch Auskunft über die Lage des Stadtviertels, das den Juden vorbehalten war. Somit bestimmen die historisch gewachsenen Gegebenheiten den Ursprung der jüdischen Siedlung mit Wohnhäusern, Synagoge und rituellem Taufbad.

Die Synagoge ist eine der wenigen und ältesten Steinbauten dieses Typs. Er ist fast





quadratisch und besteht aus verputzten Mauersteinen und rotsandsteinernen Schmuckgliedern. So lehnt sie sich baukünstlerisch an die in Michelstadt vorhandene Tradition an, sie passt sich in das Gesamtbild ein. Die Gliederung der Straßenfassade ist schlicht und klar: ein rotsandsteinernes Rundbogen-Hauptportal mit zwei seitlichen Rundbogenfenstern. Abgeschlossen wird die Fassade nach oben mit einem Kranzgesims. Der Bau trägt ein biberschwanzgedecktes Satteldach.

Die Straßenfassade trägt über ihrem Haupteingang folgende erhaltene hebräische Inschrift:

*Wie schön sind deine Zelte Jacobs und deine Wohnstätten Israels.*

In der Pogromnacht 1938 ist die Inneneinrichtung vollständig zerschlagen worden. Die völlige Zerstörung der Synagoge

verhinderte nur ihre Lage innerhalb der Stadtbefestigung. So hätte ein Niederbrennen der Synagoge, wie vielerorts geschehen, eine mögliche Zerstörung der eigenen Häuser nach sich gezogen.

Nach dem Krieg wurde sie als Schuppen und Lagerraum zweckentfremdet, bis sie im Zuge der Altstadt-Sanierung in den ausgehenden 70er Jahren renoviert wurde. Zuerst wurde sie ein jüdisches Museum, dem damaligen Landesrabbiner Dr. Lichtigfeld gewidmet. Heute dient sie wieder religionsausübenden Zwecken, was mit dem Anwachsen der jüdischen Gemeinde hauptsächlich aus dem orthodoxen Judentum Osteuropas nach der fast vollständigen Ausrottung der Juden während der nationalsozialistischen Zeit einhergeht. Das orthodoxe Judentum ist eine besonders strenge Glaubensausrichtung.

Die Stadtführerin erläuterte uns die Bedeutung der zahlreichen religiösen Gegenstände, die während der Zeit des Lichtigberg-Museums angeschafft worden waren. Kernstück der Synagoge ist die Torarolle, auf der die jüdischen Gesetze stehen, wie sie in den fünf Büchern Moses im Pentateuch zu finden sind. Die Tora (Lehre) ist die Hauptgrundlage der jüdischen Religionslehre. Sie bildet mit den prophetischen und historischen Büchern das schriftliche Gesetz, während der Talmud das mündliche Gesetz ist. Die Torarolle ist an ihren beiden Enden auf zwei Rollstäbe aufgesetzt, die mit einer Torakrone geschmückt sind. Sie wird in einen Toramantel gehüllt. Aufbewahrt wird sie im Toraschrein, denn sie ist der kostbarste Besitz einer Gemeinde, der nicht mit der Hand berührt werden darf. Zum Vorlesen

bedient der Rabbiner als Lesehilfe einen Torazeiger, der meist sehr kunstvoll aus Gold oder Silber gefertigt ist.

Neben den religiösen Fragen widmete sich die Stadtführerin auch sehr anschaulich den Überresten des täglichen jüdischen Lebens. So wies sie auf die Rolle des Sabbats im jüdischen Alltagsglauben hin, der von Freitagabend bis Samstagabend dauert. Während dieser Zeit dürfen gläubige Juden keinerlei Arbeiten verrichten, dieser Tag sollte dann ganz der Religion dienen und daran erinnern, dass auch Gott nach sechs Schöpfungstagen ruhte. In dieser Zeit waren die Juden auf die Hilfe der Christen angewiesen, da sie zum Beispiel kein Kochgeschirr bedienen durften. Es bestand ein Zusammenhalt des gegenseitigen Respekts und Helfens zwischen jüdischer und christlicher Bevölkerung.

Frau Stahl wies auf viele praktische und sprachliche Gebräuche bei uns hin, die im Judentum ihren Ursprung haben. So leitete sich der viel gewünschte „Gute Rutsch ins neue Jahr“ vom jüdischen Neujahrsfest Rosch-ha-Schana her. Der Begriff des „schief hängenden Haussegens“, bei uns sprichwörtlich verwendet, leitete sich vom gegenständlich schief an jedem jüdischen Haus angebrachten Haussegen ab. Er sollte dort die Unvollkommenheit des Menschseins verkörpern.

In der Synagoge befindet sich auch eine Gedenktafel für den Gelehrten und Wundertäter

Seckel Löb Wormser(1769-1847). Er wurde in Michelstadt geboren, fiel dort wegen seiner hohen Intelligenz dem Erbacher Fürsten auf und studierte mit 16 Jahren an der Talmudschule in



Frankfurt. Später kehrte er nach Michelstadt zurück, wo er vorbildhaft wirkte. Um 1800 unterrichtete er in der von ihm gegründeten Toraschule 70 Schüler.

Ab 1822 war er Rabbiner in Michelstadt. Sein Wirken ging weit über seine Heimatstadt und die jüdische Gemeinde hinaus. Er galt wegen seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit, besonders aber wegen seines Wirkens als Baal Schem – also als Wundermann – als Autorität und Vorbild.

In dieser Eigenschaft wird er noch heute von Juden aus vielen Teilen Deutschlands und anderen Teilen der Welt verehrt.

Seine Grabstätte auf dem Michelstädter Friedhof ist für viele Juden eine Kult- und Gedenkstätte. Sie besuchen sein Grab, beten und bringen kleine Zettel mit Gebetstexten und persönlichen Wünschen auf seinem Grab an, die mit kleinen Steinen beschwert werden. Jeder Stein auf einem jüdischen Grab zeigt auch, dass man sich an den Toten erinnert und er noch für die Nachwelt lebt. Das Grab des Seckel Löb Wormser ist übersät mit solchenzetteln.

In diesem Zusammenhang besuchten wir den jüdischen Friedhof Michelstadts. Er ist um 1700 auf Gräfllich-Fürstenauschem Gelände angelegt worden. Auch die umliegenden Gemeinden, die keinen eigenen jüdischen Friedhof besaßen, beerdigten und beerdigen bis heute ihre Mitglieder dort.

Der Friedhof liegt etwa eine dreiviertel Stunde außerhalb von Michelstadt auf einem unwegsamen, steil abfallenden Gelände an einer kleineren Ausfallsstraße. Ein besseres Gelände gestand man den Juden nicht zu. Früher mussten sie ihre Toten gegen hohes Entgelt mit auf den christ-

lichen Friedhöfen begraben. Dieses Entgelt wurde willkürlich nach Vermögen der Familie festgelegt.

Dem Friedhof gegenüber hat die Gemeinde ein Schwimmbad und Sportanlagen gebaut. Diese stören die Ruhe des Friedhofs leider erheblich, sodass sich die jüdische Gemeinde mit Planenabdeckungen am Zaun schützen muss.

In der Pogromnacht wurde dieser Friedhof geschändet, die Grabsteine zerschlagen und umgeworfen. Da auf einem jüdischen Friedhof glaubensgemäß nichts verändert werden darf, kann man sich vorstellen, was diese Tat für die Juden bedeutet haben mag. Heute sahen die Schüler die wieder zusammengesetzten Grabsteine, ein lebhaftes Zeugnis unserer Geschichte. Sie bekamen auch Gelegenheit, das Grab des Seckel Löb Wormser zu besuchen und selbst einen Zettel - bei Bedarf - dort anzubringen.

Es gibt neben alten Gräbern aus dem 18. Jahrhundert auch viele neue Gräber, denn heute finden dort wieder Beerdigungen statt.

Im Anschluss an die sehr aufschlussreiche Führung war ausführlich Gelegenheit, das Odenwaldmuseum und den traditionsreichen Michelstädter Weihnachtsmarkt zu besuchen. Unsere Zeit der freien Gestaltung endete mit einem gemütlichen gemeinsamen Abendessen in einem griechischen Restaurant in der Altstadt.

Der Scholl'sche Traditions-Autobus brachte Eltern und Kinder müde und glücklich heim.

*Corinna Henning (8b)*

## Gedenkveranstaltung für James Brown, den „Godfather of Soul“

Am 25. Dezember 2006 verstarb der dunkelhäutige, amerikanische Soulsänger James Brown. Anlässlich des Todes ermöglichte Herr Scholl am 09.03.2007 mehr als 20 Musikinteressierten, größtenteils Schülern der damaligen 9D, tiefere Einblicke in das Schaffen der Soullegende. Als Einstimmung begaben wir uns in einem kurzen Abstecher zu den Wurzeln der Soulmusik – der „Race Music“ (wie die Weißen damals die Musik der Schwarzen bezeichneten), welche etwa dem heutigen „Rhythm & Blues“ entspricht. Diesem folgten 11 der bekanntesten Lieder James Browns, anschließend konnten wir uns in einem Video von seinen außergewöhnlichen Livequalitäten überzeugen.

Den Anfang des Musiknachmittags macht die Originalversion von „Rocket 88“ von Ike Turner, welches unter dem Namen seines Sängers Jackie Brenston im April 1951 veröffentlicht wurde. Der Song, den er mit seinen „Kings of Rhythm“ einspielte, gilt heutzutage als die erste Rock'n'Roll-Aufnahme. Der 1931 in Mississippi geborene „Grammy Heroes Award“-Gewinner war 18 Jahre mit der Sängerin Tina Turner verheiratet, bis die Ehe 1978 wegen seiner Drogensucht, mehrfachen Ehebruchs und Gewalttätigkeiten gegenüber seiner Frau geschieden wurde. Als zweites Exempel zum Thema „Race Music“, welche gemeinhin sehr gefühlsbetont ist, dienten zwei Stücke von Billy Ward & The Dominoes. Billy Ward, der 1921 in Georgia geboren wurde und im zweiten Weltkrieg kurzzeitig den US-Armeechor leitete, gründete in



den 40er Jahren „The Dominoes“ als eine Gesangsgruppe weißer und schwarzer Mitglieder, die sich jedoch wegen ausbleibenden Erfolges schnell wieder auflöste. Die Gruppierung „The Dominoes“, mit denen Billy Ward mit Kollege Clyde McPhatter in den 50er Jahren mit Songs wie den uns vorgespielten „Sixty Minute Man“, in dem erstmals die Wortverbindung Rock & Rolling vorkam und vielleicht für das Rock'n'Roll-Genre sogar namensgebend, und „The Bells“ große Erfolge feierte, war eine 1950 gegründete und nur aus dunkelhäutigen Sängern bestehende Band. Diesen Stücken folgte der Hauptteil mit 11 eindrucksvollen musikalischen Beispielen aus dem Werk James Browns. Den Anfang

machte einer seiner Klassiker, der bis zum Ende einen festen Platz im Live-Set von James Brown hatte – „Please Please Please“, seine erste Single und sein erster kommerzieller Erfolg. In dem Song, den er mit Johnny Terry zusammen geschrieben hat, fleht er seine Angebetete an, ihn „bitte“ nicht zu verlassen. Diese Liebesqualen werden durch die ständige Wiederholung des Wortes „please“ deutlich. Während seiner legendären Live-Shows sang er diesen Song bis zur Ekstase, wurde dann im Refrain – scheinbar völlig erschöpft und aufgrund seiner Qualen zusammengebrochen – von seinem Ansager, der ihm einen Umhang teils bis zu 4 Mal überwarf, von der Bühne gebracht, um Sekunden später mit neuer Energie wieder auf die Bühne zurückzukehren, im Zyklus Vergehen-Wiederaufstehen.

Nach einer kleinen Durststrecke von gut 2 Jahren gelang James Brown 1958 mit der Single „Try me“ der Weg zurück in die Erfolgsspur. In der Folge konnte er sich mit Titeln wie dem flotten „I’ll go crazy“ und der verzweifelten Ballade „Lost someone“ im Showbusiness etablieren. 5 Jahre nach „Try me“ gelang ihm mit der LP „Live at the Apollo“ der endgültige Durchbruch. Der Erfolg dieser Platte ist ein Musterbeispiel für James Browns Durchsetzungswillen und seinen Glauben an sich selbst. Da die Plattenfirma nicht an den Erfolg eines Livealbums glaubte, finanzierte der „Godfather of Soul“ die Platte aus eigener Tasche.

Aus dieser Zeit stammen auch die Stücke „Prisoner of Love“ und „Out of sight“ (Gilt als erstes Funkstück überhaupt), die beiden einzigen Stücke, die wir vorgespielt beka-

men, die er nicht selbst geschrieben hat. Die Verzweiflung, mit der der „Gefangene der Liebe“ in Liedern wie „Please Please Please“ oder „Try me“ über seine Liebesbeziehungen zu reden weiß, lässt sich durchaus auch auf sein echtes Leben übertragen. James Brown war viermal verheiratet, hinterlässt zwei Töchter und zwei Söhne. Sein ältester Sohn Teddy verstarb 1973 bei einem Autounfall. Sein ganzes Privatleben war immer wieder durch viele Höhen und Tiefen gekennzeichnet. Nachdem seine Mutter die in Augusta, Georgia, lebende Familie verlassen hatte, als James Joe Brown gerade 4 Jahre alt war, kam er zu seiner Tante. In der Folge verbrachte er wegen bewaffneten Raubüberfalls 4 Jahre im Gefängnis und kam nur auf Bewährung wieder frei. Nach dem Start seiner erfolgreichen Musikkarriere wurde der aus ärmlichen Verhältnissen stammende James Brown zum Millionär und verkörpert somit den „Amerikanischen Traum“ wie kaum ein anderer. Auf dem Höhepunkt seiner Karriere besaß er einen Nachtclub, eine Restaurantkette, einen Privatjet und mehrere Radiostationen. In der Folge hatte er wegen seines sehr aufwendigen Lebensstils und Steuernachzahlungen, die durchaus Millionenhöhe erreichen konnten, immer wieder mit finanziellen und rechtlichen Problemen zu kämpfen. Er musste zu dieser Zeit wegen illegalen Waffenbesitzes, Drogen- & Gewaltdelikten und Verfolgungsjagden mit der Polizei mehrere Haftstrafen absitzen. Im völligen Gegensatz dazu zeigte James Brown aber auch eine ausgeprägte soziale Ader. So engagierte er sich für viele gemeinnützige Organisationen.

Dem großen Erfolg seiner Live-LP folgten Mitte der 60er Jahre eine Vielzahl erfolgreicher Singles, wie die uns vorgespielten „Papa’s got a brand new bag, pt.1“ und „I got you (I feel good)“. Letzteres erfreut sich noch heute großer Beliebtheit und Bekanntheit, der Urschrei dieses Liedes zierte heute so eine Werbung. In dieser Zeit traten die rhythmischen Merkmale seiner Musik immer mehr in den Vordergrund, häufig wurden ganze Stücke bis auf das rhythmische Gerüst skelettiert, riffartige Kürzel ersetzten ganze Melodien. Bass, Bläser und vor allem Schlagzeug bekamen in dieser Entwicklung, die Anfang der 70er ihren Höhepunkt erreichte, immer größere Bedeutung.

Obwohl von vielen geliebt, eckte er immer wieder an. Aufgrund des Songs „It’s a man’s man’s world“, bei dem wir eine ausführliche Textanalyse durchgeführt haben, wurde sein Frauenbild kritisiert, lobt er doch vordergründig männliche Erfindungen wie Autos, Züge und Spielzeug, und doch erkennt er im Refrain, dass da „nichts wäre ohne eine Frau oder ein Mädchen“, auch wenn er hier keine Emanzipation erkennen ließ.

Zudem gefiel vielen Weißen das provozierend selbstbewusste Auftreten des Afroamerikaners nicht. Für den schwarzen Teil der Bevölkerung wurde er aber zu einer Identifikationsfigur. Der Song „Say it loud – I’m black & I’m proud“ war ein Schlagwort der Bürgerrechtsbewegung. Zudem trat er 1974 im Rahmenprogramm des historischen Boxkampfes zwischen dem damals amtierenden Weltmeister George Foreman und dem Ex-Champ Muhammad Ali auf, welcher im heutigen Kongo (damals Zaire)



stattfand und eine ungeheure Bedeutung für das Selbstwertgefühl der Afrikaner hatte, da sie zuvor nie solch ein kulturelles Highlight veranstalten durften.

Ein weiteres noch heute sehr bekanntes Lied war das dritt letzte uns vorgespielte Beispiel aus dem Schaffen James Browns – „Get up (I feel like being a) Sex Machine“, welches ebenfalls für Aufruhr sorgte, obwohl die wirkliche Qualität des Stückes dem prägenden Rhythmus verdankt. In seinen letzten Jahren schloss er seine Auftritte mit einer 20minütigen Version dieses Liedes, welches er live mit einem Orgelspiel begleitete. Bezeichnend für seinen langen harten Weg ist, dass ihm ausgerechnet mit diesem Stück der Durchbruch auch in der weißen Bevölkerungsschicht gelungen ist.

Im Lied „King Heroin“ übernimmt James

Brown nach einiger Zeit in die Rolle des Heroins, schildert erst die Reize, dann die vernichtende Wirkung, was das Stück umso anschaulicher macht. Obwohl er selbst nicht immer als Vorbild voranging, erzählt vom Einfluss und warnt vor der Macht „des tödlichsten Killers Amerikas“.

Diesem Lied folgte in der Veranstaltung ein 30minütiges Video, was die außergewöhnlichen Livefähigkeiten vom „Hardest Working Man In Show Business“ zeigt. Seine Shows, deren Konzept bis ins letzte Detail geplant waren, waren immer mitreißend und selbst in Karrieretiefen war er ein Zuschauermagnet, da er es verstand die Zuschauer nicht nur durch seine Show mit seiner vielköpfige Band sowie Tänzern und Tänzerinnen zu unterhalten, sondern sie mit seinem eigenen einzigartigen Auftreten, seiner fiebrigen Art zu tanzen in seinen Bann zu ziehen.

Zum Abschluss spielte Herr Scholl uns noch James Browns Weihnachtslied „Let’s make Christmas mean something this year“

vor, welches die Veranstaltung gut abzurunden wusste.

Was an diesem Nachmittag deutlich wurde, ist, dass James Brown in seinem Leben weit mehr geschaffen hat als gut 100 Veröffentlichungen und eine große Familie. Wir haben anschaulich verdeutlicht bekommen, auf welchen Grundlagen Herr Scholl die These aufstellt, dass James Brown, wenn man Qualität und Quantität seiner musikalischen Leistung betrachtet, der größte Populärmusiker aller Zeiten ist. Er war einer, der von seiner ersten Single bis zu seinem Tod für die Musik gelebt hat, was auch seine Worte wenige Stunden vor seinem Tod bei der Einlieferung ins Krankenhaus verdeutlichen, als er meinte, er werde an Silvester (7 Tage später) sein Konzert spielen. Er hat Lieder geschaffen, die noch heute unterhalten, Lieder, die generationsübergreifend gehört und geliebt werden, Lieder, die die Musikwelt revolutioniert haben.

*Maximilian Seib (10d)*

## **Doris Lessing, Gregor Gysi und das Lessing-Gymnasium**

Am 11. 10. 2007 gab die Schwedische Akademie der Wissenschaften in Stockholm bekannt, dass der diesjährige Nobelpreis für Literatur an Doris Lessing vergeben werde. Die 87-jährige alte Dame hatte zwar alle Bücher in englischer Sprache geschrieben, lebt in London, aber man vermutete auf Grund des so deutsch klingenden Namens (zu Recht !), dass es vielleicht deutsche Verwandte gebe. Am Nachmittag des gleichen Tages bekundete der Fraktionsvorsitzende der Partei „Die Linke“ im

Deutschen Bundestag, Gregor Gysi, seine große Freude über die Preisverleihung: „Eine Tante als Nobelpreisträgerin – mehr geht nicht – na gut, ein eigener Nobelpreis wäre wohl mehr, aber wofür?“ fragte Gysi damals mit ungewohntem Realismus. Und er fügte hinzu: „Es ist das Vorrecht von Politikern, auf Dinge stolz zu sein, bei denen ihr Leistungsanteil gleich null ist. Dieses Vorrecht genieße ich heute auch.“ Die anwesenden Abgeordneten spendeten heiteren Beifall, wunderten sich aber doch

über diese verwandtschaftlichen Beziehungen. Gregor Gysi ein Neffe der Nobelpreisträgerin!

Und die Leser dieser Zeilen werden sich noch mehr wundern über die Verbindung zwischen der Nobelpreisträgerin und unserem Lessing-Gymnasium, die nicht nur in der Namensgleichheit besteht. Aber eins nach dem anderen, zunächst zurück zur Nobelpreisträgerin.

Doris Lessing wurde als Tochter englischer Diplomaten 1919 in Persien als May Wisdom Tayler geboren, aufgewachsen ist sie in der ehemaligen englischen Kolonie Süd-Rhodesien, dem heutigen Simbabwe. Dort lernte sie den deutschen Kommunisten Gottfried Lessing (geb. 1914) kennen, der 1938 als politisch und rassisch Verfolgter zunächst nach England, später nach Süd-Rhodesien emigriert war. Gottfried Lessing hatte 1942 die illegale Kommunistische Partei Süd-Rhodesiens gegründet und war auch ihr erster Vorsitzender geworden. Die beiden heirateten 1944, 1946 wurde ihr gemeinsamer Sohn Peter geboren, 1949 trennte sich das Paar. Doris Lessing behielt den Namen ihres Mannes bei, ging zurück nach England, wurde eine weltberühmte Schriftstellerin, Gottfried Lessing ging in die DDR, machte in der SED Karriere, arbeitete im Außenministerium der DDR, wurde 1965 Generalkonsul der DDR in Tansania, 1977 Botschafter der DDR in Uganda und dort 1979 bei den Unruhen um den Diktator Idi Amin zusammen mit seiner zweiten Frau ermordet.

Die Schwester dieses Gottfried Lessing ist Irene Gysi, geb. Lessing, (geb. 1912), die Mutter von Gregor Gysi. Irene Lessing lebte seit 1937 mit dem Kommunisten

Klaus Gysi zusammen. Beide flohen 1939 vor den Nationalsozialisten nach Frankreich. Da sie gültige deutsche Papiere besaßen, wurden sie aber von der Parteileitung der KPD nach Deutschland zurückgeschickt, um im Untergrund zu arbeiten, was ihnen auch bis zum Ende des 2. Weltkrieges gelang. Klaus Gysi wurde 1946 Mitglied der SED, Volkskammerabgeordneter, Botschafter der DDR in Italien und Kulturminister der DDR. Seine Frau Irene Gysi, geb. Lessing, brachte es bis zur Direktorin des DDR-Zentrums des Internationalen Theaterinstituts.

Der Vater von Gottfried Lessing und Irene Gysi, geb. Lessing, heißt ebenfalls Gottfried Lessing. **Und dieser Gottfried Lessing (senior) gehört zu den Abiturienten des Lessing-Gymnasiums von 1897.** Er ist also der Großvater von Gregor Gysi und der (zeitweilige) Schwiegervater von Doris Lessing!!

Auch er hat einen interessanten Lebensweg aufzuweisen: Nach dem Abitur 1897 studierte er in München und Berlin Bergbau und Hüttenwesen, ging nach Abschluss des Studiums 1901 nach St. Petersburg und arbeitete dort in der Lokomotivenfabrik, die sein Vater Anton Lessing aufgebaut hatte. Er heiratete dort eine Tatjana von Schwanebach aus verarmtem deutschen Adel, die Zeit ihres Lebens nur Russisch sprach. Zu Beginn des ersten Weltkrieges wurden die Lessings als „feindliche Ausländer“ des Zarenreichs verwiesen, die Lokomotivenfabrik wurde mit der Revolution in Russland enteignet, die Familie lebte seitdem in Berlin. Gottfried Lessing (sen.) übernahm die Leitung eines Berg-



werks in Tirol, er ist 1950 verstorben.  
Wahrhaftig eine ungewöhnliche Familien-  
geschichte: Gottfried Lessing (sen.), unser  
Lessing-Abiturient von 1897, Fabrikbe-  
sitzer und Grubendirektor, seine Kinder  
Gottfried und Irene stramme Kommunis-  
ten, der Enkel Gregor Gysi Fraktionsvor-  
sitzender der Partei „Die Linke“ im

Deutschen Bundestag!!!  
Vielleicht fällt ein wenig von der Ehre, die  
Gregor Gysi für sich in Anspruch nahm,  
auch auf das Lessing-Gymnasium  
Frankfurt....??

*Manfred Capellmann*

# Kollegium und Mitarbeiter im Schuljahr 2007/2008

<b>Lehrerkollegium</b> (Stand: 1. Dez. 2007)	König, Andreas	Ma, Ph
Baierschmitt, Jörg	Ek, kR, Sp	Ku
Baltzer, Alba	Fz, Sp	De, En
Bardé, Olivia	De, Fz	La, En, Gr
Berger, Achim	Py	De, PW
Besuden, Lise	Fz, Sp	Bi, Ge
Bohl, Judith	Gr, La	eR
Bösel, Dirk	Gr, La	De, Ma, If
Buchmaier, Thilo	En, Ge	Mu, Bi
Busch, Veronica	Bi, Ku	Mu, kR
Caruso, Salvatore	Ma, Ph	Fz, Ma
Christopoulou, Irakleia	La, Gr	Gr, La, kR
Demetz, Hans Jürgen	De, Fz, Span	Bi, Sp
Dröser-Dittmann, Elisabeth	En, Ge	De, PW, Ge
Erenburg, Wladislaw	Sp	Sp
Frank, Birgit	Fz, Ge	De, En
Frankerl, Rupert	Ge, kR, PW	Ma, Ph
Franzmann, Reiner	De, PW	En, Ge
Gabriel, Odo	Bi, Sp	La, Gr
Glücklich, Gerhard	Ma, Ek	Sp
Gorelik, Michail	La, Ge	De, En
Görlich, Julia	Fz, En	Ch, Ek
Dr. Gruppe, Axel	Ma, Ph, If	En, Fz
Hamann, Falk	De, eR, Et, Pi	En, kR
Hastert, Mechthild	Ku, Wk	PW, Pi, Et
Hausmann, Anke	De, Bi	En, Ge
Heinemann, Andreas	Bi, En	Ph, Ma, Ek
Herrmann, Susanne	En, Mu	De, Ma
Hoffmann, David	Ma, Mu	Ge, PW
Hörl, Armin	Ch, Ek	La, Ma
Huwer, Christine	En, Fz	Ma, Pi
Idies, Pia	De, PW	De, Mu, kR
Jahr-Härtelt, Elisabeth	La, Ge, PW	
Jochem, Miriam	eR	
Jung, Viola	Bi, En	
Kampmann, Sina	La, Gr	
Kastner, Paul	La, Ge, Ek	
Keck-Wilbrink, Katharina	La, Ek, PW	
Kettler, Matthias	Ma, If, eR	
Kirst, Verena	De, En	
Kochalski, Katja	De, PW	
	Koppert, Barbara Heidi	
	Koy, Ursula	
	Dr. Kuhn-Chen, Barbara	
	Kuntz, Mareike	
	Kursawe, Marco	
	Dr. Lewerenz, Olaf	
	Mayer, Rolf	
	Mittenhuber, Sabine	
	Pfannmüller, Johannes	
	Prangenberg, Isabelle	
	Pult, Winfried	
	Rauch-Göttmann, Anita	
	Dr. Reiß, Stefan	
	Rhode, Robert	
	Richter, Alexander	
	Rowold, Sigurd	
	Schindler, Valerie	
	Scholl, Walther	
	Schreibweiß, Miko Stefanie	
	Schröder, Christa	
	Schröder-Habel, Annemarie	
	Schulze, Katharina	
	Spranger, Sandra	
	Dr. Stein, Thomas	
	Streb, Norbert	
	Stützle, Norbert	
	Thorn, Christina	
	Vucur, Valentin	
	Weyand, Anja	
	Wieder, Stefanie	
	Winter, Ursula	
	<b>Schulhausverwalter</b>	
	Heinrich Kaschner	
	<b>Schulsekretärin</b>	
	Kerstin Ruppert	
	<b>Technischer Assistent</b>	
	Michael Erhard (seit 15. 6. 07)	
	<b>Leiterin der Schulkantine</b>	
	Fotina Rikas	

## Klassenelternbeirat

- 5a Frau Prof. Dr. Hanna Liss
- 5b Frau Dittlinde von Davidson-Castelli
- 5c Frau Bettina Wiesmann
- 5d Herr Fabian Kriese
- 6a Herr Walter Schäfer
- 6b Herr Stefan Ullrich
- 6c Frau Inka Schlund
- 6d Frau Christina Wittershagen
- 7a Frau Rita Albrecht-Holper
- 7b Herr Corinna Klinger
- 7c Frau Nina Goslar
- 7d Frau Christina Brühl-Maihöfer
- 8a Frau Petra Wörner
- 8b Frau Kristiane Schitto
- 8c Frau Susanne Schnabel
- 8d Frau Catharina Jurisch
- 9a Herr Dr. Christoph Brand
- 9b Frau Mirjam Heydorn
- 9c Frau Petra Rapprich
- 10a Frau Cornelia Schollwoeck
- 10b Frau Dr. Anja Leopolder-Ochendorf
- 10c Frau Dorothee Prewo
- 10d Frau Dr. Angelika Krause-Ernst
- 11a Frau Susan Georgijewitsch
- 11b Frau Sylke Lueken
- 11c Frau Renate Kraft-Hanke
- 12 Frau Dorothee Schücking
- 12 Frau Christel von der Decken
- 12 Herr Hans-Ulrich Müller-Schwefe
- 12 Frau Edith Weidlich-Bittermann
- 13 Frau Ruth Schröfel
- 13 Frau Heike Knauth
- 13 Herr Werner Marx

## stellvertretender Klassenelternbeirat

- Herr Dr. Dietrich von Stechow
- Frau Jutta Gonder
- Herr Jantien Bierich
- Frau Sabine Lubkowitz-Schönau
- Frau Stella Bartels-Wu
- Frau Bernadette Langers
- Herr Thomas Lueken
- Frau Sigrid Volk
- Frau Dr. Dagmar Gronstedt
- Frau Iphigenie Traxler
- Herr Günter Braumann
- Herr Jörg Schoele
- Herr Martin Tauber
- Frau Silvia Oeckel
- Herr Barry Kearney-Luc
- Frau Anette Hartung
- Frau Pia Grunenberg-Pritzl
- Herr Gundwin Alisch
- Frau Gertrud Saul
- Frau Viola Stratmann-Leichum
- Herr Clemens Fricke
- Frau Constance von Holst
- Frau Dr. Irmela von Schenck
- Herr Robert Schmelzer
- Frau Monika Hornbach
- Herr Dr. Ulrich Heck
- Frau Andrea zu Löwenstein
- Frau Vera Landua

**Vorstand des Schulelternbeirats:** Herr Dr. Brand (1. Vorsitzender), Frau Kraft-Hanke (2. Vorsitzende), Frau Jurisch (Schriftführerin), Herr Schaefer (Kassenwart)

## Klassen des Schuljahres 2007/2008



### **Klasse 5 a (Sexta a)**

**Klassenlehrerin: Frau Thorn**

Banke, Isabelle  
Baur, Johannes  
Bientreu, Oona  
Carr, David  
Cetinkaya, Celil  
Gienow, Carlos  
Graca, Alisa  
Hadhoud, Julia  
Hahn, Friederike  
Haug, Antonia  
Heß, Jean  
Kraus, Katharina  
Labus, Clara  
Laudenberger, Felicia  
Liss, Orah  
Mexner, Lionel

Michalke, Paul-Frederik  
Müller, Leonel  
Müller, Maximilian  
Ott, Isabel  
Probst, Johanna  
Rachor, Felix  
Reinhardus, Tjabbo  
Schmidt, Otto  
Schwald, Florian  
Seibert-Alves, Melissa  
Sipf, Clara  
Stechow, Johann Freiherr von  
Volkmann, Sebastian  
Weber, Louise  
Zoch, David



## **Klasse 5 b (Sexta b)**

**Klassenlehrer: Herr Pult**

Bettermann, Paula  
Biehl, Paul  
Castelli, Leonard  
Dost, Annina  
Gergin, Deniz  
Glitsch, Fabian  
Gonder, Jon  
Haile, Mussie  
Herweg, Leonie  
Hromadnik, Valentin  
Jung, Katharina  
Kathariou, Korina  
Keller, Josef  
Klein, Celine  
Ladendorf, Julia  
Limpinsel, Lara

Loos, Rahel  
Maihöfer, Sophie  
Mattke, Moritz  
Niebel, Marlene  
Rehme, Fritz  
Roy, Satyam  
Schaefer, Dania  
Schmidt, Alina  
Schramm, Max  
Sinha, Bapi  
Sörensen, Nadine  
Stephan, Linda  
Thaqi, Dorian  
Vukadin, Marco  
Wildermuth, Anna  
Zies, Valentin



## **Klasse 5 c (Sexta c)**

**Klassenlehrer: Herr Kettler**

Arsenic, Aleksandra

Bierich, Marcus

Bliesener, Melusine

Erovic, Ramajana

Faber, Larissa

Friedländer, Fabiana

Jandt, Marlene

Juli, Janosch

Kann, Janosch van

Kashefiolasi, Salar

Koschitz, Paulina

Kreppel, Atonia

Leichthammer, Arthur

Lohr, Chiara

Mach, Verona

Meckel, Patrick

Mehrl, Fé

Mitter, Deniz

Moutaqi, Julia

Schademann, Parvis

Schilling, Bendikt

Schröder, Oscar

Schweitzer, Christian

Shojai-Berjooi, Jennifer

Stoess, Melina

Teske, Tabor

Thiele, Leon

Wetter, Saskia

Wiesmann, Carlotta

Wu, Tongyan



## **Klasse 5 d (Sexta d)**

**Klassenlehrer: Herr Mayer**

Abrahamyan, Arsen

Bachmann, Carolina

Bassewitz, Asta Gräfin von

Busch, Moritz

Cheong, Sarah

Diehl, Jasmin

Falk, Jacob

Fischer, Valentin

Hänsel, Alicia

Hubracht, Alexandra

Jurisch, Victoria

Kim, Young-Kwon

Kab-Danesh, Andishe

Krebs, Lukas

Kriese, Luca

Leischner, Max

Males, Sara

Matwich, Jaclyn

Mergersen, Constantin von

Meyer, Benedikt

Minckwitz, Felizia von

Mössle, Nikita

Myllynen, Marius

Naderi, Shayan

Niebel, Sophia

Oesterreich, Burkhard

Schönau, Carlotta

Steinhoff, Matthias

Talé-Yazdi, Oliver

Vagliano, Lara-Marie

Vulicevic, Nicolas

Wenger, Franziska



**Klasse 6a (Quinta a)**  
**Klassenlehrerin: Frau Jung**

Benz, Julian  
Berg, Sophie  
Bock, Isabella  
Bromig, Till  
Devlin, Anne  
Eickemeier, Sina  
Farrelly, Liam  
Ganss, David  
Gölemen, Mayla  
Grillenmeier, Mia  
Hänsel, Marina  
Hartung, Jonas  
Heck, Jonas  
Hipper, Moritz  
Hohmann, Chiara  
Klarmann, Max

Klinger, Constantin  
Koch, Johannes  
Koch, Leonard  
Lubliner, Bonita  
Ludwig, Leonard  
Mazzaferro, Valeria  
Schaefer, Alina  
Scheffels, David  
Schlockermann, Tim  
Schröter, Franziskus  
Spitta, Robert  
Staeble, Ricarda  
Wangenheim, Clara von  
Wehner, Pauline  
Wu, John  
Yaman, Yasemin





**Klasse 6b (Quinta b)**  
**Klassenlehrerin:**  
**Frau Keck-Wilbrink**

Balaneskovic, Marija  
Balsler, Patrick  
Beysberger, Tatjana  
Bierich, Anna  
Cornett, Rebecca  
Eisen, Johann  
Eyber, Kevin  
Farrell, Killian  
Fehl, Tristan  
Grbic, Angela  
Groffebert, Sophia  
Gurlitt, David  
Hamzic, Alen  
Hay, Louis  
Mayer, Adrian

Michalzik, Johannes  
Mumme, Katharina  
Noack, Pia-Sophie  
Nord, David  
Patridge-Neumann, Paula  
Petrov, Victor  
Pfeiffer, Felix  
Pfister, Katarina  
Richter, Melina  
Schestag, David  
Schraut, Erik  
Soldo, Pascal  
Stock, Isabell-Sophie  
Ullrich, Lisa  
Weber, Hendrick



## **Klasse 6c (Quinta c)**

**Klassenlehrer:**

**Herr Dr. Gruppe**

Bernhart, Maximilian  
Bodnarescu, Maria  
Böning, Clara  
Bruch, Christian  
Dicke, Antonia  
Drees, Sarah  
Ebertshäuser, Julia  
Fäßler, Julia  
Goldmann, Daniel  
Grimm, Maximilian  
Grüttner, David  
Gusinova, Elen  
Hauser, Lucas  
Jaeschke, Laurens  
Jaich, Kim

Kaletta, Veronika  
Karafentzos, Alexandros  
Khemili, Hani  
Klusmann, Daniel  
Koch, Pia  
Lison, Victor  
Lueken, David  
Raether, Kristine  
Reich, Anna  
Reinhardus, Corinna  
Schlund, Daniel  
Shahmoradi, Niusha  
Steinl, Katharina  
Stoodt, David  
Töpfer, Samuel  
Willius, Paul



## **Klasse 6d (Quinta d)**

**Klassenlehrer: Herr Stützle**

Abel, Regina  
Behrens, Sophia  
Brand, Miriam  
Burdenski, Thomas  
Diefenhardt, Felix  
Grosser, Saschko  
Hauptmann, Carla  
Howland, Nils  
Hutwelker, Markus  
Koenigs, Paula  
Köhler, Johannes  
Leppin, Thomas  
Mangold, Carla  
Masdorp, Nicolas  
Mättig, Emily  
Mayer, Marcel

Meißner, Cornelia  
Mücke, Lukas  
Nicolic, Djordje  
Pararajasingham, Sanathankei  
Peters, Selma  
Pütz, Magali  
Schenck, Ariane von  
Schulz, Luca  
Sorovakos, Alexandros  
Thiara, Amar  
Volk, Tom  
Waldmann, Conrad  
Wehmeyer, Anna  
Weiler, Vincent  
Wittershagen, Leonie  
Zisch, Sebastian



## **Klasse 7a (Quarta a)**

### **Klassenlehrer:**

### **Herr Franzmann**

Basterra Chang, Txomin

Bazzan, Luca

Bruch, Michael

Bublies, Lieselotte

Caesar, Leonard

Eßwein, Lynn Saskia

Estel, Sophia

Fels, Sina

Fendel, Antonia

Fister, Julia-Carolin

Gronstedt, Annida

Grüttner, Simon

Hay, Philip

Hettinger, Lena

Hindelang, Michael

Holper, Christian

Kelperi Löw-Beer, Margarita

Kim, Hanyi

Kupka, Tobias

Leiacker, Juliana

Leichthammer, Robert

Moundrianakis, Miriam

Mühr, Philipp

Müller, Miriam

Nägele, Marlene

Regaei-Arbabi, Ariane

Scholz, Leonie

Stöver, Axel

Von der Leyen zu Bloemersheim, Alexander

Zeuzem, Nicholas



## **Klasse 7b (Quarta b)**

**Klassenlehrer: Herr Gabriel**

Delina, Alexandra

Engel, Emilia

Fischer, Anne

Gerhard, Dominik

Grell, Marie Theres

Heil, Svenja

Hornbach, Luise

Hupfeld, Laura

Ivosevic, Magdalena

Klein, Carolin

Klinger, Alexander

Kreuter, Naomé-Kristin

Loos, Jonathan

Lumm, Sanya

Mc Collom, Marlin Francis

Mohamed-Ebrahim, Mensura

Munkler, Simon

Naderi, Sara

Pfüller, Max-Johannes

Rehme, Max

Reichard, Georg

Schäfer, Mariah-Julia

Spreng, Max

Traxler, Valerie



**Klasse 7c (Quarta c)**  
**Klassenlehrerin: Frau Busch**

Adnane, Ibrahim  
Anderten, Leonie von  
Baer, Wolfgang  
Birnbaum, Robert  
Booth, Ophelia  
Braumann, Anna Maria  
Conrad, Ralf  
Dillig, Marlene  
Elliot, Maria  
Felber, Jakob  
Glasemann, Max  
Glück, Daria  
Groffebert, Anna  
Hegner, Katharina  
Kratz, Lucas  
Liermann, Konrad

Ohm, Anike  
Rudek, Octavia  
Sarkar, Chiara  
Schmidt, Matthias  
Schnee, Alicia  
Suys, Louise  
Thümmeler, Ronja  
Tzschoppe, Marie  
Weber, Henriette  
Weidlich, Christoph  
Yaman, Sami



## **Klasse 7d (Quarta d)**

**Klassenlehrerin:**

**Frau Hausmann**

Abel, Thomas  
Ackermann, Benedikt  
Bellgardt, Charlotte  
Dethlefs, Lennart  
Dierckx, Christoph  
Felber, Ben  
Fischer, Jonas  
Georgijewitsch, Marc  
Hanke, Jan  
Hein, Josephine  
Hindelang, Victoria  
Klaas, Kristina  
Kleinhenz, Kaspar  
Löwenstein, Konstantin Prinz zu  
Maihöfer, Marie-Thérèse

Mc Garry, Jessica  
Merletti, Chiara  
Morina, Fiona  
Rädler, Ciya  
Saidi, Samira  
Schenck, Hans von  
Schischkin, Michael  
Schmitt, Dorothea  
Seib, Frederik  
Sörensen, Sarah  
Tavakoli-Anaraki, Schiwa  
Thümmeler, Felix  
Tucker, Yannick  
Zehnder, Phil-Mario



**Klasse 8a (Untertertia a)**  
**Klassenlehrer: Herr König**

Biesing, Florian  
Block, Valeria  
Cremer, Catharina  
Enke, Luis  
Esche, Caspar  
Fendel, Nikolas  
Fink, Lara  
Fischer, Johann  
Fleischer, Nicolas  
Friedländer, Aviva  
Hanesch, Christian  
Hauser, Leana  
Hegner, Caroline  
Mangold, Charlotte  
Moeller, Malte  
Nadler, Johannes

Noltsch, Caroline  
Noltsch, Isabel  
Pfanmüller, Mareike  
Richter, Jacob  
Roßmanith, Philipp  
Sacksofsky-Berck, Jakob  
Schaefer, Alissa  
Schnabel, Leon  
Schwab, Josephine-Luca  
Tauber, Saskia  
Walther, Sophie  
Watson, Valerian





## **Klasse 8b (Untertertia b)**

**Klassenlehrerin:**

**Frau Kuhn-Chen**

Alt, Iliane

Baecker, Marlene

Damrau, Felix

Damrau, Philipp

Diedrich, Benedikt

Henning, Vola Paulina

Hohmann, Gerry

Ivosevic, Lovro

Kearney-Luc, Maxime-Julien

Klumpp, Doreen

Knodt, Jonathan

Landua, Fabian

Laudenberger, Isabella

Males, Magdalena

Marstaller, Matilda

Martinez Oeckel, Ariane

Mohamed-Ebrahim, Schanet

Ortmanns, Jonas

Peters, Marius

Reeb, Maren

Schitto, Lara

Schwärzler de Melo Oliveira, Paulo

Strömmer, Tim

Thiara, Balkar

Vajen, Celine

Zulciak, Niklas



## **Klasse 8c (Untertertia c)**

### **Klassenlehrerin: Frau Frank**

Beck, Florian

Bertram, Begüm

Bettscheider, Kohrlan

Boxheimer, Marcel

Braun, Billy

Djekic, Lea

Ernst, Franziska

Frick, Leon

Friebe, Peer

Gosiong-Domingo, Vence Carlos

Grüner, Nikolai

Guchlerner, Ira

Heckmair, Gesa

Hugo, Sophie von

Knop, Ayodele-Louisa

Köhler, Elena

Loo, Philipp van der

Ohnemüller, Clara

Ohnemüller, Frederic

Osman, Mona

Parmentier, Richard

Pritzl, Justus

Rohrscheidt, Sebastian von

Sandel, Clara

Schmidt-Knatz, Christopher-Francesco

Schwab, Marie

Straub, Paula



## **Klasse 8d (Untertertia d)**

**Klassenlehrerin:**

**Frau Baltzer**

Ahmad, Sarah

Balasa, Jan-Patrick

Becker, Leon

Carr, Vivien

Fernau, Franziska

Führ, Leda

Goedeking, Johannes

Haack, Adrian

Hartung, Nils

Hartwig, Ewald

Heyn, Alexa

Honneth, Johannes

Hornbach, Anton

Hubracht, Andreas

Hutwelker, Johannes

Jurisch, Maximilian

Lund, Elsa

Myllynen, Charlotte

Neubauer, Steffen

Ongha, Anahita

Piekarska, Viktoria

Schröter, Philippa

Schwarz, Denise

Shodjaei, Rogina

Uelger, Burak

Zand, Scharareh



## **Klasse 9a (Obertertia a)**

### **Klassenlehrer:**

#### **Herr Hamann**

Abel, Juliane  
Althen-Brand, Kilian  
Brandenburg, David  
Bromig, Lukas  
Cichon, Irina  
Dumesch, Ariella  
Enders, Nicolas  
Eulig, Tim  
Franz, Christoph  
Gawehn, Nora  
Glanz, Mauritius  
Heck, Tineke  
Hillmann, Paula  
Klaas, Giulia  
Koch, Julian

Köhler, Jakob  
Köhme, Johanna  
Lathan, Selina  
Leichthammer, Lorenz  
Marx, Peter  
Mayer, Peter  
Neumann, Sebastian  
Pfeifer, Nicola  
Pritzl, Niklas  
Ruffert, Marianne  
Schestag, Laila  
Tries, Elisabeth  
Ullrich, Lili  
Vagliano, Gianluca  
Welsch, Jona  
Zatkova, Sarah

## **Klasse 9b (Obertertia b)**

### **Klassenlehrer: Herr Caruso**

Alisch, Melinda  
Ayyildiz, Merve  
Berg-Letzgus, Marianne  
Cost, Marie-Luise  
Devlin, Alexander  
Erven, Maren  
Flaum, Margarita  
Hanson, Pia  
Herrmann, Mareike  
Heydorn, Isabel  
Hilbert, Marvin  
Kalliwoda, Marthe  
Kentmann, Moritz  
Krueger-Janson, Helen  
Lauda, Pauline  
Löwenstein, Carolina Prinzessin zu

Mederos Leber, Paulina  
Meißner, Marlene  
Pechmann, Tom Alexander  
Poszler, Franziska  
Quindeau, Nicolas  
Schillen, Johannes  
Schindler, Saskia  
Schnee, Sarah  
Shawkat, Aylin  
Soukup, Romy  
Stocker, Paul  
Tan, Carlos  
Tanhaei Bazkiaei, Kourosch  
Ullrich, Rachel



## **Klasse 9c (Obertertia c)**

**Klassenlehrerin:**

**Frau Jahr-Härtelt**

Beilner, Maximilian

Bierich, Juliane

Dreesen, Helen

Eßwein, Lennart

Felber, Clara

Giesen, Marilena

Glanz, Alena

Glaser, Julian

Gutfleisch, Pauline

Hassemer, Simeon

Isenburg, Michelle

Lamar, Alix

Lindlar, Adrian

Niedenführ, Marc

Noltsch, Alina

Rapprich, Anina

Reichard Valdivieso, Hector Carlos

Rikas, Olga

Saul, Philipp

Schädler, Anna

Spilok, Jamin

Stauder, Lars

Szala, Fabian

Weber, Katharina

Weyn Banningh, Sebastian

Znati, Younes

Zunker, Mariella



**Klasse 10a (Untersekunda a)**  
**Klassenlehrer: Herr Scholl**

Anderten, Konstantin von  
Aretz, Maximilian  
Barabas-Weil, Leonie  
Bremer, Elisa  
Burdenski, Martin  
Erdogan, Ekrem  
Fischer, Moritz  
Gensch, Moritz  
Gerstmayr, Elias  
Goedeking, Matthias  
Gutheil, Benedikt  
Lasry, Julian

Leichum, Felix  
Mayer, Béla  
Reinhuber, Martin  
Schneider, Sebastian  
Schollwoeck, Raoul  
Schubert, Melanie  
Schwärzler, Pedro  
Siebel, Sophie  
Vogel, Franziska  
Waldburg, Tobias  
Weidlich, Raoul  
Wuchner, Timo



## **Klasse 10b (Untersekunda b)**

**Klassenlehrer: Herr Bösel**

Beeg Moreno, Viktor  
Fricke, Sophie-Christine  
Glitsch, Joachim  
Holper, Tobias  
Keidel, Johannes  
Klein, Christina  
Kost, Franziska  
Kreuter, Shajan  
Kunert, Vincent  
Moeller, Anne  
Mörizt, Nora  
Nägele, Lisa  
Neirich, Leonie  
Ochsendorf, Lisa  
Oelschläger, Armin

Ohlsen, Svenja  
Pfüller, Jonas  
Richter, Fabian  
Riebel, Konrad  
Riedl, Johannes  
Runte, Maximilian  
Schubert, Leon  
Suys, Rosalie  
Then, Freia  
Watson, Xenia  
Weingart, Fiona  
Wiegandt, Ananda  
Wilms, Leonie  
Wittmann, Kira





## **Klasse 10c (Untersekunda c)**

**Klassenlehrerin:**

**Frau Schindler**

Baas, Maximilian  
Bassenge, Jonathan  
Boros, Daniel  
De Swart, Noemi  
Drees, Sebastian  
Friebe, Tjark  
Fritz, Leonie  
Gerber, Jankel  
Haus, Leeony  
Hegner, Susanne  
Holst, Lara von  
Hüholdt, Julia  
Kahl, Linda  
Kohl, Christoph

Ladendorf, Adrian  
Mayer-Rolshoven, Aniana  
Niebergall, Simon  
Ohnemüller, Enrico  
Prewo, Simon  
Refaat, Rana  
Sanchez Parellada, Damaris  
Satiane, Benjamin  
Schmoock, Elsa  
Steinhoff, Maximilian  
Ullrich, Tabea  
Zand, Shahrzad



**Klasse 10d (Untersekunda d)**  
**Klassenlehrerin: Frau Idies**

Bartsch, Marie-Luise

Belke, Christoph

Bellgardt, Moritz

Blenk, Steffen

Cabadag, Saltuk-San

Dehen, Florian

Dinis-Goncalves, Vanessa

Eckhardt, Elias

Ernst, Lukas

Gati, Leonard

Hopf, Daniel

Hornung, Teresa

Hunger, Corinna

Kalogianni, Chrissanthi

Keppler, Lea

Müller, Eva

Rinke, Lena

Schenck, Jakob von

Schmitz, Frederik-Wilhelm

Seib, Maximilian

Soldo, Patrick

Stropp, Lana

Traxler, Nelly

Tries, Ursula

Ullrich, Paula

Wieners, Marianne

Zubac, Kristijan



## **Klasse 11a (Obersekunda a)**

**Klassenlehrer:**

**Herr Frankerl**

Adnane, Tayeb

Andres, Elena

Bader, Nicoletta

Baecker, Julius

Bayer, Samuel

Fouqué, Monique

Ganss, Florian

Georgijewitsch, Mara Anna

Härtelt, Jean Friedrich

Heusser, Nick

Hiller, Constanze

Hübner, Johanna

Jurisch, Philipp

Keidel, Elisabeth

Lederer, Katja

Liebrucks, Lucian

Poszler, Alexander

Quindeau, Alischa

Qureshi, Daniel

Regaei-Arbabi, Anahita

Schinschke, Dominique

Schmelzer, Julia

Scholz, Nikolas

Schücking, Margarete

Strothjohann, Andreas

Then, Carl Friedrich

Weingart, Rowena

Willius, Nicolaus

Wolff, Almuth



## **Klasse 11b (Obersekunda b)**

**Klassenlehrerin:**

**Frau Besuden**

Balazs-Bartesch, Kai  
Barber, Alexandra  
Below, Caspar von  
Braun, David  
Brys, Marcel  
Burkhardt, Dennis  
Gill, Dennis  
Grünewald, Leon-David  
Günes, Sedef  
Haan, Philipp  
Hornbach, Johann  
Hühn, Richard  
Kirsch, Anja  
Kniott, Alexander

Löwenstein, Elisabeth Prinzessin zu  
Lueken, Jana  
Markgraf, Jan  
Müller, Caroline  
Nath, Janis  
Niedenführ, Laura  
Sadiku, Valdete  
Sauer mann, Sarah  
Scholz, Miriam  
Spicker, Dennis  
Suttor, Alexander  
Tries, Christoph  
Wenzel, Anabel



**Klasse 11c (Obersekunda c)**  
**Klassenlehrer: Herr Dr. Reiß**

Anders, Jonas  
Albuquerque Knipper, Anna de  
Deniz, Peren  
Deniz, Perihan  
Hanesch, Susanne  
Hanke, Philipp  
Heck, Vincent  
Howland, Vanessa  
Keilbar, Melvin  
Köhme, Konstantin  
Krasnoff, Julia  
Neubauer, Julian  
Ngo Thi, Thanh Mai  
Osako, Tadaaki Andre  
Pfeifer, Sophia

Preuß, Julia  
Rödler, Paul  
Schädler, Maximilian  
Schmidt, Clara  
Schmidt, Kevin  
Sevatschouni, Philipp  
Soukup, Lily  
Tipoweiler, Maurice  
Vogel, Theresa  
Wittaniemi, Simon  
Wolf, Leo  
Zimmerspitz, Leon  
Zschunke, Manuel



**Klasse 12 (Unterprima a)**  
**Tutorin: Frau Hastert**

Backhaus, Frederik  
Bientreu, Naomi  
Feldbusch, Roman  
Grünwald, Philipp  
Hart, Peter  
Isenberg, Patricia  
Jatho, Julia  
Khan, Sidra  
Klause, Patrick  
Kretschmer, Johannes  
Landua, Raphael

Neun, Ann-Kathrin  
Sachse, Clara  
Schlund, Patrick  
Traxler, Timm  
Uenver, Annabelle  
Weber, Kathrin  
Wilden, Manuel  
Zeuzem, Catharina



## **Klasse 12 (Unterprima b)**

**Tutorin: Frau Koppert**

Ayyildiz, Aylin  
Barth, Alexander  
Bender, Victoria  
Delius, David-Christian  
Ernst, Jakob  
Filipovic, Emina  
Günes, Sezen  
Heinrich, Diego  
Hilbert, Theresa  
Juli, Jana  
Kalliwoda, Julian

Langehein, Helena  
Lechla, Valeska  
Müller-Schwefe, Moritz  
Schieler, Paul  
Schöffel, Florian  
Stilcken, Simon  
Teufel, Cécilie  
Turano, Tiziana



**Klasse 12 c (Unterprima c)**  
**Tutorin: Frau Mittenhuber**

Allafi, Annahita  
Berthoud, Jakob  
Bonn, Benito Kuo Hwa  
Bromig, Simon  
Esser, Immanuel  
Herrmann, Nils  
Hodaie, Donja  
Hornbach, Jakob  
Kersting, Hans  
Köhme, Moritz  
Kertdereli, Eylem  
Löwenstein, Clara Prinzessin zu  
Neuhaus, Dina

Peter, Larissa  
Ruffert, Wolfgang  
Schmidt-Knatz, Daniel  
Schücking, Christina  
Shawkat, Robin  
Szala, Melanie  
Tsiolas, Christos  
Weidlich, Sabine  
Wittmann, René





**Klasse 12 d (Unterprima d)**  
**Tutor: Herr Pfannmüller**

Adler, Alexander  
Baecker, Charlotte  
Droste, Jane  
Koch, Andrea  
Peter, Tatjana  
Ruiz Carnizales, Sophia  
Thiel, Moritz



## **Jahrgangsstufe 13 (Oberprima)**

**Tutorin: Frau Koy**

Ackermann, Sebastian  
Ahmad, Zafarullah-Zaheer  
Binder, Katharina  
Bölinger, Arian-Lee  
Brandt, Julian  
Eisenbarth, Maximilian  
Felmet, Anneliese  
James, David  
Klie, Sarah  
Knauth, Corinna

Manoharun, Barath  
Niedenfür, Holger  
Nitzsche, Lisa  
Schulmeyer, Carla  
Schwarz, Andreas  
Sommer, Lilith  
Sturm, Douglas  
Zschunke, Lisa



**Jahrgangsstufe 13**  
**(Oberprima)**  
**Tutorin: Frau Görlich**

Bader, Florian  
Dietrich, Daniel  
Ebert, Martha  
Fatsawo, Jacqueline  
Ganss, Christian  
Ghofrani Azar, Juri  
Hess, Veronica  
Holstein, Johanna  
Jiab, Nabila  
Kirsch, Laura  
Mederos Leber, Ida

Merz, Justine  
Schollwoeck, Simone  
Seeberger, Johanna  
Sondergeld, Rebecca  
Stipler, Nadja  
Vogt, Tobias  
Wagner, Tobias  
Zehnder, Lara-Sophie



## **Jahrgangsstufe 13 (Oberprima)**

**Tutor: Herr Glücklich**

Blaheta, Simon

Brauburger, Rudolf

Dünow, Johannes

Enke, Leona

Garasic, Tanja

Gerstmayr, Paul

Glaab, Anja

Hanson, Anna

Hassemer, Jonas

Marx, Jan

Selinger, Alexander

Wiegandt, Amnueporn



**Jahrgangsstufe 13**  
**(Oberprima)**  
**Tutorin: Frau Spranger**

Anders, Fabian  
De Visser, Johannes  
Fuchs, Michael  
Gati, Elena  
Gounalakis, Helene  
Heuberger, Clara  
Hubert, Denis  
Karrer, Felicitas  
Menssen, Adrian

Müller, Anna  
Rosenzweig, Thomas  
Scheuss, Maximilian  
Schröfel, Carl-Justin  
Siebrands, Xenia  
Steinberg, Aman  
Tralle, Lars  
Voigt, Lennart  
Wieners, Claudia